

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Rechtsanzeiger
Tageblatt Riesa.
Numm. Nr. 20.
Schrift Nr. 22.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherweise bestimmte Blatt.

Poststedtort:
Dresden 1532
Straße:
Riesa Nr. 18

Nr. 20.

Freitag, 24. Januar 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung bis die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erzielen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für bewilligten Rabatt erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingesogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Rechtsgültige Unterhaltungsschulage keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationssatz und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Jetzt die Parteien.

Der Reichstag ist zusammengetreten. Der Auftakt der politischen Arbeit in Berlin ist bereits sichtbar. Sofort traten gestern sämtliche Fraktionen zusammen. Wenn sie zunächst auch nur ihre Stellung zum Bündholzmonopol und der Kreuger-Anteile festlegten, so hatten sie doch Zeit genug, bereits die Aussprache über den Young-Plan zu eröffnen. Dabei ist der Young-Plan den Parteien noch gar nicht offiziell zugedacht. Sie konnten sich nur auf die Beschlüsse der Regierung stützen, die zwischen vorliegen und sich einheitlich für die Genehmigung des Young-Planes aussprechen. Wie wir hören, will der Reichskanzler nunmehr mit den Parteiführern zusammen. Der Außenminister wird den Bericht übernehmen, um somit auch den Parteien die Unterlagen für die nächste Sitzung zu geben. Neben den Fragen, die den Reichstag beschäftigen, sollen in interparlamentarischen Besprechungen, in Parteiführerversprechungen und in den Fraktionen die Abmachungen im einzelnen geprüft werden. Man hat den Eindruck, als ob die Ansicht einer Mehrheit bereits feststeht und sich keine sonderlichen Schwierigkeiten ergeben werden. Deshalb rechnet man heute bereits mit einer sehr schnellen Ratifizierung des Young-Planes. Da freilich auch die Ratifizierung der Mandatsmächte zu der Inkraftsetzung des Haager Protokolls gehört, so kann Deutschland, wenn es den Young-Plan so bald verabschiedet, nur den Beweis erbringen, dass es mit gutem Beispiel vorangeht. Diese Eile soll dahin führen, dass man mit der Eröffnung der Zahlungsbank Mitte März, mit der Liquidierung der Kontrollen vielleicht am 1. April rechnet und deutschlands glaubt, dass vom 1. April der Normalzustand erreicht ist. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen: Gleichzeitig man bisher in allen Parteien, dass sich die Reparationen irgendwie abwickeln lassen, so besteht jetzt die Überzeugung vor, dass geachtet werden muss und dass es zu tun sei, um die Verpflichtungen zu erfüllen. Aus diesem Grunde ist es erklärlich, wenn bei der Verhandlung des Young-Planes auch die Frage im Zusammenhang steht, wie wir die Zahlungen aufbringen können. Das wäre nicht so schwierig, wenn wir nicht die hohe schwedende Schulden hätten. Sie abbauen, die Reparationen daneben einzusehen, und noch an eine Ordnung der Finanzen denken, macht so viele derart künstliche, dass sich selbst bei den Sozialdemokraten heute die Ansicht durchgesetzt hat, es werde ohne Krieg nicht gehen. Diese Krise, von allen Seiten erwartet, ist aber gar nicht so ernst zu nehmen, wenn man hört, dass der "Vorwärts" meint, die Sozialdemokraten hätten nicht daran, sich ins Schwätzibüchlein zurückzuziehen. Sie wollen vielmehr ihren Platz behaupten. Den Platz behaupten heißt aber, sie wollen an der Regierung bleiben und bei der neuen Regierungsbildung mitwirken, wenn sie fruchtbar sein sollte. Angeblich dieser Tatfrage bleibt aber die Frage berechtigt, was für Zweck eine Regierungs- oder Koalitionskrise überhaupt hätte. Sollen unter der Teilnahme des Sozialdemokraten die Mehrheitsparteien, was notwendig erscheint, doch am Ende bleiben, so ist eine Krise völlig überflüssig. Man soll — nach unserer Erfahrung — alles übrigens nicht so ernst nehmen. Alles wird sich sicherlich durch Kompromisse und Kompensationen ausgleichen können. Zu der Deutschen Volkspartei soll eine durchaus verständliche Stimmung herrschen. Wenn sie auch bei den Sozialdemokraten ist, ist der Boden für eine produktive Arbeit schon gegeben. Die Rivalität nach Ministerposten ist ja heute nicht mehr so groß, wie es früher war. Das Zentrum ist, wenn es früher auch den Außenminister wollte, heute völlig durch Wirth zufrieden gestellt. Augenblicklich hat er ja den wichtigsten Posten. Wenn die Weiterentwicklung der deutschen Politik spielt sich im Wesen ab: Rheinlandumsturz und Saarfrage, daneben Hilfe für das betroffene Gebiet! Die Volkspartei ist mit ihren beiden Ministerposten, die Sozialdemokraten haben nicht den Ehrengang, noch einmal einen Hinterhalt zu stellen. Dafür ist es verständlich, wenn große Lüge vor eintigen Heilsbrüdern sofort parteioffiziell abgedämpft werden.

Die Wahl der thüringischen Regierung.

W e i m a r . Gestern nachmittag erfolgte in der Sitzung des Landtages von Thüringen, nachdem am Vormittag eine förmliche Aussprache vorausgegangen war, die Wahl der Thüringer Regierung. Die Regierung hat folgende Zusammensetzung: Finanzminister Baum (Landvolkspartei), Innens- und Volksbildungsmittel Dr. Fried-Münch (Nationalsozialist), Wirtschafts- und Justizminister Dr. Röttner (Wirtschaftspartei). Staatssekretäre sind Röschke (Nationalsozialist), Nien (Deutschnational), Fürth (Wirtschaftspartei), Bauer (Deutsche Volkspartei) und Wirth (Landvolkspartei). Die Wahl erfolgte mit 28 gegen 22 Stimmen. Dagegen stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten und der demokratische Abgeordnete. Um 6 Uhr fand die Vereidigung der neuen Regierungsmitglieder statt.

50 Prozent Vermühlungszwang für Inlandweizen auf im Februar.

B e r l i n . (Ausspruch) Das Reichskabinett hat in seiner letzten Sitzung dem Antrag des Reichsnährungsministers zugestimmt, wonach der Vermühlungszwang für Inlandweizen auch für den Monat Februar auf 50 Prozent festgesetzt wird.

Das Bündholzmonopol vor dem Reichstag.

Gegen die Sonderstellung der Konsumvereine.

Abg. Berlin, 23. Januar 1930.

Präsident Löbe eröffnet die erste Sitzung im neuen Jahre mit einem von den Abgeordneten Abg. Schäfer-Gerlach (Soz.) auf den vorbereiteten Abg. Schäfer-Gerlach (Soz.).

Auf der Tagesordnung steht als einzige Vorlage der Entwurf eines Bündwaren-Monopolgesetzes

in Verbindung mit der bekannten

Kreuger-Anteile.

Der Kleinverkaufs-Höchstpreis soll für zehn Sachen 30 Pf. betragen. Eine Ausnahme vom Monopol soll nur den Konsumgenossenschaften zugesagt werden, die den ihnen angehörenden Vereinen die von ihnen hergestellten Bündwaren bis zu einer bestimmten Menge liefern können. Über die Mengenbestimmung bestehen Differenzen zwischen Reichsregierung und Reichsrat, so dass in diesem Punkt eine Doppelvorlage besteht.

Anträge der Kommunisten und der Deutschnationalen auf Ablegung der Vorlage von der Tagesordnung werden abgelehnt.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer leitet die Beratung ein und hält damit seine erste Ministerrede vor dem Reichstag. Er erklärt, dass er die Absicht gehabt habe, bei dieser Beratung einen eingehenden Bericht über die Rahmenlage des Reiches zu erläutern, weil ihre Kenntnis zur Begründung der Kreuger-Anteile notwendig erscheine. Infolge der Verzögerung der Verhandlungen im Haag und seiner verdeckten Rückkehr nach Berlin könne er diese Absicht nicht durchführen. Er behalte sich vor, im Ausschuss und bei der zweiten Beratung im Plenum die Kostenlage in voller Deutlichkeit und Klarheit darzuhalten. Heute wolle er sich auf wenige Worte beschränken. Für die Kreuger-Anteile sei eine Voransetzung, dass der vorliegende Entwurf am 31. Januar verabschiedet wird. Da sich eine Haftaufsicht dieses Termins nicht erreichen ließ, müsse die Regierung den Reichstag um möglichst beschleunigte Verabsiedlung der Vorlage bitten.

Abg. Dr. Herz (Soz.) erklärt, die Sozialdemokratie halte sich eine eingehende Stellungnahme zu dem Entwurf bis zur zweiten Sitzung vor, wenn der Finanzminister bis dahin sein Programm entwickelt hat. Die Haltung der Sozialdemokratie werde davon abhängen, ob die Regierungsvorlage bestehen bleibt oder ob nach dem Willen des Reichsrates das Ressort der Konsumgenossenschaften vermindert wird.

Abg. Dr. Niedermayer (DN): Angesichts der Tatsache, dass die Vorlage bis zum 31. Januar verabschiedet sein muss, fragen wir uns, was der Reichstag überhaupt noch dazu zu beraten hat. Die Vorlage ist das ungewöhnlichste, was je in der Geschichte der deutschen Finanzpolitik vorgenommen ist. In einer Zeit, wo das deutsche Kapital durch Steuern eindrückt wird, gewährt die Regierung dem ausländischen Kapital Steuerfreiheit. Sie liefert einen wichtigen Wirtschaftszweig dem Ausland aus. Die Regierung hat sich erst dem ausländischen Gläubiger gegenüber gebunden und dann legt sie dem Parlament einen Entwurf vor, an dem nichts mehr geändert werden kann. Das ist ein des deutschen Reiches un würdigster Zustand. Die ungerechte Bevorzugung der Konsumvereine ist eine rein politische Liebesgabe, die auch der in der Verfassung festgelegten Gleichberechtigung des Bürger widerspricht.

Abg. Dr. Neubauer (Komm.) lehnt das arbeiterfeindliche Bündholzmonopol ab.

Abg. Seydel (DV): Der vorliegende Entwurf ist ein Dokument höchst untreuerlicher Art. Ein deutscher Industriezweig wird damit dem Auslandskapital ausgesetzt. Der Entwurf ist eine starke Zumutung an die

bürgerlichen Regierungsparteien. Wir können ihm nur zustimmen, weil wir wissen, dass er eine Voraussetzung für die große Finanz- und Steuerreform. Sie arbeiten daran in der Erwartung, dass nun auch die Sozialdemokratie verantwortungsvoll mitarbeiten wird an einer Senkung der direkten und Realsteuern, die notwendig ist, um die Kapitalbildung zu ermöglichen. Nicht zu erwarten ist aber für uns die in der Vorlage vorgesehene Sonderbesteuerung der Konsumvereine. Wir können der Vorlage nur zustimmen, wenn durch Änderungen unserer Grundsätze Recht getragen wird.

Abg. Bormann (B-V) meint, dass man auch ohne dieses Gesetz über die gegenwärtige Finanzkalamität hinauskommen kann. Den sozialdemokratischen Forderungen an uns der Konsumvereine können wir unmöglich entsprechen. In den Aufsichtsrat der Monopolgesellschaft müssten auch Vertreter des Einzelhandels entsandt werden; dem vorliegenden Gesetz können wir nur zustimmen, wenn es unseren Wünschen entsprechend geändert wird.

Abg. Rauch-Münch (B-V): Die Beratung dieses Gesetzes steht leider unter dem Druck der Bedingung, dass die Vorlage am 31. Januar angenommen sein muss, wenn wir die Kreuger-Anteile erhalten wollen. Dazu kommt als zweite Bedingung die Ratifizierung des Young-planes. Dies hängt nicht allein von uns ab. Es könnte also geschehen, dass wir das Bündholzmonopol annehmen und die Kreuger-Anteile doch nicht erhalten. Die Verquidung der Anteile mit dem Monopol würde uns auch die Zukunft binden, da Monopol der fortwährenden technischen Entwicklung anzupassen. Die Vorzugsbestimmungen für die Konsumvereine bedeuten eine Verleihung der Reichsverfassung, wonach der Mittelstand gefördert werden soll. Wir behalten uns unsere Stellungnahme vor.

Abg. Stühle (Dem.) erklärt, die Bedingungen der Kreuger-Anteile erscheinen gar nicht so günstig, wenn man die außerordentlichen Vorteile berücksichtigt, die der Schweizerstaat aus dem Monopolgesetz ziehen kann. Wir wenden uns auch gegen die bevorzugung der Konsumvereine. Der Einzelhandel darf jedenfalls nicht zugunsten der Konsumvereine benachteiligt werden. Bedenken haben wir auch gegen verschiedene Einzelheiten der Vorlage; wir werden im Ausschuss Änderungen beantragen. Wenn unferen Forderungen zugunsten des Mittelstandes nicht entsprochen wird, dann werden wir über die Vorlage nicht eine Entscheidung in positivem Sinne fällen können.

Abg. Stühle (Dem.) führte aus, vor gar nicht langer Zeit hat der sozialdemokratische "Vorwärts" den Plan eines solchen Monopols scharrt bekämpft. Das vorliegende Monopolgesetz bedeutet die Auslieferung eines weiteren deutschen Wirtschaftszweiges an das internationale Kapital. Damit schließt die erste Beratung. Die Vorlage geht an den Haushaltsausschuss.

Gegen 6 Uhr verlässt sich das Hand auf Montag, 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Bündholzmonopols.

Im Haushaltsausschuss des Reichstages

beginnt heute die Beratung des Bündwarenmonopolgesetzes in Verbindung mit der Kreuger-Anteile.

Reichsfinanzminister Moldenhauer gab einen Überblick über die Kostenlage des Reiches und teilte mit, dass für Ultimo Juni ein Defizit von 273 Millionen Mark vorliegen werde. Er wies darauf hin, dass trotz Annahme des Youngplanes die Kostenlage des Reiches nach wie vor äußerst angespannt bleibe. Er riefe zur Überwindung des Ultimo Juni mit seinem Defizit von 273 Millionen Mark auf, wenn die Kreuger-Anteile nicht zu stande kommen.

Der Beitrag wird auf eine halbe Million Mark gesetzt.

Der Reichstag erklärte sich damit einverstanden, dass zwei freiwerdende Reichsgerichtsrats-Stellen mit dem preußischen Landgerichtsdirektor Baumgart in Aödla und dem bayrischen Landgerichtsdirektor Hans Sachs in Coburg besetzt werden.

Außerdem erklärte sich der Reichstag damit einverstanden, dass die Staatskasse der Kammergerichtsverwaltung Stöhr & Co. in Leipzig zum Börseunternehmer angestellt werden.

Heonflug der boliviianischen Flieger.

Dejana (Ausspruch) Die beiden boliviianischen Fliegeroffiziere Quiroga und Basanez sind heute vormittag hier um 10.30 Uhr mit ihrer Juantschmaschine vom "Bremen"-Typ zum beachtlichen Heonflug über den Ozean gestartet. Die Boliviianer Flieger zunächst nach Paris. Bis dahin werden sie vom Junkers-Piloten Kneer begleitet. Von Afrika aus wird der Ozean überflogen werden.

Reichsratsbeschlüsse.

Abg. Berlin. Der Reichstag genehmigte in seiner öffentlichen Sitzung vom Donnerstag den Gesetzentwurf betreffend das Internationale Übereinkommen über den Seevertrag der Schiffsleute. Der Vertreter der Provinz Pommern Graf Behr, der im Auftrag des Stettiner Reeders vertrat, beantragte Ablehnung des Gesetzentwurfes, da die Durchführung der Konvention den Reedern große Schwierigkeiten machen würde und mon überhaupt die Vertreter der Reedereien an der Ostsee nicht bei der Abfassung des Gesetzentwurfes zu Rate gezogen hätte. — Der Antrag Graf Behr fand keine genügende Unterstützung.

Angenommen wurde ferner eine Novelle zum Braunkohlenmonopolgesetz. Es hat sich gezeigt, dass im vorigen Jahr beobachtete Steuererhöhung die erwarteten Nebeneinnahmen nicht gebracht hat. Ein wesentlicher Grund dafür war, dass die Hersteller von Trinkbraunkohlen statt des teuren Alkohols, der von der Monopolverwaltung vertrieben wird, den billigeren Wein alkohol heranziehen. Deshalb soll auch auf diese Art der Herstellung von Trinkbraunkohlen künftig eine Braunkohlerlaubnissteuer gelegt werden und zwar in Höhe des Monopolauslastes, zurzeit 587 Mark. Von der Steuer würden insbesondere die Hersteller von Weinkorn betroffen

Lertliches und Sächsisches.

Niea, den 24. Januar 1930.

* Wettervorbericht für den 26. Januar.
Mitgetrüt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Nunächst noch keine wesentliche Veränderung, später Auszug hochliegender Gewölkung, nachts schwacher Frost, tags um Null Grad und in den Mittagsstunden örtlich auch darüber. Auf den Bergen zufolge Temperaturumkehr mit der Höhe zeitweise Temperaturen über Null Grad ansteigend. Winde aus östlichen Gebirge aus südlichen Richtungen an Stärke ein wenig zunehmend.

* Daten für den 25. Januar 1930. Sonnenaufgang 7.49 Uhr. Sonnenuntergang 16.37 Uhr. Mondaufgang 5.04 Uhr. Monduntergang 12.20 Uhr.

1759: Der Dichter Robert Burns in Alloway geb. (gest. 1796).

1776: Der Schriftsteller Joseph v. Görres in Koblenz geb. (gest. 1848).

1855: Der Historiker Eduard Meyer in Hörburg geb.

1866: Der Dichter Herbert Quellenberg in Mühlheim a. N. geb.

* Motorradfahrer-Unfall. Diese Nacht gegen 12 Uhr erlitt, wie uns mitgeteilt wird, ein Motorradfahrer namens Kramer in der Nähe des Gasthofes Staritz an der Straße Riesa—Belgern (gelegen) einen schweren Unfall. Herr Dr. med. Pilger, Belgern, leistete die erste Hilfe. Durch das städtische Krankenauto wurde der Verletzte ins Krankenhaus Riesa überstellt.

* Hauptversammlung des Vereins weidgerechter Jäger, Riesa, e. V. Gestern abend fand im Hotel Sächsicher Hof die Jahres-Hauptversammlung des Vereins weidgerechter Jäger zu Riesa statt, zu welcher sich eine sehr stattliche Anzahl Mitglieder und geladene Gäste, unter ihnen Herr Landrat Möhring und einige weitere Herren aus Viehverwaltung eingefunden hatten. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Meyer, eröffnete die Sitzung kurz nach 7 Uhr mit Worten herzliche Begrüßung der Erstschienenen. Anschließend erstattete der Schriftführer, Herr Rudolph jun., den Geschäftsbericht des verflossenen Vereinsjahrs. Aus dem ausführlichen Bericht war zu erkennen, dass das lebhaft vergangene Jagdjahr infolge des außerordentlich strengen Winters mancherlei Enttäuschungen gebracht hat. Ganz besonders haben die harten Wintermonate unter dem Wildbestande großen Schaden angerichtet. Von der Sächsischen Jagdkammer sind als gefundene gemeldet worden: 338 Wild Rotwild, 1018 Stück Rehwild, 15.748 Hasen, 12.177 Rebhühner, 448 Fasane, 1102 Wildenten und 5028 Kaninchen. Diese außerordentlich hohen Verlustzahlen wirkten sich beträchtlicherweise auch sehr fühlbar auf die Jagden aus, die natürlich auch nicht den erwarteten Erfolg zeitigten. Manche Neuere waren trotz guter Hütterung fast wild leer. In diesem Motjahr zeigte sich der Segen eines Jagdvereins, in dem die Jäger ihre Erfahrungen und die für die Jagd getroffenen Maßnahmen austauschen können. Nach dem Bericht haben im Laufe des Jahres 112 Mitglieder, Den im Laufe des Jahres erfolgten 30 Abmeldungen stehen 13 Neuanmeldungen gegenüber, so dass der Mitgliederbestand am Schlusse des Jahres 25 betrug. Diese Zahl hat sich aber bereits durch einige Neuanmeldungen wieder erhöht. Nach Beschluss des Geschäftsberichtes nahm der Vorsitzende Gelegenheit, Herrn Rudolph für die im Interesse des Vereins geleistete umfangreiche Arbeit den Dank des Vereins abzustatten. Es folgte sodann die Verlesung des Kassenberichtes durch den Schatzmeister, Herrn Kaufmann Donner. Dank der durchgeführten Sparmaßnahmen konnte die Rechnungsprüfung mit einem erfreulichen Kassenbestand abgeschlossen werden. Dem Schatzmeister wurde auf Antrag der Rechnungsprüfer Entlastung erteilt. Nachdem auch Herrn Donner für seine Wiederwahl und den Kassaprüfer seitens des Vorstandes gedankt worden war, widmete Herr Direktor Röpberger, welcher die Rechnung mitgeprüft hat, anerkennende Worte an Herrn Donner für die musterhaftige Verwaltung der Kassenbücher. Als ständige Kassenprüfer wurden die Herren Direktor Röpberger und Kaufmann Moritz Berg einstimmig gewählt. Unter Punkt 8 der Tagesordnung wurden verschiedene Angelegenheiten erledigt. Zunächst wies der Vorstande auf die vom Mai bis September d. J. in Leipzig stattfindende 1. deutsche Internationale Jagdausstellung hin und gab bekannt, dass Interessenten sich an die Vereinsleitung wenden mögten. Sammelstelle für auszustellende Gegenstände sei der Verein. Ein Besuch der Ausstellung werde sehr lohnen. Der Verlammung wurde ferner davon Kenntnis gegeben, dass Herr Prof. Drahtmann, Berlin, dem Verein ein prächtiges kleines Gemälde (ein Rehbock im Geiste) gestiftet habe. Das von dem Künstler selbst angefertigte Bild soll dem Verein als Eigentum verbleiben. Auf einstimmigen Beschluss der Versammlung soll auch in

diesem Jahre — vornehmlich am 1. März — im Hotel "Sächs. Hof" ein Grünes Essen veranstaltet werden. Bei dieser Gelegenheit soll wieder eine Jagdzeitung herausgegeben werden. Die Mitglieder werden gebeten, die Ausgestaltung dieser Zeitung durch geeignete Beiträge zu unterstützen. Außerdem wurden einige Neuanmeldungen bekanntgegeben. Herr Dr. Meyer betonte bei dieser Gelegenheit besonders, jeder Jäger gehöre in einen Jagdverein, denn der Zusammenhalt sei dringend nötig. Der Verein steht jedem Weidmann mit Rat und Tat zur Seite.

—* Bände, die zu die Herren Jagdvereine sind, die ja die Vermittlung zwischen Gemeinde und Jagdpächter seien, die Versammlungen des Vereins als Gäste besuchen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die harmonisch verlaufene Versammlung nachdem dem 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. Meyer, für seine umsichtige und erfahrene Leitung des Vereins der herzlichste Dank dargebracht worden war, geschlossen. — Mit der Versammlung war wiederum die übliche Ausstellung der im Jahre 1929 erarbeiteten Jagdtrophäen verbunden, die im Anschluss an die Versammlung bestimmt wurde. Auch bei dieser Schau machten sich die ungünstigen Folgen des vorjährigen verheerenden Winters geltend; sie bildet hinter den bisherigen Ausstellungen sowohl quantitativ als auch qualitativ merklich zurück. Infolge der geringen Bevölkerung konnten diesmal auch nur 2 Preise gespendet werden. Eine Alberne Medaille erhielt Herr Robert Förster, Riesa, aus Nechern; Herr Alfred Uebigau, Röderau, konnte eine bronzenen Medaille ebenfalls aus Nechern zuwerfen. Das Durchschnittsalter der im verflossenen Jahr erlegten Hirsche ist auf 84 Jahre errechnet worden, während im Jahre vorher das Durchschnittsalter 80 Jahre betrug. Herr Robert Förster, Riesa, hat im verflossenen Jahr den besten Rehbock erlegt. Ihm wurde als erfolgreichster Jäger des Jahres ein breitflächiges horrido dargebracht. — Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles fand im oberen Saale eine Vorführung des reizenden Kurzfilms "Das Weidmannsjahr" statt, woan auch die Damen der Mitglieder und sonstige Gäste Einschluss erhalten hatten. Erstaunlicherweise war der Einschluss zahlreich Folge geleistet worden. Der Film, wohl eine der schönen Schöpfungen auf diesem Gebiete, wurde mit dem größten Interesse aufgenommen. Die Vereinsleitung, die schon des öfteren bewiesen hat, den Mitgliedern und zeitweise auch deren Angehörigen auch auf dem Gebiete wertvoller Unterhaltung kostliche Stunden zu bereiten, hat diesen Versprechungen mit der geistreichen Darbietung einen neuen Beweis geleistet und so die Anerkennung und den Dank aller Besuchten erwonnen. Die sehr gut gelungenen Aufnahmen, die jeden Jäger, aber auch jeden Nichtjäger mit inniger Freude erfüllten, dürften ihre nachhaltige Wirkung bei allen, denen es verabredet war, das wunderbare Filmmaterial zu schauen, ausgelöscht haben. Bezaubernde Winzerlandschaften des herrlichen Niederwaldes wechselten mit prächtigen Bildern vom verschneiten Hochgebirge ab, überall das kostbare Weidmannswert verberhlt. Reichlich zwei Stunden konnte man die Schönheiten in sich aufnehmen und die unvergleichlichen Reise, die Wald und Flußbieten bewundern. Wie gefaßt: ein Erlebnis, dessen man sich jederzeit sehr genau erinnern wird. — Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Filmvorführung vereinigten sich die Mitglieder mit ihren Damen und Gästen in den unteren Gasträumen noch ein Stündchen zu einem geselligen Beisammensein.

* Metzgerischer Lichtbilder-Vortrag. Wie im Interatenteil der heutigen Nummer und durch Platze am Ende ist findet an Sonntag, abends 8 Uhr, im Gemeindesaal der Bischof-Methobistkirche, Bahnhofstraße 19, ein Lichtbildervortrag statt, über: "Die Reise eines Christen nach der himmlischen Heimat". Diesen Vortrag zu halten, hat Herr Distrikts-Superintendent W. Meyer, Chemnitz, welcher der Dresdner Distrikt umfassend das obere Erzgebirge, Niedersachsen und Schlesien, unterstellt ist, freundlich ausfaßt. Die Bilder des Vortages sind der in christlichen Kreisen sehr bekannten Pilgerreihe Bunyan, entnommen. John Bunyan wurde am 28. November 1608 in England als Sohn eines Fleißlers geboren. Aus einem Streikungen, Bildhauer, Künstler und Spieler wurde ein Erweckungsdiener und der Verfasser vieler (60) Erbauungsbücher. Weltbedeutung erlangte seine "Pilgerreihe des Christen", die nach der Bibel und Thomas à Kempis Nachfolge Christi das verbreitetste Buch der Welt wurde. Bunyan schildert voll heiliger Einbildungskraft, mit kindlicher Poetik und volksähnlicher Breite, wie man ein lebendiger Christ wird, ist und bleibt. Das Buch hält sich nüchtern an den Lauf des Christen durch Ringen und Kampf und Sterben bis zur Vollendung im ewigen Leben. Es steht fest auf dem Boden der evangelisch-hülflichen Gnaden- und Rechtfertigungslehre. Gottscher werden deshalb durch diesen Lichtbilder-Vortrag einen großen inneren Gewinn haben. Der Eintritt ist frei.

* Bahn-Nahe Kraftverkehr Freistaat Sachsen AG. Die Kraftverkehr Freistaat Sachsen AG, unter Betreuung und Aufsicht des ländlichen Staates eine große Anzahl von Personen- und Güterverkehrslinien unterhält, kann jetzt auf ihr 10-jähriges Bestehen zurückblicken. Die Omnibusse der Gesellschaft befahren ein Verkehrsnetz von 8650 Kilometer und befördern durchschnittlich 2 Mill. Fahrgäste im Monat.

* Steuerabzug vom Arbeitslohn. Der Präsident des Landesfinanzamts Dresden teilte mit: Wie bereits bekannt gegeben wurde, haben die Arbeitnehmer, für die der Steuerabzug vom Arbeitslohn im Jahre 1929 im Markenverfahren durchgeführt worden ist, vorderst bis zum 15. Februar 1930 ihre Steuerkarte zum Einschieben und Entwerten von Steuermarzen verwendet worden sind, an das Finanzamt abzulefern, in dessen Bezug sie zur Zeit der Abförderung ihren Wohnsitz (gewöhnlichen Aufenthalts) haben. An Stelle des Arbeitnehmers kann der Arbeitgeber die Einsendung oder Übergabe der Steuerkarten und Einslagebogen übernehmen; in diesem Falle sind die Steuerkarten und Einslagebogen dem Arbeitgeber zuständigen Finanzamt zu überleihen. Die Finanzämter haben festgestellt, dass über alle Einschreibeln Auskunft gibt. Es wird besonders darauf hingewiesen, dass alle Arbeitgeber ohne Unterschied verpflichtet sind, eine öffentliche Aussöhnung zur Abgabe der Steuerkarten und Einslagebogen in den Arbeits- und Geschäftsräumen durch Anschlag bekannt zu machen, und dass die Versäumnis der Einschreibung mit Strafen bedroht ist und Strafmaßnahmen zur Folge haben kann.

* Gegen die Abholzung der Sigarettensteuererhöhung auf den Handel. Die Abholzung der am 1. Januar 1930 in Kraft getretenen Sigarettensteuererhöhung zu fast drei Prozent auf den Handel veranlaßte die sächsischen Gewerbezimmern zu einer Einigung an den Reichswirtschaftsminister und das Sächsische Wirtschaftsministerium. Die Zimmern ersuchten dringend mit Bezug auf Artikel 5 des Gesetzes über die Tabaksteuererhöhung, nach dem die Reichsregierung Maßnahmen gegen eine unlängige Beliebung des Handels zu treffen hat, um Vorgehen gegen die neuen Preisvorschriften der fortellierten Sigarettenindustrie und um Anordnung, dass die steuerliche Wehrbelastung nach Ausprache und Übereinkunft aller beteiligten Kreise geziert vertieft wird.

* Um den Talsperrenbau. Nachdem die Reichsregierung die Besteuerung von Mitteln für den Talsperrenbau im öfflichen Ertragte abgelehnt hat und nach den Mitteilungen des Finanzministers in der gestrigen Landtagssitzung Sachsen allein die Gesamtkosten, die sich auf etwa 30 Millionen belaufen, nicht übernehmen kann, hat der Verkehrsverband für die Sächsische Schweiz und das östliche Erzgebirge für den 29. 12. eine große Protestversammlung nach Pirna einberufen.

* Die östliche Landtagsbildung. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Landtages, die auf Dienstag nachmittag 1 Uhr angelegt ist, stehen die Gesetzestexte zur Rendierung des Stempelsteuergesetzes, über die Besteuerung der Wanderläger und die Schlachtabfertigung, ferner eine Anfrage über den Bebauungsplan des Museumsviertels, ein kommunistischer Antrag wegen Einführung des Ratumus clausus an den Antrag wegen Einführung des Ratumus clausus an den sächsischen Hochschulen.

* Maskenbälle und Uniformen. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, dass nach § 860 Absatz 8 des Reichsstrafgesetzbuches bei Geldstrafe bis zu 500 RM. oder mit Haft verboten ist, unbefugt eine Uniform, eine Uniformsleidung oder ein Uniformszeichen, Orden oder Ehrenzeichen zu tragen. Danach ist vor allem auch unzulässig, auf öffentlichen Maskenbällen die zurzeit im Dienstgebrauch verwendeten Uniform- und Ausrüstungsstücke der Reichswehr, der Reichsmarine und der Polizei anzulegen. Es ist gleichgültig, ob es sich um alte oder nachgezogene Uniform- und Ausrüstungsstücke handelt. Die Strafhaft wird auch nicht durch unwillkürliche Abwehrbewegungen von den amtierenden Beamten ausgezöggt. Eine strafbare Übertretung liegt vielmehr bereits vor, wenn eine Verwendung mit willkürlichen Angehörigen von Reichswehr, Reichsmarine und Polizei möglich gemacht wird, weil hierin eine Schädigung des Ansehens des Staates zu erblicken ist.

* Feierlichkeiten im Coblenzgebau. Infolge des milden Winters ist die Nachfrage nach Coblenz so schwach gewesen, dass die sächsischen Coblenzwerke, die großen Borräte aufgebaut haben, gesetzungen sind, zum ersten Mal am 27. Januar im ganzen Werkstatt eine Feierlichkeit einzulegen, um die Produktion etwas zu fördern. Auch in einigen Braunkohlenwerken im Meisselwitzer Gebiet sollen Feierlichkeiten eingelegt werden. Dort sind sogar Arbeiterversammlungen vorgenommen worden.

* Freizeit an jugendlichen Erwerbslosen. Aus der Erfahrung heraus, dass gegenüber den wachsenden Erwerbslosigkeit auch die Kirche und ihre Organisationen eine besondere Verpflichtung haben, ist auch in diesem Jahr wieder der Gedanke aufgegriffen worden, Feierzeiten für jugendliche Erwerbslose weiblichen Geschlechts zu halten. Es soll versucht werden, durch Beschäftigung mit wichtigen Lebensgebieten, weltanschaulicher Vertiefungsarbeit und Anregungen für praktische Leben die Zeit der erzwungenen Arbeitssuche für die jugendlichen Menschen zu einer Zeit der Bereicherung werden zu lassen. Die Kosten sind in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage der Erwerbslosen denkbare niedrig gehalten. Die Unterstüzung wird weiter gezahlt. Die erste Erwerbslosenfeierzeit, die der evangelisch-lutherische Jungmädchenbund veranstaltet, dauert vom 6.-21. Februar, die zweite, die der Landes-

Öffentliche Landesbühne.

— 200. Vorstellung in Riesa —

Das stärkere Band

Komödie in 3 Akten von Helga Salten
Inszenierung, Spielleitung und Bühnenbild:
Maximus Ried.

Zu ihrer gestrigen 200. Vorstellung in Riesa bot uns die Sächsische Landesbühne gleichzeitig als Erstaufführung für unsere Theatergemeinde die wirklich belebende und lebendige Salten'sche Komödie. Der Dichter führt uns in seinem Werke an irgendeinen deutschen Hof, so um die Zeit kurz vor dem großen Schachtmach, der 1914 eingeleitet wird. Zur Dichtung inhaltlich kurz folgendes: Der Sohn des regierenden Herzogs, der Erbprinz des Landes, zunächst einmal ein toller, lebenshungriger Kavallerieoffizier, fügt eine ernste Neigung zu einem bürgerlichen Mädchen, einer Kunstgewerlein, die Waife ist, und die seine Leistung innig erwidert. Beide leben danach in schön Harmonie im Garnisonort des Erbprinzen, erfreuen sich an ihren zwei Kinderchen — bis eines Tages durch Thronerzicht des alten Herzogs, der Erbprinz seinen Pflichten im Lande gegenüber nachkommen muss, zur Regierungsernennung veranlaßt und, dadurch äußerlich von seiner Herzengespielin getrennt wird. Seine Liebe gehört ihr und seinen Kindern jedoch restlos; er schlägt eine den Fürstlichen Hauses gegen und der Staatskanzlei genügende Standesweise mit der Prinzessin eines Nachbarstaates handhaft aus — bis ihm endlich die Herzengespielin seiner sonst etwas a la "Serenissima" gearteten herzoglichen Mutter die Ehe "zur linken Hand" mit der Kunstgewerlein a. D. Hedwig geb. Müller ermöglicht.

Eine glückliche Zukunft für die beiden Liebenden, die dem stärkeren Band in ihnen folgten, lädt der Ausgang der Dichtung zur Gewissheit werden. Umrahmt ist dies alles von Sätzen und Gedanken aus jener Spalte vergangener Hofsluft, wobei es in der Dichtung nicht an Poincen von köstlicher Komik fehlt.

Emil Janson zeigte sich prächtig als Herzog; ein Nollenbach, das ihm, volksähnlich gesprochen, hervorragt. Franziska Renz-Hilpert übertraf sie selbst als Herzogin. In dieser Partie gelang es der Künstlerin ausnehmend gut, einen wahren Erfolg und die Begeisterung des Publikums zu erringen. Mehrfach wurden Frau Renz-Hilpert finstige, fäustige Blumenbündel überreicht, die Dank und Anerkennung für ihre künstlerischen Leistungen zum Ausdruck brachten.

Auch Hans Meierhofer gewann mit seinem Erbprinzen Georg wieder die Sympathie aller. Außerordentlich treffend und sehr abgewogen gehaltete er die unterschiedlichen Charakterfärungen seiner Partie; ehr und lebendig war besonders die Wiedergabe jener aus Hessen und Sachsen geborenen Herzostadt während der Unterredung mit dem alten Herzog, kurz vor dem Wiedersehen mit Hedwig (2. Akt). Max kann mit vollem Recht behaupten, dass Hans Meierhofer vielfach verwegte künstlerische Begabung eine besondere Zugleichungskraft auf das theaterlebende Publikum unserer Heimat ausübt. Anna Kyra gestaltete Herzlich getreu und lebenswahr mit welcher, inniger Liebe als die Kunstmalerin Hedwig. Für ihre Kunst hat diese Partie richtig Platzierung, ihren Fähigkeiten verhalf sie zu vollendeter Einfaltung. Hier fühlte man deutlich, wie die Künstlerin sich mit ihrem ganzen Empfinden in diese Partie, mit der sie im Innersten völlig verbunden war, hineingelegt hatte. Reinhold Wolf war der echte Kommerz (von Martini); deutscher Hölzlking von Scheitel bis zur See; wohlgelegter Künstlerische Gestaltung dieser Rolle muss man ihm zuwenden. Das gleiche gilt für Hilde Wolf (Hofdamme Gräfin von Wartenberg), Otto Melzer (Kabinettsekretär von Senkenstein) und Henry Wahl (Kabinettsekretär Dillweiz) Geltung; besonders letzterer weist immer das wichtige, flüssig-debattonsvolle Eiswas, das die Justiz aus der alten Höllingzeit zu umgeben pflegte, in lebendige Form zu kleiden.

Ein Original von einem herzoglichen Leibjäger (Martini) verkörperte Walter Heidler in ansprechender Weise, mit der ganzen Treuerdigkeit und Andranglichkeit, wie sie die Dichtung gefordert. Sein Gute ist sehr viel

Freude aus. Auch Santa Hößner (Röbinetti) bot ein durchaus freundlich angenommenes Spiel. Nicht zuletzt scherten sich Erna Mehlitz (Kotheker Strung), Erich Schmidt (Kreisbaurat Dr. Schwimmer) und Richard Sacher (Sagmühlbauer Ulrich), als die drei Typen, ihrem angestammten Fürstenhause getrennen Unterlanden und Schülernestball-Komiteemitglieder, den Besuch des Publikums.

Alles in allem zeigte die Darstellung ein recht freundliches und durchaus wohlgelegenes Ganze. Dies bewies auch die Art, wie sie aufgenommen wurde: Unser liebes Theaterpublikum war wohl selten so begeistert, ja fast hingerissen, wie gestern abend; man hatte ja das Gefühl, dass neben der guten Darstellung auch das Willen der Dichtung dabei ausschlaggebend war — jene kirchlich erste Vergangenheit sächsischen Lebens ist doch noch stimmlich mit unserer Zeitwelt verbunden. Reicher Beifall dankte allen Künstlern für ihre mühvollen und vorzülichen Leistungen.

Für Inszenierung und Spielleitung zeichnete Maximus Ried verantwortlich, dessen Schöpfungen auch die stilechten Bühnenbilder waren.

Eine besondere Erwähnung anlässlich der gestrigen 200. Vorstellung in Riesa ward dem Herrn Intendanten der Sächs. Landesbühne und deren darstellenden Mitgliedern noch dankbar zuteilen, das ihnen der Theaterausschuss des Stadtkommune Riesa einen wunderbaren, verschiedenartig geschmückten, großen Vordeckerkrans überreichten ließ, auf dessen großer Schleife in den Stadtfarben, blau und weiß, die spezielle Würdigung zu lesen war. Auch hierfür stimmte das ganze Haus mit Beifallskundgebungen zu.

Die Sächs. Landesbühne verlässt unsere Stadt nun wieder. Nicht schöne Abende, erfüllt von den Gaben der ernsten und heiteren Muße, die sie uns geschenkt, in zwei Märchenstücken erfreute sie das Herz unserer Kleinsten und Kleinsten im Städtlein. — Dafür geschenkt der S. L. auf richtiger Dank. Wie der S. L. immer, hier wie anderswo, die Anerkennung zu zielsetzen werden, die sie um ihrer Verdienste willen verdient.

verband evangelischer Arbeitertempelvereine veranstaltet, vom 8.—17. März und zwar beide im Nordbürger Erholungsheim für junge Mädchen.

* Kein Alkoholautomaten auf Bahnhöfen. Entgegen den in jüngster Zeit aufgetauchten Gedanken, die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft beabsichtige auf Bahnhöfen Alkoholautomaten aufzustellen, können wir auf Grund einer ganz bestimmten Erfahrung, die wir von der Reichsbahn-Gesellschaft erhalten haben, bestätigen, daß die Aufstellung von Alkoholautomaten auf den Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahn nicht beabsichtigt ist.

* Beihilfsgesetzter in der Gemeindeverwaltung. In den nächsten Wochen wird sich für viele Menschen die Frage entscheiden müssen, welche Beauftragte sie ergreifen wollen. Die Frage ist schwierig und kann nicht ernst genug genommen werden. Entscheidend für ihre Beantwortung ist nicht nur Neigung und Begeisterung, sondern auch die Überlegung, welche Aussichten in dem zu ergreifenden Berufe bestehen. Erfahrungsgemäß greifen viele junge Leute und Eltern dabei gern zum Gemeindebeamtenberuf. Bei vielen Gemeinden stand die Beihilfsgesetzterei schon von jeher in hoher Blüte. Besonders kleinere Gemeinden erzielten häufig in den Beihilfengesetzteren lediglich die unentgeltliche tägliche und deshalb willkommen Arbeitszeit, die während der Beihilfe möglichst ausgenutzt wurde. Wenn dann noch beendeter Lehrzeit die Weiterbeschäftigung und damit eine gerechte — wenn auch geringe — Vergütung in Frage kam, wurden die jungen Leute vielfach darüber hinaus, um neuen Lebhaftigkeit Platz zu machen. Mancherlei Vorkommnisse in der letzten Zeit deuten darauf hin, daß solche Möglichkeiten noch immer bestehen. Dazu kommt, daß die Anstellungsmöglichkeit in allen Gemeinden außerordentlich gering ist. Viele Gemeinden sind gezwungen, ihren Personalbestand immer mehr zu vermindern, andererseits sind ein großer Teil der freien Stellen Verpflegungsbeamten vorbehalten. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Schulentlassung und die Berufswahl ist es daher dringend geboten, vor der Ergrößerung des Berufs als Beamter oder Angestellter in der Gemeindeverwaltung zu warnen. Nach Lage der heutigen Verhältnisse müssen die Anstellung- und Förderungsverhältnisse in den Gemeindeverwaltung auf viele Jahre hinaus als sehr ungünstig beurteilt werden.

* Nur deutsches Ost im Reichsbahnnetz. Von den Deutschen ist der Reichstag folgender Antrag zugegangen: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, auf die Reichsbahnverwaltung einzutwirken, daß 1. entsprechend der bestehenden Anordnung der Schweizer Bundesbahnen auch in den Sveiwagen der Deutschen Reichsbahn nur einheitliches Ost und deutsche Öffisfonserien geführt und verabreicht werden. 2. den Pächtern der Bahnhofsverwaltungen und -betrieben die Auflage gemacht wird, deutsches Ost zu führen.

* Ein Monat Gefängnis für verfälschte Butter. Das Urteil ist Dresden verurteilte den 30 Jahre alten Molkereibäcker und Butterhändler Walter Rudolf Schünemann wegen Vergehens nach dem Lebensmittelgesetz zu einem Monat Haftstrafe. Auch wurde bestimmt, daß die Verurteilung nach erlangter Rechtskrise in vier Dresden-Zeitung zu veröffentlichen ist. Der Angeklagte bezichtigt Butter in Tonnen und Formtassen Stückchen, die er wiederum an Händler absetzt. Beobachtliche Nachprüfungen im Sommer vergangenen Jahres ergaben, daß die durch Schünemann in den Handel gebrachte Butter einen Wassergehalt bis zu 23 (1) Prozent zu verzeichnen hatte, obgleich ein solcher von höchstens 16 Prozent zulässig ist. Während das daraufhin eingeleitete Strafverfahren schwiebte, wurde im Dezember wiederum ein zu hoher Wasserwert festgestellt. — In der Verhandlung kam u. a. mit zur Sprache, daß Schünemann beispielsweise aus einer Menge von 102 Pfund Butter nach erfolgter Durcharbeitung mit Salzwasser 5 Pfund mehr erzeugt hatte. Es besteht dringender Verdacht, daß er die Bewässerung von Butter in weit erheblichem Umfang betrieben hat als durch Revisionen festgestellt werden konnte.

* Reichsbahndirektion Leipzig. Wie der Leipziger Ratsvorsteher meldet, ist die vom Stat im Unternehmen mit der Industrie- und Handelskammer veranlaßte gründliche Untersuchung des Leiters der Hamburger Eisenbahngesellschaften, Regierungsdirektor Dr. Giese, über das Problem der Reichsbahndirektion Leipzig nunmehr zum Abschluß gekommen. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Herr Dr. Ing. Dorpmüller, hat in der Reichsbahn-Hauptverwaltung die Herren Oberleitergerichtsrat Dr. Roth, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Direktor Bolte, Regierungsdirektor Dr. Giese, Handelskammersekretär Dr. Uhlig und Stadtrat Dr. Beiste empfangen, um das Druckwerk von Regierungsdirektor Dr. Giese über „Auordnung der Reichsbahndirektionsbeamte in Mitteldeutschland“ entgegenzunehmen. Diese Denkschrift wird in Kürze der Öffentlichkeit übergeben werden.

* Der Verband Deutscher Techniker, Ortsgruppe Bielefeld, hielt am 21. Januar im Hotel „Sächs. Hof“ seine diesjährige Jahrestagerversammlung ab. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Herr Ingenieur Neumann konnte wieder eine stattliche Anzahl Mitglieder begrüßen und gab dem Wunsche Ausdruck, auch im kommenden Jahre treu zur Standesbewegung zu halten und weiter tätig zu sein an dem Ausbau unserer Gewerkschaft mitzuarbeiten. Unter diesem Leitmotiv wurden auch die vorliegenden Punkte der Tagessordnung erledigt. Aus dem nun folgenden Vorstandserbericht war eine starke Aufwärtsbewegung der Ortsgruppe zu erkennen. Der Zugang an Mitgliedern betrug im Berichtsjahr 52 Prozent. Der Kasenbericht zeigte, daß sich die Einnahmen in erster Weise gesteigert haben. Abgehalten wurden im Berichtsjahr 10 Monatsversammlungen, 2 Herrenabende und eine Vorstandssitzung. Außerdem beteiligten sich die Mitarbeiter an der Gestaltung der Spezialfaktionslage Niedersachsen. Herr Gauvorsorber Kleine-Dessau dankte allen Vorstandsmitgliedern und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit und konnte anschließend vor einer größtenteils Erneuerung des Gau-Kreises berichten. Die Vorstandswahl wurde im besten Einvernehmen getragen und die durchs Los ausgedogene Vorstandsmitschäfer einstimmig wieder gewählt. Anschließend sprach der Gauvorsorber über die Bedeutung der Betriebsrätewahl und betonte an einigen Beispiele die Wichtigkeit der Geschäftskennnis. Anschließend folgte eine recht rege Ausprache und es war zu erkennen, daß alle Kollegen mit der geleisteten Arbeit des vergangenen Jahres einverstanden waren. Zum Schlus der Versammlung teilte der Vorsitzende mit, daß die nächste Monatsversammlung am Dienstag, den 11. Februar stattfinden und am 7. März der Verbandsvorsitzende die Ortsgruppe besuchen wird. Alle Anwesenden waren sich darüber einig, daß nur mit vereinten Kräften im neuen Jahr unsere Bewegung vorankommen kann und mit einem „Glück auf“ konnten die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen werden.

* Gegen die Sonderstellung der Konsumvereine und Bündelmonopol. Im Interesse des selbständigen Kleinhandels wandten sich die südlichen Gewerkschaften gegen die im Entwurf eines Reichsgesetzes über das Bündelmonopol vorbereitete Sonderstellung der Wirtschaftszentralen des Konsumvereins. Eine solche einseitige Bevorzugung würde jedem Rechtsembündnis widersprechen. Nach der Reichsverfassung sollen alle Deut-

schen vor dem Gesetz gleich sein, der selbständige Mittelstand im Gewerbe und Handel soll in Gelehrte und Ausbildung gefördert und gegen Überlastung und Ausbeutung geschildert werden. Unfair Förderung und Schutz würde dem Kleinhandel aber Hemmung und schwere Nachteiligung im Wirtschaftsleben verursachen, wenn bei Annahme des Reichsgesetzes nicht die im Entwurf vorgesehene Verteilung der Konsumvereine fällt.

* Die Mistel. Die Mistel ist neuerdings dadurch allgemein bekannt geworden, daß sie auch bei uns wie in England schon lange als Weihnachtsbaum Verwendung findet. Die grünen Blätter mit ihren gelben Verzweigungen, immer grünen lederartigen Blättern und weißen Beeren werden von Unkunden vielfach für Zweige eines Baumes gehalten. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Pflanze, die aus Bäumen verschiedener Art, besonders aus Ahorn, selten Birnbäumen schwach. Sie besitzt eine Wurzel, die durch die Rinde der Rinde hindurchzieht, sich auf der Außenseite des Holzfußes verankert und in diesen sogenannte Sinter vorbreite. Mit Hilfe des Stiel entsteht entweder dem Baume Wasser und Nährstoffe, so daß die betreffenden Rinde im Wachstum surdet und unter Umständen sogar der Spalte aus astet. Da die Rinde in dem Maße wie der Ast in die Rinde wächst, röhrt ins Holz einringen und beim Absterben der Mistel Wurzel hinterlassen, wodurch die Benutzbarkeit des Holzes als Wertholz verhindert. Die Verbreitung der Mistel erfolgt durch Vogel (Drosseln), welche die schleimhaltigen Beeren verzehren und die Samen entweder beim Bogen des Schnabels abstreifen oder mit ihren Exrementen ablegen. Wenn auch der Schaden der Mistel nicht groß ist, so gehört doch ihre Ausrottung zu einer ordentlichen Baumspülung. Hierzu genügt bloßes Ausbrechen der Rinde nicht. Man muß stetsmehr den Tragfall ein Stück unterhalb der Beinfeststelle, sowohl die grünen, in der Rinde verlaufenden Wurzeln der Mistel reichen, absägen und dann die Wunde mit Teer, Baumwachs oder Obstbaumfarboleum bestrichen.

* Görlitz. Dieser Sonntag findet im bieslauen Gasthofe von der Hochschule Görlitz eine Theateraufführung „Der Grundmüller“ statt. Hierzu beachte man die Anzeige vorliegender Tageblattnummer.

* Dresden. Ausländerball. Der Verband ausländischer Studierender an der Technischen Hochschule veranstaltete gestern abend einen von annähernd 3000 Besuchern besuchten Ausländerball im Ausstellungspalast. Unter den Gästen bemerkte man außer den Vertretern von Hochschule und Wissenschaft auch die Studenten der Behörden, darunter Ministerpräsident Dr. Bünner und Oberbürgermeister Dr. Blüher.

* Dresden. Fünftball 1930. Die Arbeitsgemeinschaft für Rundfunkvergebung veranstaltet unter Mitwirkung des Hilfsausschusses für Ostdeutsche Kriegsblinde am 1. Februar abends 8 Uhr in sämtlichen Räumen des Ausstellungs-Palastes einen Fünftball (Kostümfest) mit dem Motto „Jahrmarsch in Pulsnitz“. Der Reinertrag steht wohltätigen Zwecken, insbesondere den Ostdeutschen Kriegsblinden zu.

* Dresden. Wieder ein Säureprüfer. Dem Kriminalamt liegen wieder Angeklagte vor, wonach Frauen und Mädchen Kleidungsstücke zerstören und mit Säure oder Tinte bespritzt worden sind. Während der Säureprüfung auf der Straße ober vor Kaufhäusern austritt, treibt der Kleiderzähler in belegten Straßenbahnwagen, Lichthäusern und Warenhäusern, Garderoberräumen usw. sein Unwesen. Der Täter konnte bisher in keinem Falle beobachtet oder festgestellt werden.

* Pulsnitz. Unfall auf ein Kind. Die sechsjährige Tochter des Chauffeurs Grafe in Oberlichtenau, die mit ihrem älteren Bruder zu den Großeltern gehen wollte, wurde auf einer Wiese bei Weißbach von einem 20jährigen Manne überfallen, der sich an dem Kind vergriß. Der Bruder lief nach dem Dorf und holte Polizei, die den Täter festnehmen konnten.

* Elsterwerda. Hier ist dieser Tage die älteste Einwohnerin des Ortes Frau Karoline Kunze im 91. Lebensjahr gestorben. Sie hatte ein ganzes Menschenalter hindurch als „Semmelfrau“ den Ort mit Semmeln versorgt. Sie war allen Einwohnern bekannt und hatte sich durch ihr freundliches Wesen allgemein Sympathie erworben.

* Leipzig. Autounfall am Bahnhofsvorhang. Ein von dem Ingenieur Oehms geführter Kraftwagen durchfuhr am Mittwoch abend gegen 8 Uhr am Bahnhofsvorhang an der Merseburger Straße die geschlossene Bahnhofstür. Der Aufmerksamkeit des Schrankenwärters ist es zu danken, daß ein herannahender Zug rechtzeitig zum Stehen gebracht und damit ein schweres Unglück vermieden werden konnte. Verlog der Bremer soll schuld an dem Vorfall sein.

* Leipzig. Verurteilter Hochstapler. Ein berüchtigter Hochstapler hatte sich in der Person des bereits vielfach vorbehaltener Handlungshelfers Windisch vor dem Schöffengericht zu verantworten. Windisch hatte in 15 Fällen Geschäftslieute und Privatpersonen auf raffinierte Weise betrogen und ihnen größere Geldbeträge sowie Warenposten abgewindelt. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

* Leipzig. Ein Betrüger mit Glühbirnen. In den letzten Tagen war in Leipzig ein Betrüger aufgetreten, der verschiedenen Geschäftleuten Glühbirnen zu einem verhältnismäßig hohen Preise anbot mit der Verführung, daß es sich um ein ausländisches Fabrikat handle und daß die Lampen bedeutend besser brennen würden als gewöhnliche. So brannten die Lampen in der Tat besser, doch war die Freude nur von kurzer Dauer, da die Lampen nur für eine Spannung von 185 Volt berechnet waren und deshalb bei der Leipziger Spannung von 220 Volt in kurzer Zeit durchbrannten. Ein Geschädigter erkannte den Betrüger auf der Straße und veranlaßte seine Festnahme. Es handelt sich um einen 28 Jahre alten Händler aus Jugoslawien. 50 Lampen konnten ihm noch abgenommen werden.

* Leipzig. Ein Winkl eines Obergerichtsrichters. Der Obergerichtsvollzieher Albert Schäffer, seit 1924 in Delitzsch, ein dem Kreis erhabener Dienst, der nach den Feststellungen des Landgerichts Delitzsch vor seiner Suspension vom Amt täglich 40 bis 50 Glas-Bier und 8 bis 10 Cognac zu sich genommen haben und dabei meist schon mittags betrunken sein soll, war am 30. Oktober 1929 wegen Amtsunterschlagung in zwei Fällen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Außerdem sprach der Strafamtmann ihm auf die Dauer von zwei Jahren die Möglichkeit zur Befreiung öffentlicher Dienste ab. Schäffer ist, ohne daß es seine Auftraggeber wußten, nach seiner Entlassung noch zweimal amtlich für sie tödtig gewesen. In dem einen Falle hat er 800 Mark von einem Vollrechtsanwalt eingesogen, im anderen Falle ließ er sich einen Vollkosten vorwirken in Höhe von 50 Mark zahlen. Die 300 Mark will Schäffer einen Monat später in einem Zobligationsfall vernichtet haben, die 50 Mark zahlte er in Raten zurück. Bei der Revision des Angeklagten verhandelte der 1. Strafgericht des Reichsgerichts über diesen Fall. Der Senat gelangte aber zu keinem Ergebnis und hat daher die Verkündung des Urteils für einen späteren Termin ausgestellt, der auf den 14. Februar anberaumt worden ist.

* Leipzig. Neues vom IFA. Nachdem die Bürgerschaft der Stadt Leipzig für die Internationale Weltausstellung gestimmt ist, nehmen die Vorarbeiten einen regen Fortgang. Im Auslande wird ebenfalls eifrig an den Vorbereitungen für die Halle der Nationen gearbeitet. Auch die Vorarbeiten zum Weltelstonatrek, der vom 22.

bis 25. Juni tagen wird, scheinen zügig vorwärts. Die Anmeldungen zur Internationalen Jagdausstellung gehen ebenfalls aus dem In- und Auslande zahlreich ein.

* Waldheim. Überfall mit politischen Hintergründen. In einer der letzten Nächte erfolgte auf den ehemaligen kommunistischen Stadtrat Emil Schiebel in der Nähe der „Waldschänke“ ein Überfall aus dem Hinterhalt. Der Überfallene wurde ferner infolge der schweren, erhaltenen Schläge in kritische Behandlung gegeben. Schiebel hatte mit den übrigen Arbeitskollegen an einem kleinen Essen seines Unternehmers teilgenommen. Es besteht die Vermutung, daß die Täter in den Kreisen seiner ehemaligen Parteigenossen zu suchen sind, die ihm seine Abwendung von der KPD verglichen wollten. Die Täter konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

* Chemnitz. Einwohner fand an zwei verschiedenen Tagen des Monats in seinem Briefkasten je ein Kreuzerbriefchen. Darin wurde er aufgefordert, eine bestimmte Summe zu zahlen, wodurchfalls einer seiner Angehörigen dem Tode geweiht sei. Als Täter wurden zwei im 10. und 17. Lebensjahr gekennzeichnet. Die Täter konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

* Chemnitz. Um die Diözesen der Stadtverordneten. Der Bezirkssouveränenbund Chemnitz hat an das Stadtverordnetenpräsidium zwei Eingaben gerichtet, deren erste auf die Finanzierung der Gemeinden Bezug nimmt und den Mitgliedern des Stadtverordnetenkollegiums empfiehlt, auf die Dauer von einem Jahr auf die Diözesen zu verzichten. In der zweiten Eingabe wird das Stadtverordnetenpräsidium gebeten, darauf hinzuwirken, daß auch in Chemnitz verboten wird, Aufträge irgendwelcher Art seitens der Stadt an Rats-, bzw. Stadtverordnetenmitglieder zu vergeben.

* Wolkenstein. Unglücksfall am Grammophon. Ein junger Mann hatte eine Kinderfreschmaschine aufgesetzt. Der Schlüssel schloß plötzlich heraus und fiel auf die Grammophonplatte, die zerbrach. Ein Splitter der Platte sprang dem jungen Mann ins Auge, der schwer verletzt wurde.

* Oberhain. Tödlicher Unfall an der Transmissionswelle. In einem Fabrikbetrieb in Oberhain wurde Donnerstag vormittag die Kriegerwitwe Hedwig Bieg infolge Berreihens einer Schnur von einer Maschine erfaßt, nach oben gezogen und mehrmals um die Transmissionswelle geschleudert. Sie erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie auf Transport ins Krankenhaus starb.

* Limbach. Ehrendürger. Der Stadtrat Moritz Köhler, Obermeister der biesligen Fleischherstellung, ist auf Besuch der städtischen Körperschaften zum Ehrendürger von Limbach ernannt worden.

* Delitzsch. Tödlicher Grubenunfall. Der auf der Gewerkschaft Deutschland beschäftigte 27 Jahre alte Arbeiter Saubus wurde durch plötzlich hereinbrechende Scheinmaschinen verstüttet. Der Verunglückte war auf der Stelle tot.

* Auerbach. Nach Unterstüzung von 4000 Mark flüchtig. Ein 25 Jahre alter Handlungshelfer aus Auerbach hat einen Arima, bei dem er beschäftigt war, 4000 Mark unterstohlen und ist seitdem flüchtig.

* Plauen. Kraftwagenunfall. Donnerstag nachfuhr ein Personenkarrenwagen auf der Straße vor Hof nach Plauen bei Böhlen gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Die vier Insassen und der Kraftwagenführer kamen mit leichteren Verletzungen davon.

* Grimma. Wilderer und Fuchsrevolver. Soldatenställe, Forst und Wildrevolver in den zum Rittergut Frankenhausen gehörigen Waldungen haben dieser Tage Anlaß zu einer großen Streife von Gendarmerie und Forstschwabmännern, die zur Detektion eines Wilders führte. Eine bei ihm vorgenommene Haussuchung förderte weiteres belastendes Material zu Tage. In der Umgegend wurden zwei weitere verdächtige Personen verhaftet.

* Zittau. Das deutshöhlische Elbparadies — vernichtet. Dem Elbunion-Sachsenland wird geschrieben: Durch die Errichtung des großen Elbstausees bei Schradenbach durch die tschechoslowakische Regierung sind die landwirtschaftlichen Schönheiten dieses althistorisch, namentlich aber aus Baumblütezeit von vielen Tausenden bewohnten Gebietes sehr ernst gefährdet. Nach der Fertigstellung des Staumauer im vorjährigen Hochsommer wird nämlich der Elbstiegel oberhalb auf 5,60 bis auf 9 Meter gehoben werden. Da die nächsten Ortschaften Dannow und Salefel nur kaum ein bis drei Meter über dem Wasserstand liegen, werden große Ufermauern errichtet werden müssen, denn sonst stehen in beiden Ortschaften die am Strand befindlichen Häuser bis zum ersten Stockwerke im Wasser. Aber auch nach der Errichtung der mächtigen Ufermauern sind die beiden Ortschaften durch das natürliche Steigen des Grundwassers auf ärzte gefährdet, denn alle unterkellerten Häuser werden trüdig Wasser schlucken müssen. Und dann: wo bleiben nach der vollzogenen Anstaufung der berühmte Elbe-Badestrand bei Salefel, wo die Elbbaudörfer Bichtowitz, Klein-Tschernoje und Groß-Tschernoje? Sie werden alle hinter steilen Ufermauern verschwinden, zwischen denen das angeschwemmte Elbwasser überlebend trübe dahinfließen wird. Das wird das zukünftige Elbparadies zu Füßen des Dubitzer Kirchleins sein. Wenn da Ludwigs Richter aufzuhören, der das alles einmal so gerne in weltberühmten Bildern festgehalten hat!

* Reichenbach i. B. Arbeitslosigkeit in der deutschen Glasindustrie Böhmen. Die Arbeitslosigkeit in der deutschen Glasindustrie Böhmen hat mit der Jahreswende katastrophalen Umgang angenommen. Besonders verhängnisvoll sieht sich, wie und berichtet wird, der Mangel an Kästen gegen den Haifa-Steinschönauer und im Gablonz-Tannwalder Gebiete aus. So sind in Haifa-Steinschönau von rund 100 Betrieben 24 gänzlich läufig; während in Gablonz verhältnisweise nur 15 Betriebe läufig sind und nur 100 Leute gearbeitet wird. Die Zahl der gänzlich Arbeitslosen beträgt 640, die Zahl der Kurzarbeiter 1870. Noch viel schlimmer liegen die Verhältnisse im Bergkreis. Hier erhöht sich die Zahl der gänzlich feiernden Betriebe auf 54, die der verhältnisweise auf 612, die Zahl der gänzlich arbeitslosen Glasarbeiter auf 2871. In Leipzig-Schönau und in Westböhmien feiert ein Betrieb gänzlich, acht arbeiten mit stark verminderter Betriebspauschale, 112 Arbeiter sind gänzlich, 470 teilweise arbeitslos. Im Böhmerwald stehen sieben Betriebe mit 183 Arbeitern überhaupt, fünf arbeiten mit 160 Leuten verhältnisweise. Zu diesen därferten Jahren kommen noch die Rückschläge in der westböhmischen Maschinenglasindustrie in Unterreichenau 250, in Bleistadt 600 und die vielen arbeitslosen Heimarbeiter sind in den obigen Auswerten nicht mitgerechnet worden. Im Gablonz-Tannwalder Gebiet sind von etwa 1000 Glasarbeitern rund 700 arbeitslos und nur 150 voll und ebensoviel teilweise beschäftigt. Im Böhmerwald sind die kleinen Werke der Spiegelglasindustrie gänzlich stillgelegt.

Bei Regen, Wind u. Schnee
NIVEA CREME
gegen spröde Haut





Unser

Inventur-Ausverkauf

beginnt

morgen Sonnabend, 25. Januar

Wäsche-Hähnels

Schulstr. 5

Mitglied der Großseinkaufsgenossenschaft
Großband, Dresden.

Auf alle Waren Rabattmarken!

Statt Karten

Die Verlobung unserer Kinder
Elsa und Alfred
beehren wir uns anzusegnen
Emil Tappermann und Frau
Paul Lehmann und Frau

Riesa-Gröba, Alleestr. 35

Wir grüßen als Verlobte
Elsa Tappermann
Alfred Lehmann

26. 1. 1930 Riesa-Meida, Lange Str. 11

Gasthof 3föhnen.
Sonntag, den 26. Januar
großer Lustspielabend
von der priv. Theatergruppe Weinböhla.
Nach dem **Ball**.
Mit Speisen u. Getränken
bestens aufwartend, laden
ergebenst ein
O. Wittig und Frau.

Gasthof Lichtensee.
Sonntag
öffentliche Ballmusik.

Prima
Blumenfohl
stück 40 n. 45
Kopfsalat
3 Stück 50
empfiehlt

Paul Pfeifer
Hauptstraße 93.

Bratwurst mariniert. Heringe
H. Sieger, Bahnhofstr. 20.

Empfehlung täglich frisch:
Kaffeekekuchen
ff. Teegebäck

sowie sämtliche Auswahl
feinster Konditoreiwaren
Spez. Windbeutel
und Blätterteig.

Th. Köhler, Riesa
Goethestraße 78
Gute Freigabekasse.

Bis 35% Rabatt

und dennoch auf Teilzahlung.

Mein Inventur-Ausverkauf bietet
für jedermann einen

Gelegenheitskauf.

Herren- u. Damenkonfektion, Wäsche,
Schuhwaren, Fahrräder.
Immer noch mein Konkurrenzloser
Schlager: Radfahrerjassen mit
keinen unerträglichen Fledern

nur RM. 69.—

E. Kaluschka, Schloßstraße 19.

Vereinsnachrichten

Allaem. Turnverein (D. T.) Zum Ehrengelicht für
unseren lieben verstorbenen Turnbruder Max
Heimer hält der Verein Sonnabend 1.-2 Uhr
im Grün. Recht zahlreiche Beteiligung Pflicht.
Turnverein Riesa (D. T.) e. V. Heute abend Vor-
turnerkunde.

Kreisler-Verband Riesa (D. R. V.) Sonntag, den
26. ds. "Wartburg", Kreispostaikampf Döbeln-
Riesa. Ankunft der Döbelner Regler vor
7.51. Die Regelr. werden erfreut, sich recht
zahlsreich zum Empfang am Bahnhof einzufinden.

Gewerkschaft Deutscher Automobilfahrer. Sonntag,
18 Uhr Pflicht. zur Wartburg Jahres-Hauptversammlung.

Stahlheim-Frauenbund. Freitag, den 7. 2. 30,
Hauptversammlung im Bettiner Hof. Anwesenheit
der Frau Oberärztin Frau von Beulwitz. Ge-
schäftsleiter aller Mitglieder Pflicht. Gäste stets
willkommen.

Frauenverein Gröba. Dienstag abend 8 Uhr bei
Heinemann. Jahresversammlung. Tagess-
ordnung: Jahresbericht, Kassenbericht. Ver-
schiedenes. Besuch erwünscht.

2 Familiengrundstück

mit Ldt. u. Gemüsegarten in guter Lage Weinböhla
sofort zu verkaufen. 4 Zimmerwohnung wird jetzt!
Off. u. W. 8 an E. Riebs, Weinböhla.

Mein Inventur - Ausverkauf

bietet Gelegenheit zu wirklich vorteilhaften Einkäufen

Auf einen Restposten Kleider-
stoffe sowie auf fert. u. angef.
Handarbeiten gewähre bis zu
50% Rabatt.

Alwin Blanke, Hauptstr. 63.

Wer die Zündbedienungen beim Gießen und
Trinken der Kinder auflegt, wartet ganz erneut
an der Zündwache. Gel-
lige sind für wenig Geld
(ab 20 Pf. an) bei Wittig, am Capitol
ausgekauft und zu haben.

- 1 gebr. Sofa
- 2 Sesselstühle
- 1 Küsstett, echt Eiche
billig zu verkaufen
- Riese, Kaiserstraße 18, pt.



Inlett-Daunenköper

echt türkisch rot —
federdicht, gebrauchsfertig
Wäschehaus Fritz Kretschmar
gegenüber Durchgang.
Rabattmarken.

2. Allgemeine
Geflügelausstellung
am 25. u. 26. Januar 1930 im
Geflügel in Grünis
veranstaltet vom Geflügelzucht-
verein Borna und Umgebung.
Öffnung von 9-19 Uhr.
Eintritt 50 Pf.
Tombola.



Café Weiß, Seerhausen.
Sonnabend, Sonntag, Montag

großes Bockbierfest.
Musikalische Unterhaltung.
Schlafen in Grünis. Ottisch gratis.
Um rege Unterhaltung bitten Emil Weiß u. Frau.
Jeder Besucher erhält gratis 5 M. zum Verzehr.

Gasthof Wülknitz.
Sonntag, großer öffentlicher Ballmusik.
Hierzu lädt ergebnist ein
E. Sauermauer.

Hotel Kronprinz.

Sonnabend und folgende Tage
Gastlichkeit von
Bockbier.
Schlafen in Grünis. Ottisch gratis.
Dazu lädt freundlich ein
E. Sauermauer.

Gasthof Pausitz.
Mittwoch Sonnabend 8 Uhr abends
großes Preis-Skaten.
Ergebnist lädt ein
E. Sauermauer.

Morzdorf
Gasthof zum Schwan.
Sonntag, 26. ds. Mts., ab
7 Uhr der Treffpunkt aller
Liebespaare in den Liebes-
laubern des Dorf. Masken-
ballaales. Neu! Noch nie dagewesen! Ab 9 Uhr
werden Liebesraketen abgeschossen. Versäumen Sie
nicht diesen hochinteressanten Abend.
Freundlich laden ein W. Ottisch und Frau.



Die letzten 3 Tage

Sonnabend, Montag, Dienstag

Inventur-Ausverkauf

Billige Kleiderstoffe und Baumwollwaren

Otto Wollgast, Hauptstraße 35

Gasthof Grödel.

Sonnabend Nacht-Schlachtfest mit
Unterhaltungsmusik. Ab 5 Uhr Fleisch.

Sonntag, 26. Januar

großer öffentl. Sportler-Ball

vom Sporto. 18 e. V. Mühlbach. Anfang 6 Uhr.

Freundlich laden ein der Vorstand u. der Wirt.

8ung.

8ung.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 26. Januar

große Theateraufführung

„Der Grundmüller“

Schauspiel in 5 Aufzügen, veranstaltet von der

Fachschule Mühlbach.

Eintritt 50 Pf.

Theateranfang 18 Uhr.

Überwlos 80 Pf.

Bor und nach dem Theater seiner Woll.

Um gütigen Aufspruch bitten

der Gesamtvorstand und der Wirt.

Gasthof Leutewitz.

Sonntag, 26. Januar, halten wir unseren
Karfreitagschmaus mit Ball
ab und laden dazu herzlich ein. Fam. Gräfe.

Gasthof Naundorf b. Gr.

Sonntag

großer Ballonball.

Eröffnungs Kapelle. Neueste Schlager.
Graebchen lädt ein Max Rothe.

Turnverein Bobersen (DT).

Sonnabend, den 15. Februar

MASKENBALL.

Eine Nacht in der Hölle.

Gasthof Boritz

Sonntag, d. 26. Januar
Katerbummel.

Hierzu lädt ein
Freie Turnerfahrt Boritz.

Gasthof Reuß.

Sonnabend, 25. Januar
öffentl. Bergnügen
vom
Trachtenverein Riesa.

Gasthof Ingewick.

Sonntag
feine Ballmusik.
Freundlich lädt ein
W. Rohrbach.

**Viel wirs Geld
bekommen
in neuen
großen Inventur-
Ausverkauf**

Einige Beispiele:

Bettbezüge mit 2 Kissen:

Linen	4.95	Damast	9.80
Linen, bestickt	7.75	Bunte Bezüge	6.25
Stangenleinen	6.90	Überschlagslaken m. 1 K.	7.75

Ernst Müller Nachflg.

Inh. Paul Wende.

Zum Wochenmarkt

Riesen-Blumenkohl

frisch und frisch Stück nur 50 Pf.

Apfelsinen

rohe und süße Früchte

15 Stück nur 1.— Pf.

Verkauf immer wieder überragender der Vaterne.

Achtung! Hausbesitzer!

Haben Sie 1930 Bauarbeiten vor, wie Wohnungsb.

Bauen, Ein-, Umbauten, Garagen

Hausabputze — Reparaturen

Obenfalls bitten, dann verlangen Sie unverbind-

lich von mir Beratung, Kostenanschläge, Infor-

mationen. Es ist für beide zum Vorteil, wenn Vor-

arbeiten im Winter ausgeführt werden. Anfragen

unter N 396 an das Taschentuch Riesa.

Eukalyptus-Menthol-

Bonbons, gewidelt, besonders billig!

Echt bayrischer Malz

extra stark, beste Qualität! Pfund 90 Pf.

Gefüllte Wiener Hustenbonbons

Wachs, Honig, Cedrat- u. Cufal-Tüllure

Reinheit! Verzählich schmeckend!

One Ware billig im

Schok.-haus Eisenberg am Capitol

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Der Landtag über Verkehrs- und Wirtschaftsfragen. Führerschein für Kleinstraßen.

III. Dresden, den 23. Januar 1930.

Auf der Tagesordnung stehen Anträge und Antragen. Der ersten Beratungsgegenstand bildet ein Antrag Schlädebach (S. Ld.).

Ausdehnung der Führerscheinpflicht auf die sogenannten Kleinstraßen.

wegen der zunehmenden Verkehrsunsäfte sehr.

Der Reichsbahnrat beantragt durch seinen Berichterstatter Abg. Dr. Troll (S. Ld.) die Annahme des Antrags mit folgender Änderung: „Auch Kraftträder bis mit 200 Kubikmetern Raum, sogenannte Kleinstraßen, sind führerscheinpflichtig.“ Der Berichterstatter ist unter erleichterten Bestimmungen und gegen entsprechend ermehrte Gebühren zu erfreuen. Die Prüfung des Antragstellers soll sich nur darauf erstrecken, ob er fahrlich geeignet ist, die verkehrsrechtlichen Vorschriften beobachtet und ob tatsächlich vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, daß der Nachfahrende zum Führen von Kraftfahrzeugen ungeeignet ist.“

Abg. Rehrig (Soz.) wendet sich gegen das Verbot der Ausstellung von Führerscheinen an Personen unter 18 Jahren.

Abg. Herrmann-Letzig (Komm.) will die Genehmigungspflicht zur Erlangung eines Führerscheins befehligen wissen. Seine Partei werde gegen den Antrag stimmen.

Nach weiterer kurzer Aussprache wird der Antrag in der Sitzung des Ausschusses angenommen, nur die Bestimmung wird abgelehnt, nach der die Ausstellung des Führerscheins an Personen unter 18 Jahren verboten werden soll.

Weiter liegt vor ein sozialdemokratischer Antrag: Die Regierung zu ersuchen, daß Straßenaufschluss vom 28. April 1781 und das Gesetz über die Wegebaupflicht vom 12. Januar 1870 durch ein

Zeitgemäßes Begebougesetz

zu erschaffen und dem Landtag eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten. Ein Regierungsvertreter erklärte: Seiner Ansage entsprechend hat das Finanzministerium die Arbeit für ein neues Begebougesetz fortgeführt. Ein erster vorläufiger Entwurf ist im Finanzministerium aufgestellt worden. Seine endgültige Fassung kann aber, wie die Regierung schon erklärt hat, erst erfolgen, wenn über den endgültigen Finanzausgleich zwischen Reich, Staat und Gemeinden Klarheit besteht, da die in dem Entwurf vorliegende Regelung der Wegebauaufschluss un trennbar mit dem Finanzausgleich verbunden ist.

Auf eine nationalsozialistische Anfrage wegen der Beweisung ausländischen Steinmaterials zum Bau der Staatsstraße Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt erklärte Ministerialrat Dr. Speer u. a.: Die Entnahme von Material aus den staatlichen Steinbrüchen war unwirtschaftlich, weil die Kosten für 1 Kubikmeter frei Verwendungsstelle um 1.500 RM. höher gewesen wären als für die städtischen Steine in der angrenzenden Tschechoslowakei. Bei dieser Lage und in Berücksichtigung der besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse des Grenzgebietes habe die Regierung gegen das Verfahren des für die Steinbeschaffung aufständigen Straßen- und Wasserbaudienstes Schwarzenberg keine Einwendungen zu erheben. Von einer Schädigung der tschechischen Steinindustrie könne, zumal bei der geringen Steinmenge, nicht die Rede sein. Uebrigens habe das Finanzministerium, nachdem ihm der Bezug von Steinen aus der Tschechoslowakei bekannt geworden war, schon im Juli v. J. das Bauamt angewiesen, in solchen Fällen vorher an das Finanzministerium zu berichten, falls es aber ohne Kenntnis und Genehmigung des Finanzministeriums ausländische Baustoffe (auch nicht in geringen Mengen) zu beziehen oder auch nur über den Bezug zu verhindern.

Ein Antrag der Wirtschaftspartei ersucht die Regierung, die Auflegerleistungen bei Straßenbau und Flussregulierungen einer neuen geleglichen Regelung zu unterziehen.

Abg. Hentschel (D.P.) führt in der Begründung des Antrags einige Beispiele an, aus denen sich ergibt, daß die Anleger durch von ihnen geforderte Leistungen wirtschaftlich zuviel belastet werden sind.

Minister des Innern Richter: Die Frage der Anlegerleistungen ist eine wirtschaftlich wichtige, aber auch eine schwierige. Es handelt sich darum, die Interessen der anliegenden Grundstücksbesitzer und der Gemeinden in das richtige Verhältnis zu bringen. Ich kann nicht versprechen, daß diese Spezialfrage durch ein Sondergesetz geregelt wird; aber die in Ausarbeitung befindliche Novelle zum Begebougesetz wird auch eine Neuregelung der Anlegerleistungen bringen.

Abg. Dr. Dehne (Dem.) weist darauf hin, daß das vom Antragsteller kritisierte Gesetz seinerseit vom Landtag einstimmig angenommen worden sei. Es gebe nicht an, die Beamten für die gesetzähnliche Anwendung dieses Gesetzes verantwortlich zu machen. Die Gemeinden könnten neue Kosten nicht übernehmen. Hätten des geltenden Gesetzes mitschaffen bestreitet werden.

Finanzminister Weber weist die Behauptung eines kommunistischen Redners, die höheren Beamten des Staates erhielten von der Cosas hohe Provisionen, als eine unerhörte Unterstellung zurück, für die keinerlei Beweise erbracht werden könnten. Der Antrag der Wirtschaftspartei findet einstimmige Annahme.

Zur Beratung gelangen sodann wasserwirtschaftliche Fragen. Durch einen sozialdemokratischen Antrag wird die Regierung ersucht, dem Landtag baldigst eine

Borlage zur Regelung der Wasserwirtschaft

und insbesondere zur Sicherung des notwendigen Wassers für Haushalt und Industrie vorzulegen.

Die Kommunisten fragen die Regierung, was sie getan habe, die Vorberatungen zum Bau von Talsperren im Mittelgebirge und Osthochland weiterzuführen. Ein kommunistischer Antrag beschäftigt sich mit der Verunreinigung der Weißen Elster und verlangt von der Regierung Maßnahmen, um diesem Übelstand abzuholzen.

Finanzminister Weber: Der Staat habe bereits in den letzten Jahren erfolgreiche praktische Arbeit auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft geleistet, er habe Trinkwasser-talsperren gebaut und auf der Frage der Verunreinigung der Weißen Elster eingegangen. Was den Talsperrenbau im Mittelgebirge und Osthochland anlangt, so seien die technischen Vorarbeiten abgeschlossen. Die Verhandlungen mit den Interessenten hätten einen Jahresbeitrag von nur 150.000 Mark ergeben. Das sei wenig, da die Kosten des Talsperrenbaus jetzt auf 20 Millionen Mark veranschlagt seien. Die Verhandlungen mit der Reichsregierung wegen

eines Beitrags von 10 Millionen Mark seien ergebnislos verlaufen. Der Staat könne das übige Geld jetzt nicht aufbringen. Was endlich die Verunreinigung der Weißen Elster betrifft, so seien die Vorarbeiten für einen Staatsvertrag zwischen Preußen, Thüringen und Sachsen zwecks Gründung einer Reinhaltsungsgenossenschaft abgeschlossen.

Abg. Bock (Alt.-Soz.) weist darauf hin, daß die Unge- wissheit über den Talsperrenbau auf altem Gebiete des Mittelgebirges und Osthochlands hemmend stecke. Die Regierung möge klar und klar erklären, ob sie die Finanzierung für möglich halte oder nicht.

Der sozialdemokratische wie der kommunistische Antrag finden einstimmige Annahme.

Das Haus besteht sich dann mit

Eisenbahnfragen.

Die Nationalsozialisten treten für Abschaffung der Leistungsprämie im Reichsbahnbetrieb ein und verlangen Verwendung der hierdurch freierwerdenden Mittler zu Sozialarbeiten. Weiter bemängeln sie die katastrophale Auswirkung der Dienstbauervorschriften für das Fahrbpersonal.

Die Wirtschaftspartei erträgt, daß der Reichsregierung dagegen vortheilig zu werden, daß die geplante Erhöhung der Eisenbahnprämie nicht erfolge, da sie untragbar sei. — Die Deutsche Volkspartei fordert für Sachsen wieder eine Vertretung im Verwaltungsrat der Reichsbahn, sowie eine der Bedeutung des Industrielandes Sachsen entsprechende Vertretung.

Abg. Fröhlich (Dnat.) bezeichnete die Anträge der Kommunisten als reine Agitation. Der Bau der Talsperren würde jetzt nicht stattfinden, weil einfach kein Geld dazu da sei.

Abg. Schöning (Soz.) betritt, daß kein Geld da sei. Man habe die Möglichkeit, zu helfen, verzögert.

Abg. Dieckmann (D.P.) erklärte, daß die Regierung mit Mühe auf die Größe der Katastrophe im Mittelgebirge und Osthochland beschleunigt alles tun müsse, was möglich sei.

Abg. Rostner (Dem.) sagte, daß Katastrophen nationale Angelegenheiten seien. Daher sei der Standpunkt der Reichsregierung unverständlich.

Abg. Bock (Alt.-Soz.) bat die Regierung um eine klare Erklärung, ob die Finanzierung des Talsperrenbaus überhaupt möglich sei.

Bei der Abstimmung ergab sich die einstimmige Annahme sowohl des sozialdemokratischen Antrages auf Abschaffung der Wasserwirtschaft wie des kommunistischen Antrages wegen Verunreinigung der Weißen Elster.

Abg. Stemer (Komm.) fragte an, ob es wahr sei, daß der Innenminister den kleinen Belagerungszustand über die Amtshauptmannschaft Chemnitz und den Amtsgerichtsbezirk Zwickau um 8 Tage verlängert habe. Zugleich funktionierte ein erster Antrag auf Unterstützung der Hinterbliebenen der Toten von Hartmannsdorf an.

Vizepräsident D. Siekmann antwortete, daß die Anfrage und der Antrag, sobald sie vorliegen, auf eine Tagesordnung gelegt werden würden.

Zu der Anfrage über die Dienstdauervorschriften erklärte der Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Ribba, die Dienstdauervorschriften gewährleisten voll die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes. Ihre Durchführung gefährde weder das Leben noch die Gesundheit des Personals. Den Wünschen des Personals sei in Anpassung an örtliche Verhältnisse sowohl als möglich nachgekommen worden. Sollen bestimmte Beschwerden nachgewiesen werden, so sei das Ministerium bereit, ernst bei der Reichsbahn vorstellig zu werden.

Hinsichtlich der Notlage der Waggonfabrik Werda erklärte der Minister, die Regierung habe sich in voller Würdigung der Bedeutung der Erhaltung des Werkes für das westsächsische Industriegebiet dauernd bemüht, die Lebensfähigkeit des Werkes zu erhalten und ihm Aufträge zu verschaffen. Sie habe erreicht, daß auf die sächsischen Unternehmungen die Sachsen nach dem Staatsvertrag zustehende Quote an Waggonbauaufträgen entfallen. Der Konzern habe darauf hingewiesen, daß ihm nicht zugemutet werden könne, die Aufträge mit viel höheren Kosten in einem Werk herzustellen zu lassen, die er in einem anderen sächsischen Werk billiger herstellen könnte. Auch die Reichsbahn Hauptverwaltung würde es ablehnen, etwa von sich aus den Konzern zu zwingen, Arbeiten auf bestimmte Werke mit Verlust zu legen. Im Inneren mit mit der Konkurrenzleitung sei für den 1. Febr. eine weitere Besprechung in der Angelegenheit angesetzt. Die Regierung werde ihre Bemühungen um die Erhaltung des Betriebes in Werda fortführen. Offiziell der Belegschaftsweise der Kraftvertrieb-Dreistadt-Sachsen A.G. wurde mitgeteilt, daß der größte Teil der Omnibuskarosserien in Sachsen hergestellt werde. Im Jahre 1930 würden voraussichtlich an Firmen in Sachsen und an Firmen außerhalb Sachsen Aufträge im Betrage von 2,5 Millionen Mark erteilt werden können.

Abg. Dr. Rostner (Dem.) sagte, es sei nicht mehr als recht und billig, wenn man verlange, daß Sachsen im Verwaltungsrat der Reichsbahn und im Reichswirtschaftsrat hinreichend vertreten sei.

Abg. Rauch (Soz.) präsidierte den Youngplan als Instrument, mit dem die Reichsbahn von den Kreiseln des Dawesplanes profitieren würde und polemisierte im übrigen gegen die Nationalsozialisten.

Abg. General Raben (Dnat.) beklagte sich über die Verschärfung des Verkehrs in Sachsen durch die Reichsbahn. Die Bedeutung der Handelsstadt Leipzig werde ganz übersehen.

Abg. Siegel (Komm.) polemisierte gegen die Abg. Anna (Nat.-Soz.) und Rauch (Soz.) Der Dienst der Eisenbahner sei direkt zerstörend. Die Eisenbahnunfälle seien an 75 Prozent auf dienstliche Überlastung zurückzuführen.

Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Ribba nahm an den Ausführungen des Abg. Rauch (Soz.) verschiedene Abstimmungen vor und führte aus, daß Werda nicht stillgelegt sei und auch nicht stillgelegt werden solle.

Hierauf brachte Abg. Anna (Nat.-Soz.) einen Abänderungsantrag zu dem volksparlamentären Antrag wegen Verunreinigung Sachsen im Verwaltungsrat der Reichsbahn ein. Dagegen sprach Abg. Dr. Ekdahl (Dnat.) und setzte sich dafür ein, Werda bei Vergabe von Aufträgen für Omnibusse mehr zu berücksichtigen.

Abg. Bock (Alt.-Soz.) sagte, daß eine Vertretung Sachsen im Verwaltungsrat der Reichsbahn unbedingt nötig sei.

Abg. Windler (D.P.) bat um besondere Unterstützung von Werda.

Nach weiterer Aussprache und einem Schlusssatz des Abg. Dr. Brück (D.P.) kam es zur Abstimmung. Der nationalsozialistische Antrag auf Abschaffung der Leistungsprämie im Betrieb der Reichsbahn wurde in der abgeänderten Form, wie ihn die Kommunisten eingebracht hatten, angenommen. Der Antrag des Abg. Kaiser und Gen. gegen

die Erhöhung der Eisenbahnprämie fand gleichfalls Annahme. Der volksparlamentliche Antrag hinsichtlich der Vertretung Sachsen im Verwaltungsrat der Reichsbahn und im Reichswirtschaftsrat wurde mit einem von den Nationalsozialisten eingebrachten Zusatzantrag angenommen.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag, den 28. Januar, nachmittags 1 Uhr.

Aus den Landtagsausschüssen.

V. Dresden. Abg. Liebmann (Soz.) batte im Handhausbauausschuß A des Landtages nachträglich noch einen Antrag vorbereitet, der darauf abzielt, daß die jetzige unabhängige Stellung des Reichsbahnvorstandes aufgehoben wird. Nach längerer Geschäftsausordnungsdebatte beschloß der Ausschluß, den Antrag vor der Abstimmung auszufallen. Die von volksparlamentärer Seite vorgelegten Anträge, die Schwerpunkte der Bewirtschaftung der öffentlichen Gelder durch die Reichsbahn zu dezentralisieren und dadurch zu wirken, daß das Reichsbahnamt in einer den Bedürfnissen der Länder und insbesondere Sachsen entsprechenden Weise abgedeckt wird. Dagegen stimmten die Linksparteien. Ein sozialistischer Antrag auf stärkere Vertretung der sozialistischen Arbeitnehmer in den Vorstandes der Reichsbahn fand keine Annahme.

Am Mittwoch, den 29. Januar, wird der Reichsbahnaußchuß des Landtages die Beratungen über den Gesetzentwurf betreffend Abschaffung der Staatsleistungen an die evangelisch-lutherische Landeskirche und an die römisch-katholische Kirche anstreben. In Berichterstattungen sind die Abg. Dr. Dietmann (D.P.) und Neu (Soz.) bestimmt worden.

Am 30. Januar wird der Untersuchungsausschuß für die Verhältnisse in der Wohlfahrtshilfe und in der Erholungsförderung beim Arbeitsministerium seine Verhandlungsbefreiungen fortsetzen. Anfangs sind einige Vernehmungen von Beamten über Fragen der Erholungsförderung vorzusehen.

Der Ausschluß zur Förderung und Überwachung der Kunst- und Verlagspolitik sowie des Gewerbsbetriebes des Staatstheaters hat am 27. Februar eine Sitzung anberaumt.

Die volksparlamentliche Landtagsfraktion

hat im Landtag einen Antrag eingebracht, der Landtag möge beschließen, die Regierung zu ersuchen, die auf Errichtung eines central arbeitenden Gemüseangebietes in geheimer Lage gerichteten Bemühungen zu unterstützen. In der Beratung wird darauf hingewiesen, daß sich nach der amtlichen Statistik die Einfuhr von ausländischem Gemüse in außergewöhnlicher Weise steigere. Die Geduld des heimischen Gemüsebaus sei im Interesse der Volksversorgung und der Schaffung lohnender Arbeit eine dringende Notwendigkeit. In Mittelachsen unternommene Versuche neuzeitlichen Gemüsebaus hätten sich als durchaus förderungswürdig erwiesen.

Der neue sächsische Haushaltplan.

Wie wir erfahren, wird der neue sächsische Haushaltplan für 1930 binnen kurzem verabschiedet werden. Es wird einen logen, verkürzten Haushaltplan vorlegen, um dadurch die Arbeiten des Landtages zu verrinern. Natürlich wird auch innerhalb der Ministerien durch dieses Verfahren Zeit und Arbeit gespart. Der nachträgliche Beschluß der Vorlegung eines Haushaltplans ohne Zehntwert hat allerdings den neuen Haushaltplan etwas umfangreicher machen lassen, als es sonst nötig gewesen wäre. Es ist begreiflicherweise außerordentlich schwierig, diesen Beschluß durchzuführen, da sich die Einnahmen kaum erhöhen lassen, so daß das Gleichgewicht also durch Streichungen bei den Ausgaben herbeigeführt werden muß.

Berichterstattung und Erfüllung in der Strafrechtsnovelle.

v.d. Berlin. Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde § 346 angenommen, der den Berichterstattung mit Gefangen bis zu schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestrafen. Ein deutlich nationaler Antrag, wonach der Berichterstattung mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft werden soll, wenn die Tat durch Brandstiftung begangen worden ist, wurde bis zur zweiten Lesung zurückgestellt.

Ein volksparlamentlicher Antrag, wonach Kreditrichterleistung mit Gefangen bis zu einem Jahr bestraft werden soll, wurde im Unterabschluß überwiesen.

Nach weiterer Debatte wurde § 347 angenommen, der die Erschlechtung freien Justiztes behandelt. Der so genannte blinde Postagier mußte bisher häufig straflos bleiben, weil ihm eine Täuschung nicht nachgewiesen werden konnte. Bei dem, der den Justiz zu einer Vorstellung, einem Konzert oder Vortrag erschleicht, ideierte die Bestrafung wegen Betruges häufig daran, daß die Tat für niemandes Vermögen nachteilig war. Wer einen Automaten durch Einwurf eines Bleistückes in Tätigkeit setzte, konnte wegen Betruges nicht bestraft werden, weil er niemanden täufte: bei Warenautomaten hat sich bisher die Rechtsprechung dadurch gehoben, daß sie Diebstahl annahm. Dieses und ähnliche Fälle soll nunmehr der § 347 erfasst.

Abg. Rauch (Soz.) präsidierte den Youngplan als Instrument, mit dem die Reichsbahn von den Kreiseln des Dawesplanes profitieren würde und polemisierte im übrigen gegen die Nationalsozialisten.

Abg. General Raben (Dnat.) beklagte sich über die Verschärfung des Verkehrs in Sachsen durch die Reichsbahn. Die Bedeutung der Handelsstadt Leipzig werde ganz übersehen.

Abg. Siegel (Komm.) polemisierte gegen die Abg. Anna (Nat.-Soz.) und Rauch (Soz.) Der Dienst der Eisenbahner sei direkt zerstörend. Die Eisenbahnunfälle seien an 75 Prozent auf dienstliche Überlastung zurückzuführen.

Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Ribba nahm an den Ausführungen des Abg. Rauch (Soz.) verschiedene Abstimmungen vor und führte aus, daß Werda nicht stillgelegt sei und auch nicht stillgelegt werden solle.

Nach weiterer Aussprache und einem Schlusssatz des Abg. Dr. Brück (D.P.) kam es zur Abstimmung. Der nationalsozialistische Antrag auf Abschaffung der Leistungsprämie im Betrieb der Reichsbahn wurde in der abgeänderten Form, wie ihn die Kommunisten eingebracht hatten, angenommen. Der Antrag des Abg. Kaiser und Gen

Politische Tagesübersicht.

Der Preußische Bußtag — nebenan Vergnügen. In einem Urkundtag weist die preußische Landtagsdelegation der Deutschen Volkspartei auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Heiligung des Mittwochs vor dem letzten Trinitatis-Sonntag, des Bußtages, hin, denen zufolge der Buß- und Fasttag nicht nur volle Sonntagsruhe erfordert, sondern die auch ein Verbot für Vergnügungen umfassen. Diese Regelung geltet aber nur für Preußen, während in den angrenzenden Ländern andere Termine für den Bußtag bestehen. Infolgedessen könnten am preußischen Bußtag in den Städten und Dörfern benachbarter Länder Vergnügungen in größtem Umfang eingerichtet werden, zu denen eine aufbringliche Reklame die preußische Bevölkerung anlocke. Die Reichsobabndirektion stelle dafür sogar Sonderzüge zur Verfügung. Das Staatsministerium wird erläutert, mit den angrenzenden Länderegierungen und den Kirchenverwaltungen dagegen dahin zu verhandeln, daß eine einheitliche Festlegung dieses gesetzlichen Feiertages erfolge.

Aus der Diplomatie. Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika Schurman hat Berlin verlassen. Die Botschaft führt Legationsrat C. Bleu. — Der lettändische Gesandte Dr. Voit hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt der mit den Funktionen des Legationsrats betraute Generalkonsul Kreewinck die Geschäfte der Gesandtschaft.

Die Fraktionssitzungen der DDP und SPD im Reichstag. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hielt am Donnerstag abend eine Sitzung ab, in der Reichswirtschaftsminister Schmidt einen Bericht über die Verhandlungen im Saal erhielt. Für die Aussprache über das Haager Ergebnis und die damit zusammenhängenden Fragen wurde eine besondere Fraktionssitzung anberaumt, die am Mittwoch nächsten Woche stattfinden soll. Auch die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat am Donnerstag abend an einer Sitzung zusammen, in der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer über Finanz- und Steuerfragen berichtete. Die Aussprache trug lediglich informatorischen Charakter.

Ein Drittel der polnischen Staatsausgaben für militärische Zwecke. Wie das "A.S.C." berichtet, umfaßt der polnische Haushalt für das Jahr 1900/01 zusammen mit den Ausgaben für den Grenzschutz und die militärische Jugendausbildung eine Summe von über 900 Millionen Zloty, d. h. also ein Drittel des gesamten Haushalts.

Die deutschpolnischen Verhandlungen. Wie die Warschauer Presse zu berichten weiß, sollen die deutsch-polnischen Verhandlungen im Anschluß an die Generalsprechungen noch im Laufe dieser Woche weiter geführt werden.

Die einzige deutsche Tageszeitung des Burgenlandes angegangen. Das seit acht Jahren erschienene deutsche Blatt "Tagesblatt-Generalanzeiger für das Burgenland" hat, durch die Wirtschaftskrise gezwungen, sein Erscheinen eingestellt. Das Blatt war die einzige deutsche Tageszeitung im Burgenland und hat für die Erhaltung des deutschen Volksstums und des österreichischen Gedankens im Burgenland gekämpft und eifrigstes geleistet.

Oberbürgermeister Böß zum Rücktritt bereit. Der Oberbürgermeister von Berlin Böß hat sich bereiterklärt, sein Amt sofort niederzulegen, wenn er die ihm gesetzlich auferlegte Pension erhält. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat mitgeteilt, daß er mit dieser Frist einverstanden ist. Da aber die Wirtschaftspartei eine Kürzung der etwa 20 000 Mark betragenden Pension gefordert hat, sind neue Verhandlungen nötig geworden.

8 Mill.-Dreieichen der Stadt Berlin angenommen. Der Berliner Magistrat ließ am Donnerstag die Stadtverordnetenversammlung eine Dringlichkeitsvorlage zugeben, in der er bittet, sich mit der Deckung eines auszuhemmenden kurzfristigen Defizitans in Höhe von 8 Mill. Mark für die Fertigung verschiedener Hoch- und Tiefbauten durch Einstellung in den Haushalt der ordentlichen Verwaltung von 1900/01 einzurichten zu erklären. Die Tübung des Dreieichs soll innerhalb eines Jahres erfolgen. Die Stadtverordnetenversammlung nahm diese Vorlage am Donnerstag abend mit großer Mehrheit an.

Dr. Schacht in Kopenhagen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Donnerstag morgen zu einem längeren Aufenthalt in Kopenhagen eingetroffen, wo Verhandlungen von Frau Dr. Schacht wohnen. Wie ein Abendblatt zu berichten weiß, hat Dr. Schacht im Laufe des Tages Besprechungen mit einer Reihe dänischer Finanzleute gehabt.

Urteil im Prozeß Hitler gegen "Telegrammzeitung".

München. (Funkspruch.) Im Beleidigungsprozeß Hitler gegen die "Münchener Telegrammzeitung" wurde heute vormittag das Urteil gefällt. Beide Streitparteien wurden zu je 400 Mark Geldstrafe verurteilt, Karl Rabe, der verantwortliche Redakteur der "Telegrammzeitung" wegen eines fortgelegten Vergehens der üblichen Nachrede, Hitler wegen eines Vergehens der formalen Beleidigung. In der umfangreichen Begründung spricht das Gericht aus, es unterliege keinem Zweifel, daß die Münchener "Telegrammzeitung" ihren Artikel im guten Glauben an die Richtigkeit der vom Bevollmächtigten des ehemaligen Kronprinzen übermittelten Informationen geschrieben habe.

Todesurteile im Leningrader Sicherheitsfallsprozeß.

Rosnow. (Telunion.) Im Sicherheitsfallsprozeß in Leningrad erging nach einer Niedlung aus Moskau nach dem Völkiger des Staatsanwaltes und der Verteidiger der Hauptangeklagte Hauptmeister Schäffer das Wort. Er betonte, daß er keine Gnade von der Sowjetregierung brauche. Er sei überzeugter Monarchist und habe die Sowjetregierung. Er habe mit Überlegung gehandelt und bedauere es nur, daß sein Unterschreiben, daß Sowjetregime zu kürzen, nicht gelungen sei. Bei diesen Ausführungen wurde ihm vom Vorsitzenden das Wort entzogen.

Nach längerer Beratung verurteilte der obere Gerichtshof die Angeklagten Schäffer, Walter, Martatoff und Bedotow wegen des Vertrudes, den Sturz des Sowjetregimes herbeizuführen, zum Tode durch Erstickung. Gegen das Urteil des Obersten Gerichtshofes gibt es keine Revision.

Neue Dollarfalsifizate entdeckt.

Noch weiß man nicht genau, wieviel falsche Dolarnoten in Deutschland in Umlauf gebracht worden sind. Bei der Polizei sowohl wie bei der Gutschriftabteilung der Reichsbank laufen noch ständig Anzeigen über das Auftreten gefälschter Dolarnoten ein. Bei der Deutschen Bank wurden bis jetzt insgesamt für 24 000 Dolar gefälschte Hundertserien festgestellt. Bei dem Bankhaus in der Laubenstraße sind aber nicht nur 8000 Dolar umgewechselt worden, sondern am 11. Dezember noch einmal 19 000 Dolar. In diesem Paket befanden sich zwischen den gefälschten Noten einige echte Fünfhund-Dollar-Noten. Die Bank gab das Paket von 19 000 Dolar an eine Großbank, die die Noten für echt i. Unerhörter Standort laut. Galt nach längster Zeit

Die erste Vollstzung der Währungskonferenz.

London. Die erste Vollstzung der Gedenkstzungskonferenz ging gegen mittag zu Ende. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Macdonald, der darauf hinwies, daß heute von jeder Delegation nur eine kurze Darlegung ihres Standpunktes erwartet werde, wurde zunächst Sir Marie Harcourt zum Generalsekretär der Konferenz ernannt. Einschließlich des stellvertretenden Vorsitzenden wurde beschlossen, daß dieses Amt abwechselnd von den Bürgern der einzelnen Delegationen und zwar in der alphabetischen Reihenfolge der englischen Ländernamen, übernommen werden soll. Die Beschlüsse erfolgten einstimmig. Sobann wurden von den Bürgern der einzelnen Delegationen, und zwar gleichfalls nach alphabetischer Reihenfolge der englischen Ländernamen, formelle Erklärungen abgeben, die durchweg einen abstrakten und akademischen Charakter trugen.

Sobann ergriff der Bürzer der italienischen Delegation, Außenminister Grandi das Wort. Er erklärte, daß der italienische Standpunkt bereits bekannt sei. Wie vor ihm Macdonald und Tarbier, so wie auch Grandi auf die Bekleidungen hin, die wirtschaftliche Rüstung und Sicherheit beziehen. Sicherheit sei ein Faktor, der sich nicht endgültig oder genau bestimmen läßt. Die Konferenz müsse daher der Sicherheit in relativer Weise Rechnung tragen. Er wolle keine Erklärung über die Bedürfnisse Italiens abgeben. Italien trete jedenfalls für eine Höchstverminderung der Flotten ein und behalte sich das Recht vor, seine Rüstungen nach dem Maßstab der anderen zu regeln. Man dürfe nicht vergessen, daß Italien fast eine Insel und ein Band sei, das keine Rohmaterialien bringt. Ein Viertel seiner Nahrungsmitteleinfuhr werde auf dem Landwege beobachtet, die übrigen Dreiviertel auf dem Seeewege. Auch infolge seiner dichten Bevölkerung, der Länge seiner Küsten und seiner geringen geographischen Gestalt sei Italien fast ganz auf das Meer angewiesen. Die italienische Regierung sei daher bereit, eine Überlegenheit seiner Flotte zu fordern. Aber sie begnüge sich damit, wenigstens soweit Europa in Betracht kommt, um den Einheitsstandard zu bitten. Unter diesen Bedingungen sei Italien bereit, seine Rüstungen auf jeden von der Konferenz zu bestimmenden Stand herabzudrücken.

Danach sprach Denton. Aufzählen über die Bedeutung, die im Weltkriege für Flottentreize die Sicherung der Verbindungswege, der Transporttransporte und der Nahrungsmitteleinfuhr hatten. Malton-Kanada sagte, er habe keine Erklärung abzugeben. Er schloß sich den anderen Rednern in der Folge voller Mitarbeit an.

Tarbier begründete hierauf die Flottbedürfnisse Frankreichs.

Sobann ergriff Macdonald das Wort. Er wies darauf hin, daß die größte Schwierigkeit der Konferenz darin liege, einen Ausgleich zwischen den nationalen Bedürfnissen der einzelnen Länder zu finden. Er freue sich, daß diese schwierige Frage sofort angeknüpft worden sei. Er stimme dem an, was bereits festgestellt worden sei, daß nämlich nationale Bedürfnisse sich nach dem Grade der Sicherheit richten müssen. Er werde heute die Konferenz nicht mit der befreiten Stellung Großbritanniens beschäftigen. Die gefährliche Lage, in der sich Großbritannien befindet, beruhe auf der Tatsache, daß es nur 20 Meilen von Europa entfernt liege und seine Bevölkerung nicht ernähren könne. Es müsse freien Zugang zum übrigen Teil der Welt haben. Großbritannien wolle nur leben. Dies sei die Grundlage der britischen Flottopolitik. Es dürfe auch nicht vergessen werden, daß die britische Flotte auseinandergezogen sei und in mindestens drei Gruppen zerfallen.

Bestand, worauf der Gegenwert in deutschem Gold ausschabt wurde. Dann gingen die Noten durch eine zweite Großbank unbestritten, sie fielen darauf bei der National City Bank in New York ein und erst die Official Reserve Bank hielte fest, daß es sich um Fehlungen handeln müsse, weil die Nummer einiger Noten mit schon bei der Federal Reserve Bank auszuschalzen waren. Die Noten überstimmten.

Von Dollar-Vitalo Fischer-Wolff hat man noch keine Sour. Man weiß nur, daß er Anfang Januar aus seiner Wohnung geflüchtet ist. Sicher hat er davon erfahren, daß die Berliner Kriminalpolizei schon am Weihnachtsabend von der Aufdeckung der Fehlungen verständigt worden ist. Ueber die Verbrecherlichkeit dieses Mannes verlautet noch, daß er, der aus ganz armen Verhältnissen stammt, plötzlich den Knaller zu spielen begann. Er hatte die Bekanntheit eines Schriftleiters Paul Roth gemacht, der eine Finanzzeitung herausgab. Dieser empfahl ihn an das Bauhaus Sak und Martin. Ueber Roth wurde von einem bekannten Berliner Industriellen eine glänzende Auskunft gegeben.

Schweres Unglück bei einem Tunnelbau.

Budapest. "A Mol Nag" (Der heilige Tag) veröffentlichte in großer Aufmachung eine Meldung über eine Baukatastrophe bei Krosstadt in Siebenbürgen. Danach ist gestern in dem in Bau befindlichen neuen Tunnel von Keresztvar, der eine Länge von 2500 Metern haben wird, der Anlegung eines Bifurkationsstollens das Gewölbe eingestürzt. Unter den Trümmeren wurden zahlreiche Arbeiter begraben. Zwei wurden getötet, drei so schwer verletzt, daß an ihrem Zustand geweckt wird; viele erlitten leichte Verlebungen.

40 000 Mark unterschlagen.

Schweiz. (Funkspruch.) Bei der Filiale Wismar der Mecklenburgischen Posten- und Wechselbank wurden Fälschungen eines Raiffeisen aufgedeckt, der zugunsten einer auswärtigen Persönlichkeit und auf deren Anhänger etwa 40 000 Mark unterschlagen hat. Gegen den Täter und den Anhänger ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden. Der unterschlagene Betrag wird erachtet werden, sodass die Bank keinen Schaden erleidet.

Holsmann-Redaktion abgelehnt.

Zundbrucker Urteil bestätigt. — Große Demonstrationen in Wien.

Obwohl das Telegramm des Berliner Chemiker, Professor Dr. Stein und Dr. von Schrödter bei dem Obersten Gerichtshof in Wien das größte Aufsehen erregt hat, wurde das Innbrucker Urteil gegen Holsmann, wie wir bereits gestern mitgeteilt haben, wider alles Erwarten gestafft. Das Gericht hält Holsmann des Totstüges, begangen an seinem Vater, für schuldig und hat seine Revision abgelehnt.

Bei der Urteilsverkündung hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden. Auch die Mutter und die Schwester Holsmanns waren im Gerichtssaal anwesend. Das Urteil selbst wurde unter tiefem Schweigen anhört, dann aber brach ein ungeheure Lärm und Zumbau los. Holsmanns Mutter rief unter Tränen immer wieder aus: „Über mich ist doch unschuldig. Das ist doch ganz unmöglich!“ Auch das Publikum war außerordentlich aufgereggt, so daß der Vorsitzende mit der gewaltigen Rüttlung des Saales drohen mußte. Immer wieder hörte man zahlreiche Schreie: „Hier im Gerichtsaal sind ja keine Menschen. Hier wird ja nur nach der bloßen Form gerichtet.“ Rätselhaft ist Holsmann unbeschreiblich! Auch das telefonische Telegramm des Professors Dr. Stein wurde immer wieder lebhaft besprochen, und es wurden sogar Stimmen laut, die davon wissen wollten, daß der Prager Gerichtshof sich für eine Begnadigung Holsmanns sehr stark eingesetzt habe. Der Zumbau wurde tatsächlich so groß, daß der Vorsitzende das Urteil des Obersten Gerichtshofs, Präsident Dr. Juncker, die Vorlesung der Urteilsbegründung unterbrechen mußte, da seine Bemühungen, Ruhe zu schaffen, ergebnislos waren.

Noch lange nach der Verkündung des Urteils standen aufgerissene Menschenmengen vor dem Gerichtshof und immer wieder wurde der Ruf: „Langerechtigkeit! Unerhörter Standort!“ laut. Galt nach längster Zeit

Hierauf sprach der Vertreter Indiens, der seine Bereitschaft zur Mitarbeit zum Ausdruck brachte. Um gleichen Sinne äußerte sich der irische Vertreter.

Sobann ergriff der Bürzer der italienischen Delegation, Außenminister Grandi das Wort. Er erklärte, daß der italienische Standpunkt bereits bekannt sei. Wie vor ihm Macdonald und Tarbier, so wie auch Grandi auf die Bekleidungen hin, die wirtschaftliche Rüstung und Sicherheit beziehen. Sicherheit sei ein Faktor, der sich nicht endgültig oder genau bestimmen läßt. Die Konferenz müsse daher der Sicherheit in relativer Weise Rechnung tragen. Er wolle keine Erklärung über die Bedürfnisse Italiens abgeben. Italien trete jedenfalls für eine Höchstverminderung der Flotten ein und behalte sich das Recht vor, seine Rüstungen nach dem Maßstab der anderen zu regeln. Man dürfe nicht vergessen, daß Italien fast eine Insel und ein Band sei, das keine Rohmaterialien bringt. Ein Viertel seiner Nahrungsmitteleinfuhr werde auf dem Landwege beobachtet, die übrigen Dreiviertel auf dem Seeewege. Auch infolge seiner dichten Bevölkerung, der Länge seiner Küsten und seiner geringen geographischen Gestalt sei Italien fast ganz auf das Meer angewiesen. Die italienische Regierung sei daher bereit, eine Überlegenheit ihrer Flotte zu fordern. Aber sie begnüge sich damit, wenigstens soweit Europa in Betracht kommt, um den Einheitsstandard zu bitten. Unter diesen Bedingungen sei Italien bereit, seine Rüstungen auf jeden von der Konferenz zu bestimmenden Stand herabzudrücken.

Nach Grandi sprach der Vertreter Japans, Matsusaki. In einer kurzen Rede äußerte er aus, daß Ziel der japanischen Politik sei, Frieden, Freiheit, Sicherheit, Freundschaft und Wohlwollen in der Welt wiederherzustellen. Er erinnerte daran, daß die Konferenz sowohl als Fortsetzung der Washingtoner Konferenz wie auch als Auftakt zu neuer Arbeit gedacht sei.

Der Vertreter Neuseelands machte hierauf einige Mitteilungen über die Rüstungen seines Landes und betonte, daß Neuseeland eine Insel sei.

Der Südafrikatische Vertreter erklärte, er habe keine Mitteilung vorbereitet. Wenn die Südafrikatische Delegation eine Erklärung abgeben werde, so werde diese nichts enthalten, was die Arbeiten der Konferenz irgendwie behindern könnte.

Nachdem Vertreter aller Delegationen gesprochen hatten, fügte Macdonald einige Schlusssätze hinzu.

Gools Glück und Ende.

Aus New York läuft soeben die Nachricht ein, daß der Nordpolfahrer Frederick Gool, der vor einigen Jahren wegen Kreditwindels zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, begnadigt werden soll. Mit seiner Freilassung ist in den nächsten Tagen zu rechnen. Die Erinnerung ergibt.

Am 5. September 1909 sandte der Nordpolfahrer Gool, ein Arzt aus Boston, an den damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten Roosevelt, Taft, folgendes Telegramm: „Ich habe die Ehre, dem höchsten Beamten der Vereinigten Staaten zu berichten, daß ich zurückgefahrt bin, nachdem ich den Nordpol erreicht habe.“ Diese Nachricht war eine Weltensation.

Als Gool Ende September 1909 in der Hudson-Bay-Länder, besuchte die Schiffsleidende eine halbe Stunde, die Dampfschiffe Schiffsleidende und besetzte Frauen überstießen den Frosch und Nixen hin ab, während Passagiere beobachteten. Auf Kilometer hinaus standen die Amerikaner Später, während Gool, der erste Mensch, der den Nordpol sah, erhobenen Hauptes durch die Eisenoxyde schritt und die Huldigungen der Männer und Weiber anstrengte entgegennahm.

Die Herrlichkeit dauerte aber nicht lange. Ein Journalist war schuld daran, einer der vollständigsten englischen Berichterstatter, Philipp Gibbs. Gingt sind seine Erinnerungen erschienen, die den berühmtesten Gool enthalten: „Der Beruf eines Journalisten ist nicht leicht; er hat viel zu arbeiten und oft wenig Ausicht, daß seine Arbeit belohnt wird; auch der erfolgreiche Journalist kann nicht auf seinen Verdiensten ruhen; er muß stets gewagt sein, Radikalitäten entgegenszunehmen.“ Immerhin, die Entlarvung des Polarjägers Gool in dem Kollegen Philip Gibbs vollkommen gelungen.

Der Schein trifft. Nach seiner Rückkehr aus der Antarktis nannte die New Yorker Universität Gool zum Ehrendoktor. Der Journalist Gibbs war dem Polarjäger aber noch Hessingh entgegengestellt, um ihn nach Hause zu interviewen. Schon die ersten Unterhaltungen ließen den Bericht Gools verdächtig erscheinen und nach wenigen Tagen war Gibbs davon überzeugt, daß Gool ein Schwindler ist. Tats ist des Ehrendoktors Wohl oder übel muhte Gool mit seinen Dokumenten verästlicht. Eine eigene Universitätsskommission in New York untersuchte sie. Knud Rasmussen wurde als Gutachter hinzugezogen. Hier sein Urteil: „Ein so elendes Material ist noch keiner wissenschaftlichen Gesellschaft vorgetragen worden. Gool ist ein Schwindler oder ein höchst eifersüchtiger Mensch.“ Sechs Jahre später kam Gool wegen eines Kreditwindels vor ein amerikanisches Gericht. Damit fand die Tragödie ihren vorläufigen Abschluß.

Die Lindentwirtin heute 70 Jahre alt.

Das ist das Große, daß die Jugend in sich trägt, daß sie einer reinen und unbegrenzten Begeisterung fähig ist. Sie kennt noch das reine Symbol und wahrt es, wenn es recht gefaßt — zum Herzen hin. Ein Symbol ist auch die jetzt alte und stille Dame in Godesheim geworden, für die einst begeisterte Freunde die Schlüpfkroze des Liebes-Gildenwirken, du junge... dichteten, während das Lied selbst von Rudolf Baumhög im Jahre 1878 verfaßt worden ist. In ihrem stillen Winkel hat Armand Schubmacher dem Lied geläutet und jedesmal gewußt, daß es ihr Lied war, ihrer Jugend eng verbunden und entpflanzt. Zu ihrem heutigen 70. Geburtstag am 24. Januar werden alle deutschen Studenten der „Studentenmutter von Godesheim“ gedachten, ihr Lied singen und in Aufführungen den Dank der Jugend abstellen. Dann wird noch einmal die Jugend von einer lebendig werden und Jugendsonne in die Stille des Alters leuchten.



Erfindungen so nebenbei.

Es gibt eine ganze Anzahl uns heute geläufiger Gebrauchsgegenstände, deren Erfinder und erste Verstalter uns völlig unbekannt sind. Neben ihnen finden sich andere, deren Erfinder wir niemals unter ihren Namen vermuten würden, obgleich uns diese Namen nicht nur bekannt, sondern — von anderen gelegenen Zeitungen her — meistens sogar geläufig sind. Die erwähnten Gebrauchsgegenstände dagegen ersanden nie „so nebenbei“, oft aus dem täglichen Gebrauch oder einer persönlichen Zwangslage heraus und legten auch manchmal kein Gewicht auf ihre Verbreitung und allgemeine Verwertung.

Ein besonderes Charakteristisches Beispiel hierfür: Wer kennt wohl nicht den Namen des großen deutschen Philosophen Kant? Und wer von uns kennt nicht die Gummistrümpfbänder, wie sie sich heute z. B. an den Korsetts der Damen finden? O bitte, kein Erlauben! Der Philosoph und die Strümpfbänder stehen in einem gewissen Zusammenhang miteinander: Kant ist nämlich der Erfinder dieser Strümpfbänder. Zu Zeiten des Philosophen trug man noch allgemein Kniehosen und lange Strümpfe, welche oben mit eingenähten, kreisförmigen Strümpfbändern gehalten wurden. Die machten nun Kant mancherlei böse Schwierigkeiten, wie Knorpelbänder und vergleichbar; weshalb er sich eine andere Form erdachte, die oben und unten je mit einer Schnalle versehen und zwischen durch aus Gummidraht waren. Durch das Hosenbein hindurch befestigte er diese an Strumpf und Hosenbund, und — unsere heutigen Damenstrümpfbänder waren erfunden!

Auf ähnliche Art mag wohl auch eine andere Erfindung „so nebenbei“ entstanden sein: der heute so unentbehrliche Hosenträger. Sein Erfinder ist ein seinerzeit bekannter Gelehrter, ein Mediziner und Vollwirt namens Schaldus aus Ulpa, der gegen Ende des 18. Jahrhunderts lebte. Seine Erfindung brachte ihm den Tod, denn er erkrankte sich — wohl in einem Unfall von Glassgefäßbrüchigkeit — mit einem der von ihm erfundenen Beinsleidhalter. Aus einem Kinderspiel entstanden — Ende des 16. Jahrhunderts — ist das Fernrohr, dessen so verschiedenartige Nachkommen uns heute allbekannt und vielfach unentbehrlich geworden sind. Heute da in Holland ein Glasmachermeister, dessen Name uns von Jansen oder Janssen übermittelt wird. Er fertigte anfangs Brenngläser und soll auch das erste Mikroskop (oder doch eines der ersten) gebaut haben. Es war aber noch nicht so weit, als das Fernglas erfunden war. Die Kinder des Meisters spielten in der Werkstatt, wo die für die Brenngläser erforderlichen geschliffenen Glässchen los herumlagen. Im Spiel legten sie zwei solcher Linsen aneinander und schauten hindurch. Es waren aber gerade die rechten Linsen, und so sahen die Kinder zu ihrem größten Erstaunen die weit entfernten Häuser und Bäume näher heranziehen. Auch der Vater wurde herbeigerufen und fand bald heraus, daß die beiden Linsen, in einem geschwärzten Metallrohr vereinigt, ein

brauchbares Instrument abgeben könnten. So wurde — ganz nebenbei — das Fernrohr erfunden.

Wer sich ein wenig mit der Geschichte der Erfindungen beschäftigt hat, der kennt den Namen Benjamin Franklin gut. Und weiß, daß er der Erfinder des Voltameters ist. Weniger bekannt mag ein von ihm erfundener Ofen sein, der jedoch heute kaum noch anzutreffen sein dürfte und auch nicht viel weiter ausgestaltet wurde. Weit interessanter ist eine andere Erfindung Franklins: eine besondere Art Druckpresse, mit welcher dann das erste Papiergeld hergestellt wurde, eine Kupferpresse. Sehr wichtig und bis in die Neuzeit hinein weiter ausgestaltet sind die Brillen zum gleichzeitigen Nah- und Fernsehen, also mit verschiedentlich gebauten Brillengläsern oben und unten, wie sie — natürlich in vielfach verbesselter Form — neuerdings wieder mehr angewandt werden. Auch diese Brillen sind ursprünglich eine Erfindung Benjamins Franklins. Eine unter zahlreichen anderen weniger bedeutungsvollen zum Teil und wieder anderen sehr bedeutungsvollen und grundlegenden.

Das sind ein paar Beispiele von Erfindungen „so nebenbei“. Doch wenn wir genau zuschauen, sind die meisten Erfindungen während ihres Entstehens, während der Arbeit ihres Erfinders an ihnen, vielleicht „nebenbei“ geraten, allerdings in einem solchen Sinne, daß sie trotzdem — oder gerade darum — etwas Umlaufenderes und Weiterreichendes wurden, als selbst ihre Erfinder ursprünglich annahmen. A. M.

Aus der Tätigkeit der Industrie- und Handelskammer Dresden.

In Dresden. Gemäß Verordnung des Reichsernährungsministeriums müssen diejenigen Mühlen, die ausländischen Weizen verarbeiten, zunächst bis Ende Januar mindestens 50 Prozent Inlandswizen vermahlen. Die Kammer erkannte in einer Eingabe an das Wirtschaftsministerium und den Deutschen Industrie- und Handelstag an, daß zum Schutz der Landwirtschaft der Vermählungsbetrag für inländischen Weizen an sich zwar beibehalten werden möchte.

Die Kammer prüfte auf Verauflistung einer anderen ländlichen Industrie- und Handelskammer die Frage, ob es zweckmäßig sei, durch eine entsprechende Ergänzung der Armenrechtbestimmungen in der Zivilprozeßordnung künftig auch Konkursverwalter das Armentrecht zu bewilligen. Nach Ansicht der Kammer liegt kein dringender Anlaß vor, auf ein Armentrecht für Konkursverwalter schlechtin auszukommen. Dagegen empfiehlt es sich, im Bedarfsfalle das Armentrecht für die Vertretung von Anscheitungsanprüchen der Konkursmassen auszugehen.

Die Kammer trat in einer Eingabe an die Reichsbahndirektion Dresden erneut und nachdrücklich dafür ein, daß

für Förderung des Wettbewerbs nach dem Oberschieber die Berlin-Dresdner Wochenendzüge € 54/9 310 ganzjährig gefahren werden.

Die Kammer riette ferner eine Eingabe an die Reichsbahndirektion Dresden wegen Verminderung der Stellbodenabnahmen für Schmalspurbahnen, da diese Gehöre zum Teil recht fühlbar beeinträchtigen.

Die Reichsbahnverwaltung erwidert, die Einrichtung des beschleunigten Güterzugverkehrs erlaubt der dringend notwendigen Verbesserung des Personenverkehrspunkts wegfallen zu lassen. Die Kammer berichtet hierzu dem Deutschen Industrie- und Handelstag, daß diese Maßnahme unbedenklich sei, da die Wirtschaft von der Warenförderung als beschleunigtes Güter nur sehr wenig Gebrauch mache. Man benütze entweder den Güterverkehr oder wähle in bringenden Fällen den Expressgutverkehr.



Für 42 550 Mark versteigert wurde auf einer Auktion in Berlin ein aus dem 15. Jahrhundert stammender Sarg, der für diesen Preis in den Besitz eines Stuttgarter Sammlers überging.

Eine Anzeige im Riesaer Tageblatt ist für jeden Geschäftsmann die Saat zum Erfolg.

**HÖHERE ZIELE
FÜHREN ZU
HÖHEREN TATEN**

Ziel die Tat!

FORTSCHRITT
HÄNSOM

auf **6** &

ein gewaltiger
wirtschaftlicher
Fortschritt.

Mittiges.

Sonnabend, den 25. Januar 1930, vormittags 10 Uhr, soll im gerichtlichen Versteigerungsraume 1 Wagen Herrenunterholzen versteigert werden.
Riesa, am 24. Januar 1930.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Brenn- und Nutzholzversteigerung
Auf den Stauchiger Wiesen des Mittelgutes Mautis sollen Sonntag, den 26. 1. 30 circa 40 Lang- und Überbaumten und etliche Grün- und Sichensäcke versteigert werden.
Beginn 11 Uhr. Wiese zwischen Stauchig und Glaubitz. Rittergut Mautis.

Holzauktion in Glaubitz
Am Sonnabend, den 25. Januar 1930, sollen im Glaubitzer Torst folgende Wosten versteigert werden:
ca. 800 Stück Nierens-Derbstangen, 8/15 Unterhölze (Koppelsäbde)
• 300 Nierens-Hüftstangen
• 50 fm Nierens-Alöcher, Brettware
• 50 Nierensämmme - Baubols
• 40 Nierensämmme und Deichselstangen
• 50 fm Birkenbrennhölz
• 30 Birkenzellghäuse (Besenreif) Nierensbrennhölz (1 und 2 Mr. lang, teils Koppelsäbde)
• 50 Nierensellbauen
Beginn der Versteigerung vorm. 9 Uhr in der Durchföhrung am "Alten See".
Postverwaltung Glaubitz bei Riesa Tel. Glaubitz 210.

Bau-Darlehen und Hypotheken

zu 8%, 5%, 3% und günstiger, für alle Zwecke, durch seriöse Gemeinschaft. Auskunft gegen Rückporto.

Max Pöltz, Oschatz, Blumenberg 13.

2 bis 3 Zimmer oder beschlagfr. Wohnung

von kinderl. Kaufmannsbevör gesucht. Ges. An. gebote unter L 3993 an das Tageblatt Riesa.

3 Wohnungen mit Gewerberäumen.

Wir vermieten sofort einen Teil unserer neu erbauten Fabrikräume mit Wohnungen.
1) 1 Wohnung mit 40 qm Werkstatt
2) 1 Wohnung mit 75 qm Werkstatt
3) 1 Wohnung mit schönen großen Bädern
4) ca. 400 qm Fabrikräume.
Sämtliche Räume eignen sich für fast jedes Ge-
werbe. Vage sehr günstig. 7 Minuten zum Bahnhof.
Gebr. Riesle, Langenberg-Glaubitz.

Frack-, Smoking-, Gehrock-Cataway-Anzüge u. Zylinderhüte
verleiht
M. Grunert, Hauptstr. 6
gegenüber Hotel Kronprinz.

Herzliche Einladung

zu folgenden Vorträgen
im Saal des Jugendheimes Riesa, Hohes Str. 9.
Redner: Sekretär Seeler, Neidenbach i. B.
Dienstag, 24. 1. abends 8 Uhr Lichtbildvortrag für Erwachsene: Wolfson und Christenpflicht.
Sonnabend, 25. 1. abends 8 Uhr Lichtbildvortrag für Kinder über 6 Jahren: Auf daß Dir es mögliehe.
Sonnabend, 25. 1. abends 8 Uhr Lichtbildvortrag für Männer und Jünglinge: Nach Männern ruft die Not der Zeit.
Sonntag, 26. 1. abends 8 Uhr Evangelisationsver-
sammlung: Wer wir sind und was wir wollen.
Montag, 27. 1. abends 8 Uhr Vortrag für Frauen und Jungfrauen: Familie in Not.
Jedermann bezüglich willkommen. Eintritt frei.
Freundliche Beiträge zur Deckung der Kosten und zur Verbreitung des Evangeliums werden dankbar angenommen. Landeskirch. Gemeinschaft.

Kirchennotizen

Riesa. Trin.-Kirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst über Röm. 12, 17-21, Bild 412 u. Abendpredigt (Schreiter). Rollfeier, 10,45 Uhr Kindergottesdienst-Singstunde. Pfarrhausaal: 2 Uhr Jugendgottesdienst (Schreiter). Trin.-Kirche: 6 Uhr Millionspredigt (Seeler). Wochenamt für Kirchentauften: Beck. Gröba, 9 Uhr Predigt (Stempel), 11 Uhr Kindergottesdienst. Weida, 9 Uhr Predigtgottesdienst. Unterordnung II. Paulus, 9 Uhr in Jahnshausen. Brauna, 1 Uhr Predigtgottesdienst. Weißbauer, 9 Uhr Predigtgottesdienst. Unschlief- hund Kirch. Unterordnung mit den Konfirmanden. Oberau, 9 Uhr Predigtgottesdienst (Werner Ludwig, Schreiter), 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr Jungmännerverein (Vorstandsgesell.). Seehaus-Dorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag 5 Uhr Großmütterchenverein. Seehaus-Lager, 11 Uhr Predigtgottesdienst, an- scheinlich Laufen, 12 Uhr Kindergottesdienst. Glaubitz, 9 Uhr Predigt, 12 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag: 8 Uhr Hauptversammlung des Frauenvereins. Mittwoch: 7 Uhr Bibelkunde. Sonnabend: Jugendverein. Glaubitz, Post. Gem. Montag, 27. 1. Gem. Stunde. Bischöf. Methodistenkirche, Riesa, Bahnhofstr. 19. Sonntag, vorm. 11 Uhr Sonntagschule. Röm. 5 Uhr kein Gottesdienst. Abends 8 Uhr Licht- bildvortrag, 1. Uni. Montag-Freitag, abends 8 Uhr, Evangelisationsvorträge. Generalthema: Die Toten und das Jenseits. (Näheres 1. Inserat und Blafath)

Einlagen auf Sparbücher

vorsinnig wie die Stadtsparkasse
nämlich mit

5, 6 und 7%

Riesaer Bank.

Br. möbl. Zimmer per soj. ob. 1. 2. zu vermiet.	Br. möbl. Zimmer 1. 2. zu vermiet. Götsch. Au erft. im Tagebl. Riesa.	Geschlagsabschaffungsfrei Schlafstelle f. 2 Herr. frei. Au erft. im Tagebl. Riesa.
		3-Zimmer-Wohnung aus fl. Oppothel p. 15. 2. Au verm. Offert. u. K 2992 an das Tageblatt Riesa.

Süße Woche

von Sonnabend, d. 25. Jan. bis Sonnabend, d. 1. Febr.

Außerst billige Schokoladen!

5 Tafeln Creme-Schot. à 100 gr. nur 95,-	4 Tafeln Vollmilch-Schot. à 100 gr. nur 96,-
3 Tafeln hochfeine Vollmilch à 100 gr. nur 95,-	4 Tafeln Speise-Schot. à 100 gr. nur 96,-
3 Tafeln Vollmilch-Schot. Vollmilch-Nuß Speise-Schot. à 100 gr. nur 82,-	3 Tafeln Motta-Zahne Vollmilch-Schot. Speise-Schot. à 100 gr. nur 95,-
	Reiskekuhbirnen Pfund nur 75 Pf.
Unis-Vonbous 1/2. Vib. 26 Vib.	Eucalyptus-Vonb. Vib. 40 Vib.
Geb. Zahnbone, nach reichl. Vorrich. 1/2. Vib. nur 85 Vib.	
Berliner M. 1/2. Pfd. 26 Pfd.	Gefüllte Plastik-M. 1/2. Pfd. 35 Pfd.
Creme-Gürtchen Vib. 30 Vib.	Geb. Mandeln Vib. 50 vib.
Vollmilch-Gürtchen 40 .	Datteln m. Schot. 55 .
Roßflock. m. Schot. 40 .	Vollm. Nuss-Vorrich. 70 .
Streuselg. m. Nuss. 45 .	Geb. Zahne-Karam. 45 .
Chocoladenplätz. 45 .	Raffeegebäck 45 .
Verkauf-W. m. Schot. 50 .	Bruch-Waffeln 45 .

Thams & Garfs, Riesa

Hauptstraße 43

Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Niederr. & Co., Altiengesellschaft.

Gemäß §§ 23 und 24 des Statuts unserer Gesellschaft haben wir die Herren Aktionäre zu der am Dienstag, den 18. Februar 1930, mittags 12 Uhr im Bierseckenraum zu Riesa, Kleiner Saal, Gang Blücherplatz, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung einzuladen.

Tagessordnung:

1. Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das am 30. September 1929 abgelaufene 48. Geschäftsjahr und die Berichte des Vorstands und des Aufsichtsrats hierzu.
2. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie über die Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
3. Aufsichtsratswahl.

Die Aktionäre, welche in der Generalversammlung stimmen oder Anträge zu derselben stellen wollen, haben ihre Aktien oder die von einem deutschen Notar oder einer Effektenbank ausgestellten Hinterlegungsscheine spätestens bis zum 12. Februar 1930:

in Riesa z. B. bei der Allgemeinen Deutschen Credit-

Kasse, Filiale Riesa, und bei der Riesaer Bank innerhalb der Geschäftskunden zu hinterlegen. Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäß erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für Sie bei anderen Banffirmen bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Hinterlegung von Reichsbanknotenwerten wegen der veränderten Verwahrungbedingungen der Reichsbank kein Recht mehr zur Stimmeausübung gibt.

Leipzig, den 21. Januar 1930.

Der Vorstand. W. Reinhardt.

Mein Inventur-Ausverkauf

hat begonnen.

Qualitätswaren zu staunend billigen Preisen.

Bitte beachten Sie meine Auslagen
und urteilen Sie selbst. — — —

Schuhhaus Central, Kurt Müller
Riesa-Neugrōba, Brückenstr. 10.

Begräbnis-Unterstützungskasse

im Eisenwerk Riesa.

Sonntag, den 26. Januar 1930, nachm. 2 Uhr findet im Betriebsratssaalgebäude der Mitteldeutschen Stahlwerke Riesa unsere diesjährige

Hauptversammlung

Herr. Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Gesamtvorstand.

Lichtbilder-Vortrag

über:

Die Reise eines Christen nach der himmlisch Heimat
hält am Sonntag, den 26. Januar, abends 8 Uhr
Herr Superintendent W. Meyer, Chemnitz, im
Gemeindesaal der Methodistenkirche, Bahnhofstr. 19.
Jedermann ist herzlich eingeladen!
Der Eingang ist frei!



Schule: Was ist denn bloß
in Werdorf los, dort
wird ja ganz und gar
famos. Sonnabend
großer Maskenball,
Sonntag Treffen
der Vielesvaare all.
Müller: Rügiglich sagte
mir auch einer, in
Werdorf da wird's
immer schöner.
Schulz: Da Müller, das
lassen wir uns nicht
entgehen, da müssen wir
auch hingehen.

Mädchen

17-18 Jahre, z. 1. Febr.
in Landwirtschaft gesucht.
Bei erft. im Tagebl. Riesa.

Gulpen, Kolonial- und
Gemischtware-Geschäft
in günstiger, zentraler
Lage altenhauser zu ver-
kaufen. Offert. unt. J 2991
an das Tageblatt Riesa.

Hausgrundstück
auf für Händler od. Ge-
werbetz zu verkaufen.
Bei erft. im Tagebl. Riesa.

Guterb. 7teil. Rüde
preiswert zu verkaufen.
Bei erft. im Tagebl. Riesa.

Guterb. Überzieher z. verk.
Güterb. Bismarckstr. 14. 1.

**12/32 Merc.-Benz-
Handaulett**

Stach der, el. Licht, starkes
Grau, moschus, einwand-
frei, zum Umbau a. Dif-
f. Wog. best. geeign. f. 450.—
Bei erft. im Tagebl. Riesa.

**Freibank Riesa
u. Stadtteil Gröba.**
Sonnabend Rindfleisch.

Inventur-Ausverkauf



Auch in der

Betten- Abteilung

gibt es

Vorteile

für Sie.

Steiners Paradiesbett

für Erwachsene, weiß lackiert, mit
Sprungfederboden i. Holzrahm. nur

22.-

Kinder-Gitterbetten

19.50

Steiners Polster-Matratze

28.-

Einzelne Steiners Steppdecken

8.90

10.50, 9.50

Geb.
Riedel
haben den billigen Namen.

die genau dieselbe Farbe haben, aber für das Kleid leichter sind, als für den Mantel.

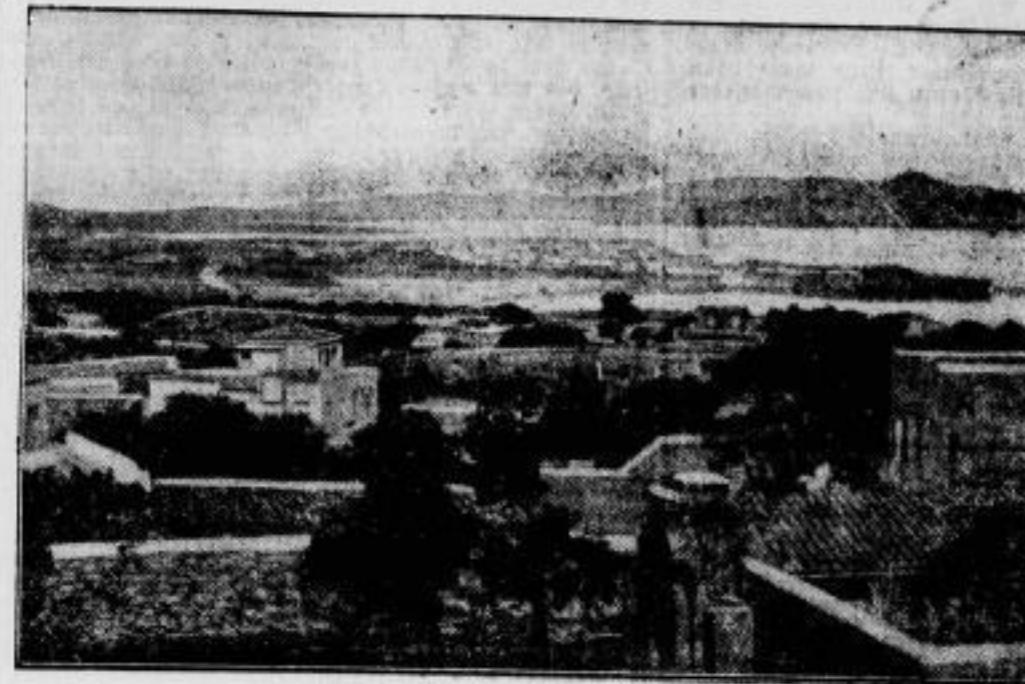
Die bläuliche Bewegung in der Taille besteht noch neben den Prinzesskleidern, die aber nicht von jeder Frau getragen werden können. Weil Kunst und Psychologie gehören heute dazu, um ein großer Schneider zu sein!

Sehr charakteristisch für die Übergangszeit sind die neuen Stoffe aus Varns für den Tag. Natürlich ein sehr gedämpftes Varns, in dem es hier und da von Blüten

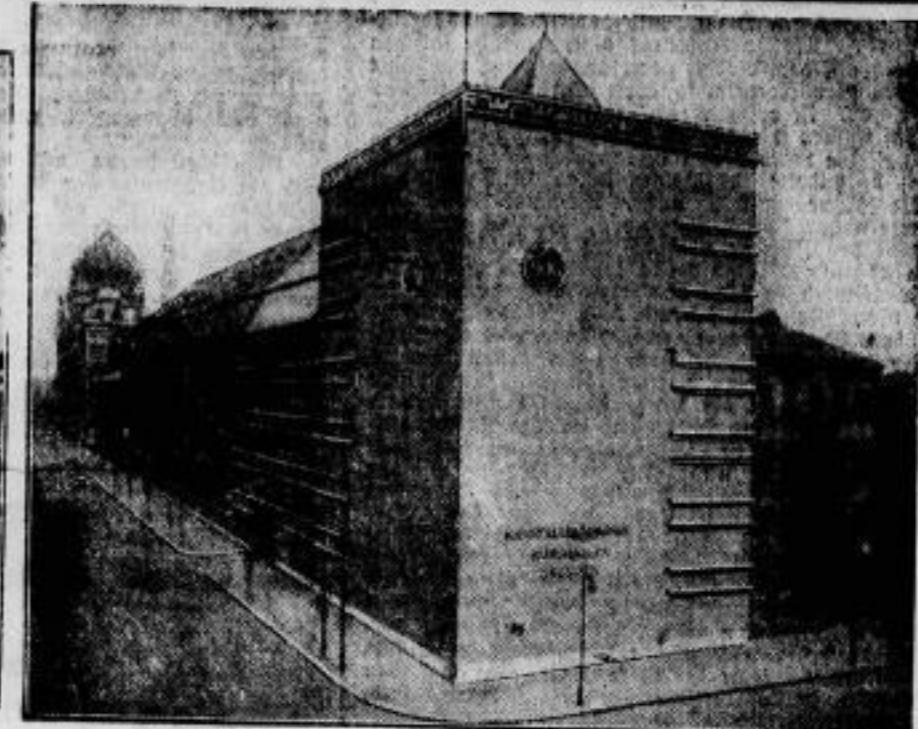
zumt. Für den Nachmittag gibt es amüsante, matt gesetzte Tüll.

Aber was wird bei allem nun aus dem Sport? Der Sport bleibt „Sport“, das heißt: man wird wie früher nur für diesen Zweck geschaffene Kleidung tragen. Es wird immer noch viel vordere gewebte Stoffe und auch mit der Hand gestrickte Kleider geben. Fast alle Muster sind gestreift, und die Verlebendungen folgen dieser Bewegung. Die Blüten werden im Rock getragen, manchmal auch

seitlich gebunden. Man sieht viele armellose Sportkleider und andere, die ganz weite, bunte Mäuseständer haben. All das ist neu und originell. Der Frühling selbst bringt dann gewiß noch viele Überraschungen. In Sachen wird man viel Natur und ein frisches Grün sehen. Nach und nach werden sich die Frauen auch wieder an den Anblick des Korsets gewöhnen und es fehlen nur noch die Hüften am Tragen, um sie zum Herausheben ihrer Großmutter zurückzuführen! . . .



Durch eine Feuerbrunst vernichtet wurde der größte Teil der Stadt Ganea, der Hauptstadt von Kreta.



Ein neues Wahrzeichen der Stadt Dresden ist das „Haus ohne Fenster“, das siebenstöckige Gebäude einer mit einer Eisfabrik verbundenen Kühlhalle.

der Herren, rann von den Schirmen der Damen und ließ die Bedermäntel der Straßenbahnschaffner und Arbeiter schwarz ergänzen. Er bildete Rinnale auf den Bürgersteigen und wurde auf unebenen Plätzen zu kleinen Teichen. Konstanze bestieg die Straßenbahn. Sie hatte das Bestreben, nach der inneren Stadt zu gelangen. Eine Stunde schaffte noch bis Ladenöffnungszeit. Die musste ausgenutzt werden. Sie mußte unbedingt bares Geld haben. In dem kleinen Kofferchen, in dem sie ihre Habseligkeiten aus Berlin mitgenommen hatte, befanden sich ihre Schmuckstücke. Einen Teil davon würde sie verkaufen! O, sie würde klug sein. Sie würde handeln, würde sie nicht für den ersten besten Preis hingeben.

Dann stand Konstanze auf der Plattform der Straßenbahn, eingeteilt zwischen Menschen, die alle nach feuchten Kleidern rochen. Ein eleganter Herr neben ihr verachtete dauernd und hartnäckig einen Blick von ihm zu erlangen. Die schöne Frau fiel ihm auf. Konstanze gewährte es nicht. Weit schwiegen ihre Gedanken.

Erst als der Schaffner Odeonsplatz austrieß, verließ sie die Bahn.

Das strahlende tausendfältige Licht der Stadt, erzeugt aus unsichtbaren Quellen, umging Konstanze. Es war ein steiges Neuwerden und Vergenzen des Lichts. Zuckende, schreiende Reklameschriften. Riesige Sonnen brannten, verloschen. Mit unsichtbarer Hand erschien eine Flammenchrift an einer Häuserfront, ein gelendes Meteore. Die Lichter sprachen eine bereite Sprache, eine eindringliche und überaus verständliche Sprache, denn jeder wußte, ohne hinzusehen, was diese Lichtsprache ausdrückte: Unpreisung, Reklame, hochtragende Versprechungen, alles in allem: Gier nach Gewinn und Verdienst.

Konstanze schritt dahin in dem Menschengewühl der belebtesten Geschäftsstreifen, in denen um diese Stunde kurz vor Ladenöffnungszeit die Wogen des Gedränges, des Hastens, Getriebes und des Lärms am höchsten zu branden schienen.

Fremde Menschen schauten Konstanze beim Vorübergehen ins Antlitz. Gleichgültige Gesichter, zumeist abgekehrt von dem gleichgestimmten Uhrwerk der Arbeit. — Hausfrauen standen vor den großen Scheiben der Schaufenster. Schon glitten die ersten Automobile, die die „Vornehmen“ in die Theater und Konzertäle führten, über den schlüpfrigen, nassen Asphalt.

Konstanze nahm dieses brandende Leben um sich herum nur rein mechanisch wahr. Sie ließ sich automatisch vom Strom der Menschen vorwärtsdrängen und hatte nur das dumpfe Verlangen, endlich ein Objekt zu wissen, wo sie für die nächste Zeit geborgen sein würde. irgendwelche Regungen waren eigentlich nicht in ihrem Inneren. Es war vielmehr eine lebhafte Leere, eine Apathie und Gleichgültigkeit über sie gekommen.

Da blieb sie stehen. Irgend etwas oder irgend jemand schien ihr etwas zuzurufen zu haben. Etwas, das ihr ganz allein galt, das fühlte sie mit eindringlicher Stärke. Sie hob den Kopf. Was hatte denn ihre Aufmerksamkeit gleichsam mechanisch in Tätigkeit gelegt?

Nun fielen ihre Blicke auf ein höheres Schild vor dem Eingang eines Juwelierladens. Im Moment wußte sie: Die Worte dieses Schildes hatten sie gerufen, hatten sie angeschrien, daß sie gezwingt waren, sie anzuhören.

An- und Verkauf von Schmuckgegenständen aller Art, brüllte das Schild.

Konstanze trat ein. In dem Laden war ein Fräulein damit beschäftigt, ein paar Spangen zu polieren und auf das Samtpolster unter der gläsernen Ladentafel zu legen. Kein Kunde war anwesend.

Konstanze öffnete ihre Tasche: „Ich möchte diese beiden Ringe verkaufen.“

Das Mädchen schielte nach der runden Uhr über dem Eingang, machte ein unfreundliches Gesicht und brummte: „Einen Moment.“ Sie verschwand.

Gleich darauf erschien ein dicker Herr. Er musterte Konstanze, verbeugte sich devot und fragte nach ihren Wünschen.

„Ich möchte diese Ringe verkaufen.“ Konstanze hielt dem Dicken ihre Schmuckstücke entgegen. Ein prächtiger Brillantring. Der große wasserhelle Diamant war umgeben von einem Kranz glühender Rubine. Es folgte ein zweiter Kranz scheinhafter Smaragden. Eine Gabe Bothars. — Als junge Frau hatte er ihr den Ring zum Geschenk gemacht. Das zweite Geschenk war eine Komposition aus ver-

träumten Saphiren, nachtblauen Aquamarin und verwirrenden Opalen. An diesem Schmuck hing Konstanze. Es war das Erbstück einer vor zwei Jahren verstorbenen Tante, ihr ganzer Stolz. Sie hatte diese Tante geliebt . . . Seitdem lang blieben Gedanken auf . . . Ja, wenn Tante Amalie noch gelebt, stünde sie wohl jetzt nicht hier. Dann wußte sie, woher sie gehen könnte, wo sie geborgen wäre. — Schon hörte die Stimme des torpulenten Juweliers an ihr Ohr: „Was verlangen Sie für die Ringe, gnädige Frau?“ — Er stemmte die Lupe ins Auge und unterzog die Steine schon zum zweiten Male einer Prüfung. — Konstanze wußte im Augenblick nicht, was sie sagen sollte. Aber sie zögerte nicht lange: „Gintaufend Markt.“ Der Juwelier sah sie groß an. „Das ist unmöglich, gnädige Frau.“ stotterte er. „Dieser Smaragd und jener Rubin sind nicht einwandfrei.“

„Es tut mir leid.“ logte Konstanze und griff nach den Ringen. „Dann will ich sie nicht verkaufen.“ — Der Dicke nahm abermals seine Lupe vors Auge . . . Schließlich sagte er: „Achtundhundert Mark, gnädige Frau, Barzahlung.“

„Wie komme ich dazu, Ihnen zweihundert Mark zu schenken?“

„Erlauben Sie, Gnädigste, die Ringe sind nicht mehr wert . . .“

„Dann behalte ich sie . . .“ Schon streckte sie die Hand dorthin aus . . . Über der Heile besiegelte sich:

„Einen Moment bitte.“ Er verschwand in der Tür, die zu der Werkstatt führte. — Das Mädchen von vorhin kam wieder, warf einen lauernden Blick nach Konstanze und begann die Rolläden herabzulassen.

„Also eintausend Mark!“ rief der wiederkehrende Juwelier.

Konstanze empfand ein sieghafte Triumphgefühl. Mit dem Geld in der Tasche trat sie auf die Straße.

Die Stadt zeigte bereits ein anderes Gesicht. Die meisten Läden lagen schon im Dunkel . . . Nur die Reklameschilder hüteten, brannten, zuckten, glühten, kreisten, blieben noch immer wie vorhin. Der Regen hatte noch immer nicht nachgelassen. Unter den Torbögen und Lauben der Häuser standen die Menschen, Schuh nach vor der sprühenden Nasse. — Herren mit hochgeschlagenem Kragen und ins Gesicht gebrüderlichen Hüten, den Kopf gegen den anpritschenden Sprühregen geneigt, eilten nach Konstanze vorüber. — Ein paar kleine Kontoristinnen, Abenteuerlust in den Augen, trippelten vorbei. — Einige Bärchen strebten den Autohalteplätzen zu: Das gleiche Bild der abendlichen Großstadt . . . Da der Regen immer eindringlicher wurde, trat Konstanze unter das vorspringende Dach eines Marienhäuschen. — Ein junger Herr trat neben sie. — Die schöne Frau ver sprach ein willkommenes Abenteuer . . . Er lächelte, sprach ein paar törichte Worte. Konstanze lief eilig weiter über den spiegelblanken Asphalt. Dort leuchtete in großen Buchstaben ein Schild: „Fremdenheim“. Aufs Geratewohl betrat sie das noch offene Haus, stieg drei brechmetrige Treppen hinauf und klingelte endlich an der „Pension“. Eine alte, hässliche Frau öffnete.

„Sie haben Zimmer zu vermieten?“ fragte Konstanze.

Die Alte zwinkerte mit den Augen und machte eine einsame Handbewegung. — Konstanze trat näher.

„Wann kommt denn der Herr nach, Fräulein?“ fragte die Alte mit frech-plumper Vertraulichkeit.

Konstanze war es, als erholt sie einen Schlag ins Gesicht, ihre Augen weiteten sich.

„Entschuldigen Sie, ich habe mich wohl getäuscht . . . und schon hatte sie sich umgedreht und stieg die Treppe hinab. Die Alte von oben rief ihr etwas Unverständliches nach. — Konstanzes Wangen brannten. Warum verkennt man mich so?“ fragte sie sich und hatte eine Empfindung großer Scham. Vielleicht wird jede schöne Frau verkannt, wohl immer die am meisten, die es am wenigsten verdienen. Die Straßen, die Konstanze jetzt laufend durchquerte, lagen abseits von dem eigentlichen Verkehr. Man mußte in einer anderen Gegend laufen. Nicht jede Pension war ja zweideutig, nicht wahr? — Es mußte doch in dieser ganzen großen Stadt ein Unterkommen geben, auch für solche arme, gehegte Menschen, die ja nichts wollten, als nur ein bequemes kleines Stübchen, in dem sie sich heimisch fühlen durften.

Immer weiter rückte der Abend vor. Ein kalter Wind haute sich erhoben und schüttelte die kahlen Äste der Bäume auf den bepflanzten Alleen und Blättern, so daß sie der langen Verliererlinien ihrer Reantropfen beraubt wurden.

Ein paar vermußte Gestalten begegneten Konstanze. Unter den Männern konnte man bunte Karnevalskostüme hervorheben sehen. Einige maskierte Paare strebten den Vergrüßungsstützen zu. Es war Faschingsszeit.

„Das ganze Leben ist ein Mummerspiel.“ dachte Konstanze und knöpfte sich, leicht fröstelnd, ihren Mantelstrick zu. „Warum tragen all diese Menschen ihr ganzes Leben hindurch Karneval?“ — Man schien dauernd von Masken umgeben, aber selten von wahren und ernsten Gesichtern. — Könnte man doch eine dauernde Karneval von Stein tragen, die keinerlei Stimmung verrät, dann käme man vielleicht besser zu Recht in diesem Dasein!

Sie Klingelte noch ein paarmal an verschlossenen Toren, die die Aufschrift „Pension für Stunden, Tage und Wochen“ trugen. Nie schien es das Richtige zu sein.

Endlich stand sie in einem leidlich eingerichteten Zimmer für einhundertzwanzig Mark pro Monat mit Verpflegung.

Die Vermieterin mochte ihr einen beseren Eindruck, als alle ihre Vorgängerinnen. Konstanze mietete das Zimmer.

„Zunächst einen Monat,“ sagte sie und reichte der Dame, die sich Frau von Imstädt nannte, ihre Bappte.

Als sie dann in dem schmalen Bett lag und ihre Bilder zur Decke schweinen ließ, die durch die auf der Strohe brennende Gaslaternen einen hellen Schein erhielten, gingen ihr alle Erlebnisse der letzten Tage und Stunden filmartig durch den Kopf.

Eine Stunde verstrich nach der anderen. — Türen gingen auf dem Korridor, Flüstertöne wurden hörbar. Von nebenan erklang unterdrücktes Frauenschluchzen. — Diese Pension schien die ganze Nacht dem Betrieb geöffnet. Sie hat ein Kommen und Gehen.

Sollte sie wiederum nicht an der rechten Stelle sein? — Man konnte abwarten, nicht wahr? — Fast alle Menschen trugen ja Masken. Konstanze die Frau von Imstädt nicht auch eine tragen? —

Alle Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit verschwanden sich. Aus den dunklen Götzen starrten Fragen. Sie sangen einen Reigen, floßen zusammen und vollführten eine Orgie müßiger Gestaltung.

Konstanze aber lösische jernon unsichtbaren Stimmen.

2.

Da Bothar Emmerstorff ging eine seltsame Verwundung por sich. Von der Stunde, da Konstanze sein Haus verließ, schien sich sein ganzes Leben zu ändern. Neuerlich ging wohl alles noch mehrere Wochen hindurch den gleichen, gewohnten Weg. Aber er fühlte, daß irgend etwas nicht mehr so war, wie früher.

Wenn er des Abends aus seinem Büro abgearbeitet und überanstrengt nach Hause kam, war etwas Fremdes in seiner Wohnung. Die Zimmer sahen ihn mit feindlichen, leeren Blicken an. Er lag etwas in ihnen, das nach weißen Krüppen, Kirchhofblumen und Sierbescheren roch.

Er mußte Licht haben, viel Licht. Alle elektrischen Lampen entzündete er in dielen einlämmen Stunden, und dann gefühlte es wohl, daß er sich und sich und nichts bachte, und nur empfand, daß er einsam war, verlassen und ohne Welt.

Es ist die Tragik des Lebens, daß die Menschen erst nach dem Verlust eines Gutes erkennen, was sie befähigen.

Bothar Emmerstorff lächelte gräßlich vor sich hin. „Was soll mir sie von ihm gegangen? — Wie war überhaupt der Ursprung ihrer Ehe gewesen? — Wohl sah er vor seinem inneren Auge klar und deutlich sich selbst als Brüderig, sah sich werben um Konstanze, aber die Wurzeln des Irrsanges seiner Werbung konnte er nicht entdecken.

„Aller Anfang ist Geheimnis, steht dul!“ — Ja, das mußte wohl so sein. Jeder Anfang und jeder Wiedergang waren Geheimnis. —

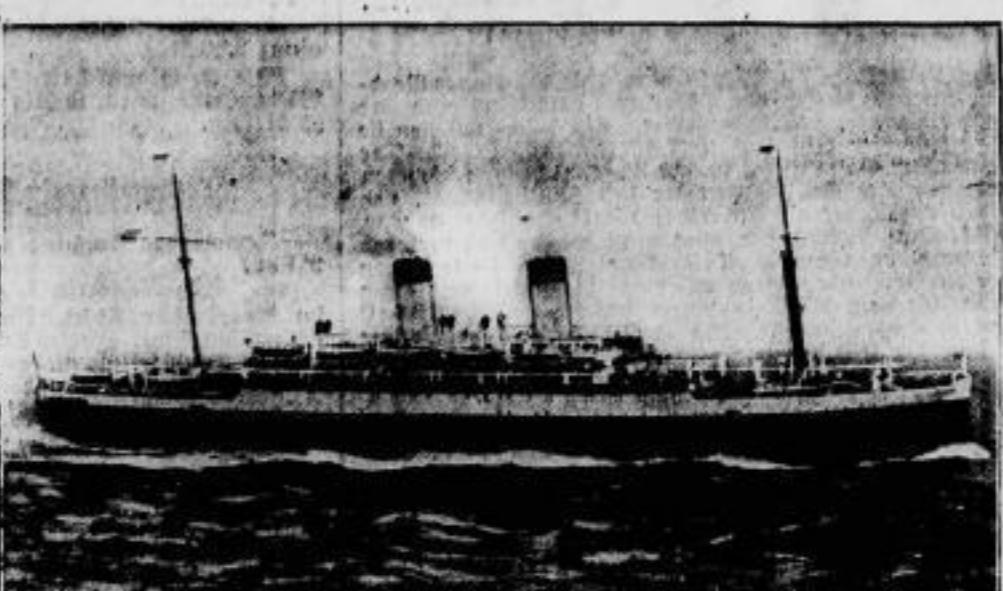
Wochen vergingen, in denen Bothar Konstanzes Unwissenheit wie einen reihenden und wütenden Schmerz empfand. Dann stürzte er sich mit doppelter Mut in seine Geschäfte. Er arbeitete zwölf Stunden und mehr hintereinander. — Sein Kompagnon Siegfried Marckner, ein Hennastiger Kaufmann, sah wohl die wütende Veränderung Emmerstorffs, schüttelte den Kopf und ließ ihn gewöhnen. — Warum auch nicht? — Emmerstorff lächelte in dieser kurzen Zeit mehr Geld, als in manchen Jahren.

Fortsetzung folgt.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



**Zu Ehren der Delegierten
der Bonhones Flottenabfertigungskonferenz**
gab die englische Regierung ein Staatsbankett. Von
links: Frau Grandi, die Gattin des italienischen Außen-
ministers und Delegationssührers — Slimson, amerika-
nischer Staatssekretär und Delegationssührer — Mac-
Donald, englischer Ministerpräsident — Tardieu, franzö-
sischer Ministerpräsident und Delegationssührer — Frau
Slimson.



"Monte Cervantes" gestrandet.
Der Passagierdampfer "Monte Cervantes" der Ham-
burg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist
in der Magalhaesstraße — an der Südspitze von Süd-
amerika — auf einen Felsen gelauert. Die Passagiere,
darunter 400 Vergnügungsreisende, konnten wohlbehal-
ten an Land gebracht werden. — Die "Monte Cervantes"
scheint vom Peck verfolgt zu sein: im Jahre 1928 erhielt
sie auf einer Nordlandkreuzfahrt bei Spitzbergen ein Peck und
mußte die Hilfe des russischen Eisbrechers "Krasin" in
Anspruch nehmen.



Die rote Fahne auf der Madrider Universität.
Bei Demonstrationen gegen die spanische Diktatur schlos-
sen Studenten die Tore der Universität von Madrid und
hissen auf dem Gebäude eine rote Flagge. Schließlich
gelang es der Polizei, in die Universität einzudringen
und die Studenten zu entfernen.



Der neue spanische Finanzminister,
Graf de los Andes, der eine baldige Stabilisierung der
spanischen Währung und die Einführung einer Gold-
währung zu beschleunigen erklärt hat.



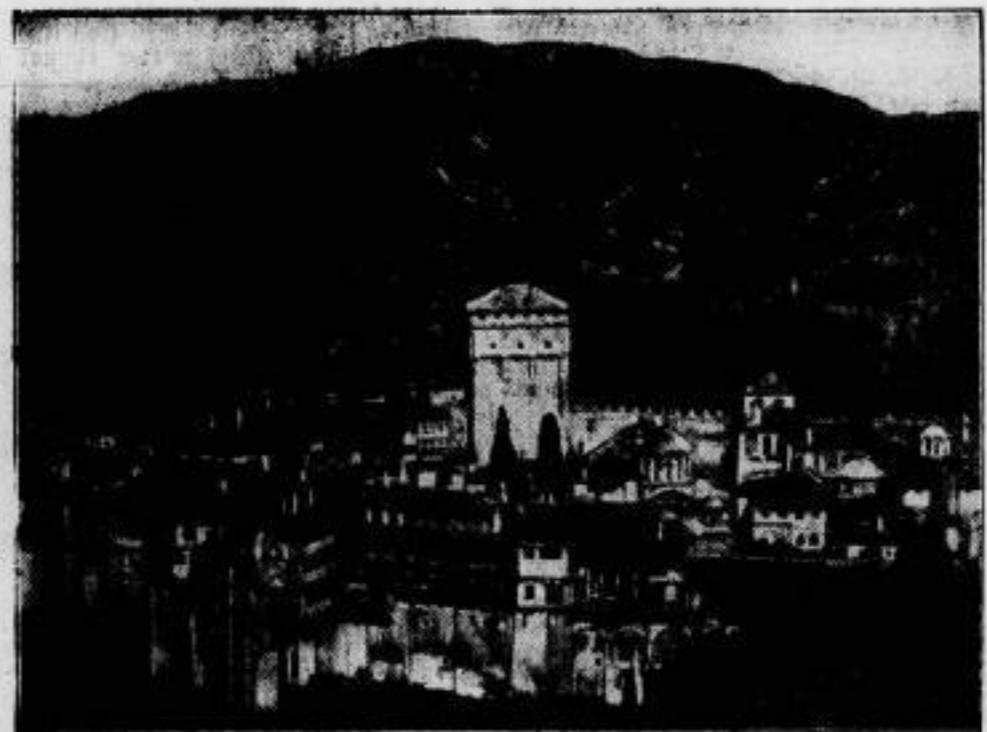
Nordpolfahrer Cook begnadigt.
Der Amerikaner Dr. Frederik Cook, der im Jahre 1900
den Nordpol erreicht zu haben fälschlicherweise behauptet
hatte und 1928 wegen Kreiditschwindels zu 14% Jahren
Gefängnis verurteilt wurde, ist zur Begnadigung emp-
fohlen worden. Er dürfte bereits in den nächsten Tagen
freigelassen werden.



Burd's Expeditions-Schiff im Packeis fest.
Die "City of New York" — das Schiff der Südpolexpedi-
tion des Amerikaners Burd, das mit Rücksicht auf das
beworthechende Ende des antarktischen Sommers die Ex-
pedition jetzt abholen sollte — ist 1000 Kilometer von der
Expeditionsbasis entfernt, durch Packeis festgehalten
worden. Eine baldige Rückkehr der Expedition ist daher
im Frage gekellt.

Bild links unten.

Die Mönche auf dem Berge Athos in Rot.
Die russisch-bulgartischen Mönchs-Kloster auf dem Berge
Athos in Griechenland, die dort seit einem Jahrtausend
in einer Art Mönchsrepublik ungestört bestehen, haben
beim Völkerbund Klage darüber geführt, daß die grie-
chische Regierung einen großen Teil ihres Grundbesitzes
beschlagnommt habe und sie vertrieben wolle. — Mit zehn
Chilamari, eine der 21 Großabteien des Athos.



Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Der Riesoer Sportverein kämpft am Sonntag um die Vokalmeisterschaft des Gau Nord-Sachsen.

Sport-Club Döbeln der Gegner!

Im Kampf um die Vokalmeisterschaft des Gau Nord-Sachsen blieben bisher der Döbelner Sport-Club und der Riesoer Sportverein Gruppenkämpfer. Als solche nahmen sie an den Kämpfen um den VMBV-Goldpokal teil. Der Döbelner SC hatte gleich in der Vorruhe einen schweren Gegner vor sich, den Gaumeister des Mulde-Gaus, den VfB Mittelfeld, der als äußerst spielfertig angesehen wurde. Die Döbelner hielten sich aber recht wacker und verloren nur knapp in Greppin 2:3. Der RSV hatte einen schwachen Vorruhendenker und zwar die Spieldreimannschaften, die vom RSV in einem schönen Spiel mit 8:0 Toren geschlagen wurde. Im Zwischenrundenspiel muhte aber auch der RSV daran aus. Der angekette Gegner war zu schwer, sodass von vornherein ein Erfolg des RSV nie in Frage kam. Vor 3000 Zuschauern musste der RSV eine 1:5 Niederlage vom Vokalmeister, dem VfB Leipzig hinnehmen. Am Sonntag stehen sich nun die beiden Gruppenkämpfer im Gau.

der Döbelner Sport-Club und der Riesoer Sportverein im Endspiel um Nord-Sachsens Vokalmeisterschaft gegenüber. Die Vokalmeisterschaft wurde im Gau Nord-Sachsen bisher dreimal durchgeführt. Das erste Mal war der Döbelner Sport-Club Meister. Die nächsten beiden Male schaffte sich der RSV die Meisterschaft. Sonntag wird der Kampf um den Gau gekämpft. VfB voller Erbitterung durchgeführt werden. Wenn der RSV das Spiel gewinnt, geht der Wanderpokal in dauernden Besitz des RSV. Aber, da er hintereinander dreimal gewonnen wurde. Gewinnt Döbeln, dann wandert der Pokal weiter, bis es einer Mannschaft gelingt, dreimal hintereinander die Vokalmeisterschaft an sich zu bringen.

Die Aussichten der beiden Mannschaften sind gleich gut. Bekanntlich ist der RSV im letzten Punktspiel sogar auf einem Platz von Döbeln mit 4:2 besiegt. Die Döbelner werden am Sonntag auf ihrem Platz natürlich alle Hölle in Bewegung setzen, um einen zweiten Sieg gegen den alten Widerlacher davonzutragen. Über die RSV er werden Revanche geben wollen, was ihnen zwar nicht leicht fallen sollte, aber dennoch gelingen könnte. Die Riesoer Elf tritt wieder wie in den letzten erfolgreichen Spielen wie folgt an:

Mühne	Frieske	Danner
Sitte	Müddlich	Günthermann
Hofmann	Weidner	Klinow
Die Mannschaft trifft sich pünktlich 11.15 Uhr am Bahnhof. Wir Riesoer erwarten von der RSV-Elf, dass sie genau ihren letzten Erfolg den Döbelnern in dem entscheidenden Kampf das Nachsehen gibt.		

Ein Spiel von großer Wichtigkeit

findet nachmittags 2 Uhr im RSV-Viertel am Bürgergarten statt. Bekanntlich stehen sich die Mannschaften der 2. Klasse, Riesoer, Ründerup und RSV-Riesoer, punktgleich gegenüber. Zur Ermittlung der Bezirksmeisterschaft sind daher Entscheidungsspiele notwendig. Ein solches Entscheidungsspiel findet am Sonntag im RSV-Viertel zwischen den beiden 1. Mannschaften statt.

des SV. Ründerup und SV. Ründerup

statt. Das Spiel ist infosofern von großer Wichtigkeit, als der Sieger des Spiels Aussicht hat, Gaumeister zu werden und in die 1. Klasse aufzusteigen zu können.

Das Spiel, was recht interessant zu werden verspricht, wird keine Rückfrage auf das Sportpublizum nicht verfehlten. Schiedsrichter ist Richter-RSV, der der richtige Heiter eines derartigen Kampfes sein wird.

Weitere Spiele im Gau und RSV.

Vorm. 10.30 Uhr sollen zwei Spiele gegen Olching stattfinden. Die 3. RSV-Elf hat Olching 2. zu Gast. Um dieselbe Zeit soll auch Olching 1. gegen die RSV-Riesoer im Rückspiel antreten. Eine leiste Aussage steht aber zur Stunde noch aus.

Weitere Spiele im Gau sind bekannt:

SV. Rüderup gegen SV. Preußen-Biebla.

Breiten-Biebla stellt fast immer den Meister des Elbe-Oder-Gaus. Dieses Jahr müssten sie den Titel an VfB-Dresdner abgeben. Trotzdem sind die Bieblaeer Breiten ein ernsthafter Gegner geblieben. Die Rüderup erwarten wie über als Sieger.

In Gröditz:

SV. Gröditz gegen Fortuna-Müdenberg.

Die Gröditzer haben sich die Müdenberger Fortuna zu einem Spiel geladen. Auch hier sollten die Nord-Sachsen Sieger bleiben.

Ein interessantes Spiel steht in Leisnig. In rechtzeitiger Erkennung der Voraus bereitet der VfB Leisnig seine Mannschaft für die kommenden schweren Meisterschaftskämpfe vor.

VfB. Leisnig empfängt FC. Röhrsdorf.

Schon am Vorsontag spielten beide Mannschaften in Röhrsdorf zusammen. Das Resultat konnten wir leider nicht erhalten, da der nord-sächsische Sportsonntag-Berichterstatter nicht funktionierte. Die Leisniger, das sind wie gewöhnlich, werden sich zu klagen wissen.

66. „Sportlust 24“, Rieso.

RSC. 1. gegen Sportlust 1.

Mit einem interessanten Spiel wartet am kommenden Sonntag Sportlust auf. Es ist gelungen, feinen geringeren als den

Leipziger Ballspiel-Club, einer der ältesten Fußballopioniere im Gau Nord-Sachsen, nach Rieso zu verpflichten. Die Blau-gelben haben ihre stärkste Mannschaft angelagt und werden versuchen, Sportlust eine Niederlage beizubringen. Besonders darf freilich die Hintermannschaft zu sein, die ja noch vom letzten Spiel in einem sehr guten Rhythmus steht. Bei Sportlust steht nach einer längeren Pause auch der bewährte Verteidiger Oester wieder mit, der hoffentlich im Wien von den Profis viel dazu geleistet hat. Ohnmal spielt im Sturm Weigel mit, der sich auch mit den ihm jetzt noch fremden Spielern zusammen finden wird.

Die Mannschaften treten wie folgt an:

RSC:	Hinrichsen
	Baumfell
	Wimmermann
	Alogeck
SCF:	Rutischer
	Zöllmann
	Heuer
	Böhl

Hofmann Götzen Weichel Stein Böhl

Göpler Claus Böhl

Oeder Vaar Rude

Sportlust: Rude

Das Spiel findet auf dem Sportplatz Rott und Böhl 2.30 Uhr.

Die 2. Mannschaft spielt vormittags 9.30 Uhr in Rieso und wird tüchtig zu kämpfen haben, um Neuried zu blenden.

*

Sportverein Ründerup 13 v. R.

Kommenden Sonntag treffen sich im RSV-Viertel um 2 Uhr:

SV. Ründerup 1. gegen SV. Ründerup 1.

im Wettbewerbsspiel. Am Ründerup-Dag ist man diesem Spiel mit größter Spannung entgegen. Trotz mehrfachem Punkverlust ist es Ründerup gelungen, sich zur Spieldurchführung herausarbeiten. Leider wird man am Sonntag auf die beiden besten Spieler verzichten müssen, sobald die Aufstellung folgende sein wird:

Günzel

Wiegert Beuer Böller

Stang Herrig Mühlner Urba

Offiziell schlägt sich die Mannschaft auf, denn es wird einen harten Kampf geben, den die bessere Mannschaft gewinnen soll und wird.

Es ist nicht nötig höhere Aussführungen zu machen, da Ründerup bereits einen ausführlichen Bericht brachte.

Sport am Sonnabend und Sonntag.

Handball.

Um Sonnabend tritt die 1. Handballmannschaft der Gendarmerie-Abteilung Rieso auf einem Platz gegen die Handballmannschaft vom 10. Infanterie-Regiment Dresden im Wettbewerbsspiel an. Die Einheimischen haben sich in den Reichswahlzonen eine Mannschaft ausgetragen, die sich durch dauerndes Zusammenspielen einen vielversprechenden Ruf an Qualitätsspielweise geschnitten hat.

Außerdem ist mit in Erwögung zu ziehen, dass diese 11 Spieler aus einer mehr als 1000 Köpfe starken Sportler-Schar ausgewählt werden. Die Gendarmerie-Mannschaft wird in diesem Falle nur durch ihre altherühmliche schnelle und sein durchdrückende Spielweise den Dresdner Spielern einen Sieg unmöglich machen — — — wenn sie wollen. Unwurf 3.30 Uhr nachmittags.

Mannschaftsaufstellung der Einheimischen:

Wehner

Dorn Rude

Gönderbach Weber Michael

Lößmer Schüler Michael May Keller

Dieselbe Mannschaft der Gendarmerie-Abteilung hat noch 24 Stunden Ruhepause, eine weitere Woche ihres Mannschaftsabschlusses, indem sie gegen die sportstarke „Wettbewerbsmannschaft aus Wurzen“ zum Freundschaftsspiel antritt. Die Form dieser Mannschaft ist wohl einem großen Teil Sportlern bekannt. Außerdem steht in der 1. Klasse was es möglich, namhaften Gegner aus dem Leipziger Gau glatt an schlagen. Außerdem sei darauf hingewiesen, dass der schwere Gegner, in diesem Falle die Wurzener, erst dann an uns herantrete, nachdem bereits schon am Vortage einer bekannten Elf ein Kampf geliefert worden ist. Der Auftakt zu diesem Spiele ist am Sonntag auf 2 Uhr nachmittags festgestellt. Beide Spiele finden auf dem Platz der Gendarmerie-Abteilung statt. Den Schiedsrichter zu beiden Spielen stellt der Sportverein Sportlust.

*

Gaugruppe Nord-Sachsen D.T. (Handball).

Handball im RSV. Zu Rieso.

Am Sonntag treffen sich:

SV. Rüderup 1. gegen RSV. Zu. 1. J.S.

Unwurf: 12 Uhr in Rüderup.

SV. Rüderup 1847 L gegen RSV. Zu. L

in Olching.

Beide RSV-Mannschaften konnten ihre Gegner im Vorjahr unterlegen. — Ob auch dieses Mal? Auf jeden Fall versprechen diese Spiele einen interessanten Verlauf. —

Turnverein Rüderup (D.T.)

Handball.

Sonntag, den 26. Januar, nachm. 18 Uhr stehen sich auf dem Sportplatz am Waldschlößchen

TV. Rüderup 1. — Reichswehr Dresden 1.

in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Trotz der 2 maligen Niederlage gegen Sportlust 1. scheuen sich die Rüderuper doch nicht, wieder einmal einen Gegner von Ruh nach

*

Amtlich festgelegte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 24. Januar 1930.

Getreide und Getreidearten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, männlicher 245—248

per Oktober —

per Dezember —

per März 265,00—264,00

per Mai 276,00

Tendenz: matter

Mais, männlicher 159,00—162,00

per Oktober —

per Dezember —

per März 182,00

per Mai 192,50—192,00

Tendenz: ruhig

Gerste/Groß 172—182

Butter u. Industrie-Gerste 150—160

Wintergerste —

Tendenz: neu

Hafer, männlicher 185—144

per Oktober —

per Dezember —

per März 152,00—151,50

per Mai 161,00

Tendenz: matt

Mais, rumänischer 154,00

Mais, Platz 157—168

Tendenz: still

Reisengemüse per 100 kg, frei

Berlin, fr. incl. Sack (feinst)

Marken über Rottis 30,00—25,50

Reisengemüse per 100 kg, fr. Berlin fr. incl. Sack 22,25—25,25

Marken, Sack 37% 16,75—17,25

Reisengemüse, Sack 37% 21,50—22,00

Reisengemüse 7,20—7,40

Soja-Gerste-Gerste-Gerste 14,50—14,80

Sack 45% 14,50—14,80

Kartoffelkasten 18,50—14,00

Allgemeine Tendenz: ruhig

Rüderup zu verpflichten und zwar ist es diesmal die 1. (W. G. R.) des 10. I. R. zu Dresden. Obwohl kaum an einen Sieg zu denken ist, muss es doch Urfahrt eines jeden der Rüderuper Elf sein, an diesem Tage kein Werk zu geben, um unserem gebreiten Sportpublizum ein kleineres schönes Spiel vorzuführen. Beide Mannschaften bestreiten den Kampf in folgender Aufstellung:

Reichswehr: Salom Jagisch

Graupner Engelhardt Mudland

Stinnes Scheiner Sube Andre Goldecker

Grätz: Reichswehr, Henkel

Rüderup: Bläßhardt Vermer Schädel Schubert Hornauer

Kunze: Günzel Straube Rohberg

Der diesen Spiel treffen sich

zu. Rüderup Jugend — RSV. Rieso Jugend

Und bei der Jugend ist ein interessantes Treffen zu erwarten, denn trotz Verlustes des besten Mannes möchte sich nach der letzten Spielweise doch einmal möglich sein, den RSV den Sieg so knapp wie möglich zu machen. Unwurf 12 Uhr. — Die Mannschaft der

Stiefmutter.

Von Gen-Mat Dr. Majchrzak, Berlin.

Die Stiefmutter ist Gegenstand der Komödie, die Stiefmutter ist eine — Tragödie, ist oft ein Trauerspiel erlöschender Art.

Wenn ein Mann, nach dem Tode seiner Frau oder nach Scheidung, wieder verheiratet und Kinder hat, so hat die zweite Frau als Mutter es zweifellos schwer, sich in diese Doppelrolle zu finden, es gehört vor allem Liebe dazu und der Wille, einer Kuspsche gerecht zu werden, die entscheidend ist für ihr und ihrer neuen Familie Leben.

Trotz aller Erziehung, trotz aller Ummüllungen und Umgruppierungen wird es in der Mehrzahl der Fällen noch immer der Frau vorbehalten bleiben, die größere Auslastungsfähigkeit zu zeigen, nicht nur weil sie von Natur aus ist, sondern auch, weil der Mann als der wesentliche Verdienst, der er vor allem ist, weniger fähig dazu eignen dürfte. Aber ist es schon in einer von solchem Anhang freie Ehe nicht immer leicht und nicht jeder gegeben, sich anzupassen; schwächer noch ist es unvermeidlich, die rechte Einstellung zu finden, wenn in der Ehe schon eine Frau Vorgängerin war und Kinder da sind, die an diese Vorgängerin erinnern. Denn das dürfte in einer großen Zahl der Fälle, die zu Konflikten führen, sicher sein, daß Eifersucht auf die frühere Frau, Eifersucht auf die Kinder das treibende Motiv ist, wenn es einer Frau nicht gelingt, den Kindern Mutter, sondern nur Stiefmutter im bösen Sinne des Wortes zu sein.

Unter einer Stiefmutter, die lieblos, gehässig, feindselig ist zu den Kindern hellt, leidet vor allem die Kinder, um so mehr, je länger sie sind. Haben sie in früher Kindheit die Mutter verloren, so brauchen sie noch lange Mutterliebe, die sie umbringt und pflegt. Sonnige, fröhliche Jugend ist dies keine Sache, auf dem Menschen soll natürlich entwachsen können. Sieht der Vater der Kinder, wie leider oft, gleichgültig dem Treiben zu, sei es, weil er keine Zeit hat, sei es darum zu kümmern, sei es, weil er allzu selbstsüchtig, seine Ruhe haben will und die Kinder seinem Wohlbedenken opfert, so sind die Kinder belästigt. Hängt aber der Vater in Liebe an seinen Kindern, hat er den Wunsch, ihnen nach besten Kräften eine fröhliche Jugend zu schaffen, hat er gar mit aus diesem Grunde zum zweitenmal geheiratet, um eben seinen Kindern Erbakan der Mutter zu schaffen, dann kommt es zum Konflikt, dann leidet auch die Frau, dann geht es einen Bruch durch die Ehe, der äußerlich zu verkleistern, aber nicht mehr zu heilen ist. Dann wird die Ehe und das Familieneleben für alle zu einer Qual, der sich jeder sobald wie möglich zu entziehen sucht.

Die Frau, die doch vorher wußte, daß sie in der neuen Ehe schon Kinder vorfindet, die nicht von ihr kommen, kann nicht als charaktervoll, nicht als anständig und gutartig, nicht als wertvoll betrachtet werden, wenn sie nicht den guten und festen Willen mitbringt, sich zu den Kindern zu stellen, wenn sie nicht den Wunsch hat, den Kindern eine Mutter zu werden. Wenn es ihr nicht gelingt, so kann es gewiß auch an den Kindern liegen, besonders wenn sie schon älter sind und in der neuen Mutter einen Eindringling sehen, der sich an die Stelle ihrer eigenen Mutter setzen und ihnen die Liebe des Vaters entziehen wolle. Dann hat es die Stiefmutter wirklich schwer, und es gehört große Eleganz, welches Eingehen auf die Psyche dieser Kinder, Entlassungsfähigkeit dazu, sich die rechte Stellung zu schaffen und den gewünschten Platz zu erobern. Bei kleinen Kindern oder könnte es in der überwiegenden Zahl der Fälle an der zweiten Mutter liegen, wenn es ihr mithilft, den Kindern eine Mutter zu werden. Die Neigung kleiner Kinder zu erwerben, ist gar nicht schwer, man muß nur selbst Liebe im Herzen haben.

Eine Frau, die einen Mann mit Kindern betrachtet und die Kinder lieblos behandelt, sieht auch den Mann nicht; sonst müßte sie genügend Interesse und genügend Entgekommen ausdringen können, die Kinder zu lieben, die sich in ihr gegen fremde Kinder etwa aufzudrängen, niederschlagen und ihre einzige Eifersucht auszuhalten. Wenn sie diesen Willen und diese Energie nicht aufdringt, hat sie es sich selbst auszuschreiben, wenn ihre Ehe zerbricht. Ist der Vater gleichgültig gegen seine Kinder, so wird sie oblegen; sieht der Vater aber die Kinder, hängt er an ihnen, so muß sie, wenn der Vater nicht gerade ein schlauer Schwindling ist, unterlegen — von schlechtem wegen. Möglicher als die Frau, die zu erledigen ist, muß dem Vater sein, den Kindern seine Liebe zu erhalten und zu beweisen, ihre Jugend zu schützen und sonnig zu erhalten. Nichts ist für Kinder durchsichtiger, sarkastischer als eine böse, lieblose, ja auch nur gleichgültig eingestellte Stiefmutter.

Ich kenne zahlreiche Familien, in denen ein heraldisches Verhältnis zwischen Stiefmutter und Stiefkindern besteht und das bis ins hohe Alter erhalten hat. Aber ich kenne — leider — auch andere.

Eine böse Stiefmutter handelt auch gegen ihr eigenes Interesse. Nicht nur, daß sie sich erst, ihr sehniges Leben zerstört, zum Bruch in der Ehe treibt, sie sollte doch daran denken, daß auch die Stiefkinder ihr nicht die Liebe vergeben werden, die ihnen entgegengebracht hat, ihr eine Stütze im Alter und eine Freude sein können, wenn der eigene Mann nicht mehr lebt.

Der Auf einer Stiefmutter als einer bösen Frau sollte mit den Märchen aus den Herzen der Kinder gerissen werden. Das ist eine Erziehungsfrage von nicht geringer Bedeutung, wie überhaupt manche unserer alten Märchen erstaunlich bedenklich sind. Daß das Märchen in der Wirklichkeit keinen Boden mehr finde, dazu können die Stiefmutter selbst sehr viel, vielleicht alles beitragen. Zu aller Bestem ist es zu wünschen.

Germischtes.

Die erste technische Prüfung der "Europa" in diesen Tagen hat die "Europa" ihre erste technische Prüfung, die Maschinenprobe, zur vollen Zufriedenheit der Werftleitung bestanden. In fünfstündiger Beanspruchung wurden alle Gangarten erprobt. Die erste Probefahrt ist auf den 15. Februar angelegt und wird weit in die Nordsee hinein führen. Die Ausreise soll am 19. März erfolgen.

Unaufgedeckter tödlicher Fall. In einer Wohnung der Högenstraße in Stellingen wurde gestern abend vom Postboten ein 70jähriger Werkarbeiter tot aufgefunden. Seine Haushälterin, eine 70jährige Witwe, die bewußtlos auf dem Fußboden lag, gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Sie ist gestern früh im Altonaer Krankenhaus gestorben, ohne daß Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Arzt konnte die Todesursache nicht einwandfrei feststellen. Verbrechen oder Selbstmord scheinen nach dem Befund ausgeschlossen. Man darf vermuten, daß bei Personen einer Belegschaft durch verborgene Nahrungsmitte zum Tode gefallen sind.

Festnahme eines Breslauer Darlehensschwundlers. Der 26 Jahre alte Diplom-Bauherr Werner Bispel, der aus Halle a. d. Saale stammt und in Breslau ein Darlehenvermittlungsgeschäft betrieb, ist in

Breslau verhaftet worden. Er hatte Wechsel im Werte von 90.000 Mark an sich gebracht und war in Begleitung einer bei ihm angestellten Kontoristin geflüchtet. Mit einem Auto, das Bispel auf Wechsel gekauft hatte, unternahm das Paar eine Reise durch Deutschland und landete schließlich in Breslau. Bei ihm wurde nur noch ein Wechsel über 887 Mark gefunden. Seine Begleiterin, die behauptet, von seinen Machenschaften nichts gewußt zu haben, ist auf freiem Fuß belassen worden.

Funf französische Soldaten wegen Sittsicherheitsvergehen im besetzten Gebiet verurteilt. Das Militärgericht Vandam verhandelte gestern gegen fünf französische Soldaten, die ein Dienstmädchen am 26. Oktober v. J. zu einer Autofahrt einladen, es unterwegs mitbrachten und aus ihrer Handtasche verschiedene Gegenstände gestohlen hatten. — In der Verhandlung, die unter Abschluß der Öffentlichkeit stattfand, beantragte der Staatsanwalt hohe Gefängnisstrafen. Das Gericht verurteilte den Sergeanten Doss zu einem Jahr Gefängnis und Degradierung zum Unteroffizier. Tonnerre zu acht Monaten, Berne zu sechs Monaten, Unfreies zu vier Monaten und Merle zu drei Monaten Gefängnis. Das Mädchen wurde wegen Erregung öffentlichen Ärgerwillens zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verhakt gelten.

Berufungen im Bindemann-Prozeß. Kommerzienrat Karl Bindemann und seine Brüder, Otto und Gustav Bindemann, haben Berufung gegen ihre Verurteilung wegen Kürstreicherei in Tateinheit mit Betrug eingereicht. Andererseits hat auch die Staatsanwaltschaft das Urteil durch Berufung an die Strafanwaltsanstalt angefochten; ihre Berufung richtet sich nicht nur gegen das unter dem Strafantrag lautende Urteil gegen die Brüder Bindemann, sondern auch gegen die Freisprechung des Kaufmanns Strobel.

Feuerwehr im Kampf mit einem Löschflugzeug. Vor dem Wasserstrahl der Feuerwehr mußte gestern ein Löschflugzeug kapitulieren, das sich, mit einem Schrotgewehr bewaffnet, in seiner Wohnung in der Wallstraße verbarrikadiert hatte und drohte, auf das seiner Tochter herbeigerufenen Feuerwehrleuten überfallen zu feiern. Die Feuerwehr, die ebenfalls alarmiert worden war, schlug darauf die Tür ein und richte ein Strahlrohr auf den Gesellschaftern, der aus seinem Jagdgewehr zwei Schußröhren abgab. Der erste Schuß ging fehl, der zweite verletzte einen Feuerwehrmann leicht im Gesicht. Erst dann konnte der Löschflugzeug, ein 72-jähriger Penzionär, der selbst eine leichte Kopfverletzung davongetragen hat, überwältigt und ins Krankenhaus gebracht werden.

Zu dem schweren Autobusunglüx bei Breslau. Wie zu dem schweren Autobusunglüx bei Breslau (Ohio) ergänzen aus Cleveland gemeldet wird, war der Kraftwagen mit 23 Kindern besetzt, die sich auf der Heimfahrt vom Schulunterricht befanden. An der Eisenbahnübergabe wurde der Kraftwagen vom Expresszug Chicago-New York erfaßt und 100 Meter weit mitgerissen. Während der Fahrt des Kraftwagens und neun Kinder getötet wurden, trug ein sechtes Kind schwere Verletzungen davon. Wie durch ein Wunder blieben die übrigen Kinder größtenteils unverletzt. Acht Schüler hatten kurz vor dem Unglück den Kraftwagen verlassen. Der Bus wurde sofort zum Halten gebracht und die Passagiere sowie das Zugpersonal leisteten die erste Hilfe. Von den Opfern waren einige bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Es ist dies der zweite Fall innerhalb drei Wochen, daß Schulkinder auf so jährlinge Weise ihr Leben einbüßen. Der Gouverneur des Staates hat einen Erlass für besondere Sicher-

heitsmaßnahmen für Autobusse, in denen sich Schulkinder befinden, herausgegeben.

Frau Neumann durch den Schlaganfall gestorben. Der Schlaganfall, den die aus dem Polizeipräsidium Rosen bekannte Wirtshausfrau Frau Neumann in der Nervenklinik, wo sie zur Untersuchung ihres Gesundheitszustands untergebracht war, erlitten, hat die linke Seite der 50jährigen Frau gelähmt und einen völlig aphäischen Gesichtsausdruck Frau Neumanns verhindert. Ob Frau Neumann die Folge dieses Schlaganfalls übersteht wird, kann im Augenblick natürlich noch nicht gesagt werden. Wie der Verteidiger Dr. Sals mitteilt, ist an Frau Neumann wider ihren Willen eine Rückenmarkoperation vorgenommen worden. Eine Karte, auf der Frau Neumann ihrem Verteidiger von diesem Eingriff Mitteilung macht, ist, wie Frau Neumann erklärt, auf Veranlassung einer Aerztin nicht abgesetzt worden. Sollte auch das Verfahren gegen Frau Neumann unter diesen Umständen nicht durchgeführt werden, so will Rechtsanwalt Dr. Sals doch den Staatsprozeß durchführen.

Gerichtsamt.

Hochstopelei einer Münchnerin in Dresden.

2. Verhandlungstag.

Im Tonnerstag gegen 1.15 Uhr nachmittags wurde die am Vortage 11 Uhr nachts abgebrochene Hauptverhandlung des Gemeinen Schöffengerichts Dresden in dem Hochstadel-Prozeß gegen die Angenieurin Schefau nach. Röberle und den Kaufmann Blunge im armen Schwurgerichtssaal des Landgerichtsgebäudes am Würzburger Platz in Dresden fortgesetzt. Der Vorsitzende des Gerichts, Richterlechtsdirektor Dr. Moth, brachte zunächst noch einige Verträge zum Vortrage und schloß abschließend unter Befürbung aller Beteiligten die Beweisaufnahme ab.

Am Anschluß hieran eröffnet Staatsanwalt Richter das Wort zu seiner Anklagerede, in der er zuerst die Verhältnisse der Angeklagten näher beleuchtete. Am weiteren Verlauf ging der Staatsanwalt nochmals einschließlich auf die einzelnen Fälle ein. Den Angeklagten Blunge sah er hinsichtlich der beiden unter Auftrag stehenden gemeinfahrlichen Betriebsstöße als voll überführt an und beantragte insoweit eine Bestrafung mit 11 Monaten Gefängnis. Auch die Angeklagten Röberle ist in zwei Fällen des allgemeinfahrlichen und in drei Fällen des allein begehrten Betriebs einer Schuld voll überführt, lediglich im Falle des Arbeitnehmers gegenüber der Anna Menner, Dresden, sei der Schuldbeweis als nicht voll erbracht anzusehen. Indes wehrte sich der Staatsanwalt eine Bestrafung in das Erstmal des Gerichtes, hinsichtlich der übrigen Straftaten beantragte er eine Gesamtkarre von 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis.

Der Verteidiger der Angeklagten Röberle, Rechtsanwalt Dr. Kreuzberg, Dresden, plädierte in der Hauptlaube auf eine möglichst milde Bestrafung seiner Klientin. Seine etwa einhalbstündigen Ausführungen galten dem Werdegang seiner Mandantin, die als Opfer der heutigen wirtschaftlichen Notlage zu beurteilen sei. Aus gutem Grunde komme, habe sie sich anfänglich als Lehrerin, später als Postbeamte beschäftigt. Dann kam die unglückliche Ehe mit dem Ingenieur Röberle, die ja inzwischen geschieden ist. Nun begann für die Angeklagte das Suchen nach einer dauernden Existenz. Es kam zur Bekanntmachung mit dem Angeklagten Blunge. Blume wurden geschniedet, die undurchsichtbar waren und ohne es leichtlich zu merken, ging es bergauf auf die weiße Bahn. Geld wurde gebraucht und schließlich auch beschafft. So wurden nun schließlich auch die jetzt unter Auftrag stehenden Manipulationen begangen. Der Verteidiger lag hinsichtlich der Fälle Menner und Blunge einen Schuldbeweis für nicht erbracht an und beantragte insoweit die Freisprechung seiner Klientin. Sowohl für die übrigen Fälle Verurteilung einzutreten müsse, bat er um eine erheblich niedrigere Strafe, als die vom Staatsanwalt beantragte. — Der Angeklagte Blunge erklärte nochmals, daß er sich unchuldig fühle und beantragte seine Freisprechung.

Aus vor 8 Uhr abends verkündete das Gericht folgendes Urteil: Es werden verurteilt die Angeklagte Röberle wegen gemeinfahrlichen Betriebs in zwei Fällen, sowie wegen Betriebs in drei weiteren Fällen zu einer Gesamtkarre von 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis, der Angeklagte Blunge wegen gemeinfahrlichen Betriebs in zwei Fällen zu 8 Monaten 2 Wochen Gefängnis, so weit der Fall Menner unter Auflage stand, erfolgte Freisprechung der Angeklagten Röberle.

Der Südamerikaflug des Zeppelin.

Für Mai geplant. Aber es fehlt noch an Geld.

Wie wir erfahren, hat der Gedanke, anstelle des verhinderten Polarfluges einen Südamerikaflug anzugehen, nunmehr feste Formen angenommen. Dr. Edener will Mitte März mit den Probeflügen beginnen und dann im Mai nach Südamerika starten. Der Flug soll eine Art Generalprobe für den kommenden Luftpostdienst nach Südamerika werden. Das Schiff wird also von Friedrichshafen nach Sevilla fliegen, dort Station machen, Gepäck und Passagiere aufnehmen und dann über den Ozean nach Pernambuco fliegen. Im Pernambuco soll ein Aufenthalt errichtet werden, dann wird das Schiff auch dort einen kurzen Besuch abhalten.

Die große Schwierigkeit, die diesem geplanten Flug entgegensteht, ist aber die Geldfrage. Der Luftschiffbau Zeppelin verzögert nicht über nennenswerte Mittel und die Kosten dieses Fluges werden schon deshalb erheblich, weil große Mengen von Blasen aus Friedrichshafen eigens nach Pernambuco transportiert werden müssen. Die Einnahmen an Post- und Passagiergebühren, mit denen zu rechnen ist, können nur einen Teil der Kosten decken. Edener hofft aber, daß es ihm gelingen wird, günstige Monopolverträge für die Betriebszeitung von Bord des Schiffes aus abschließen zu können.

Ob er mit diesem Optimismus recht behält, ist freilich fraglich. Die Zeppelin-Fahrten haben den Ruf der Sensation verloren, seitdem sie so — sicher sind. Aber es ist ja allerdings möglich, daß die Südamerikanischen Blätter ein besonderes Interesse an dieser Fahrt haben und durch ihre Unterstützung die Fahrt ermöglichen.

Über die Gründe, die förmlich zur Verschiebung der Nordatlantikfahrt geführt haben, sind jetzt neue Gerüchte im Umlauf. Es heißt, der

Konkurrenzneid der Engländer

habe verhindert, daß englische Versicherungsgesellschaften wie geplant, die Versicherung des Schiffes übernommen. Die Engländer hätten selbst die Absicht, mit ihrem Luftschiff "R 100" in diesem Jahr einen Atlantikflug zu unternehmen.



Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerzahl von Niels und Umgegend jetzt gelehrte Niederrheinische Tageblatt zum Besuch nehmen jederzeit einzugehen für

Röberlein: E. Röberlein, Röberlein Nr. 87

Glaubitz: Frau Giese Nr. 8

Sohns: E. Sohns, Sohns Nr. 87

Gröbbel: A. Gröbbel, Strehlaer Str. 17

M. Heidenreich, Heidenreich, Nr. 4

D. Niedel, Niedel, Niedel Nr. 2

Gröbel: R. Gröbel, Gröbel Nr. 1

Johannishäusern-Bülow: R. Steinberg, Pauly Nr. 8

Kalbin: R. Steinberg, Pauly Nr. 8

Pannenberg: Otto Scherer, Pannenberg

Werner: R. Scherer, Scherer, Pannenberg Nr. 17d.

Merzbach: O. Thiele, Gröbbel, Merzbach Nr. 19

Wolff: R. Wolff, Wolff, Wolff Nr. 8

Niels: A. Niels, Niels, Niels Nr. 8

Grönig: Marie Grönig, Grönig, Grönig Nr. 6

Cella: M. Schwarze, Schwarze, Cella Nr. 41

Gauß: M. Schwarze, Gauß Nr. 41

Oppitz: R. Oppitz, Oppitz Nr. 18

Bräuer: R. Bräuer, Bräuer, Bräuer Nr. 8

Niels: Alle Zeitungsdrucker und zur Vermittlung an

diese die Tagesschiff-Geschäftsstelle Goethestr. 59

(Telefon Nr. 20)

Röberlein: R. Röberlein, Röberlein Nr. 16

Gärtner: Frau Gärtner, Gärtner Nr. 6

Großhans: R. Großhans, Großhans Nr. 8

Weiß (Mits.): R. Weiß, Weiß Nr. 115

Weiß (Mens.): R. Weiß, Weiß Nr. 28

Geithain-Dorf: E. Sandholz, Geithain-Dorf Nr. 13

Geithain-Lager: Richard Schönig, Buchhändler

Geithain-Lager: Richard Schönig, Buchhändler

Geithain-Lager: Richard Schönig, Buchhändler

Theaterliebe.

Von
Robert Witsch.

Operette. (Nachdruck verboten.)

In der Operette sind es immer zwei Paare, die sich lieben: das Bussopaar (jugendlicher Tenor-Komödien und die Soubrette) und das edle, ernste Paar (reiche Sängerin und erster Tenor). Die Direction und die Bagatellverhältnisse verlangen das so. Das war schon so bei Johann Strauß (Rosalinde und Adele, Alfred und Eisenstein; Niedermann). Und so ist es bei Kalman, Zeyer und Gilbert bis zu Nelson, Rosso und Hugo Dirks gehilfien.

Wie könnte denn auch der Direktor so teure Darsteller „Spazierengehen“ lassen! Und das liebe Paar will mit einem Augen Tränen lachen, mit dem anderen gerührt weinen. (So war ein gewisser Shakespeare das schon gewohnt, indem er Narren und Schamächer in seine Schauspiele und Tragödien brachte; freilich etwas feiner und edler.) Aufwärts lieben sich diese Paare zuerst durcheinander (wie zum Beispiel in der Niedermann), zu welvern lieben sie sich nach Fächer, streng getrennt. Am erstenalle ist es ein musikalischer Posaunen- oder Luttspieltisch, im zweiten meist verbrämt mit ernster Rührung (also Doppelpfeife). Auf jedem Tisch verloben, defommieren tun sich immer nur die vom gleichen Fach. Sonst würde ja das Publikum verwirkt. Beim ersten Paar (höchste Sage und dito Tenorstimme) ist er entweder ein verschämt oder deposedizierter Prinz oder ein Künstler oder ein Millionär, jedenfalls etwas sehr Edles. Sie ist eine pseudowürdevolle Königin oder eine verlaunte, verarmte Gräfin. Auch was historisches: Katharina die Große, die Pompadour, Kleopatra. Dann kriegen sie sich natürlich nicht.

Ehr großes Liebesduett, später großes Entzugsduett (Edelstahl in dritter Potenz mit achtzig Schmetterlingen). Am Finale finden sich dann beide Paare, halbmondförmig in einer Reihe (seitlich mit Chorbeleuchtung bei der „großen“ Operette). Das Bussopaar hat meist komische Mißverständnisse zu überwinden, und schmolzt dann miteinander tanzend und singend. Nach der Verführung tanzen sie erst recht. Auf jedem Tisch tanzen beide Paare, bevor und nachdem sie sich gestritten oder misshandelt haben — oder bevor er seine Stellung und Müttern oder sein Geld wiederherstellt. Gebüsst wird immer. Nur machen die Bussopleute das raschlerter. Entweder trügt er sie fort oder sie tanzen eine Treppe hinauf. In den älteren „klassischen“ Operetten sang man mehr, in den neueren hoppst man mehr. Ich möchte mal eine Operette schreiben, in der sich ein Paar nicht bekommt und das andere würde nicht aufgeführt werden. Wetten wir?

*
Oper.

Was zu dumm ist, um gesprochen zu werden, das singt man in der Oper, lautet ein bekanntes Diktum. Hat es nicht bei der Mehrzahl der Opern ganz recht? Gerade unsere Zeit empfindet die Unnatur des Gesessens, daß sich die Leute in langen Zwiesprachen oder im Chor anstrengen, reich stark. Daher die neuesten Erfolge, mit Jazz und Modernität, realistischen Klüppen (Bahnhof) und Psychoanalyse diese konventionelle Unnaturlichkeit zu überwinden. Nur ist Mozart und Wagner weit mehr eingefallen als den Modernen.

Die Liebe in der Oper (wenn es nicht gerade eine Lustspieloper ist) verläuft meist tragisch, bei happy end wenigstens sentimental (Freischütz). Oft ersticht er sie (Carmen) oder er erwürgt sie, oder sie stirbt; oder die Sache nimmt sonst ein schlechtes Ende: durch Verbrennung, Hinrichtung und andere Unannehmlichkeiten. Natürlich erst zum Schlus, nachdem sie sich vorher lange in den höchsten Tönen angezungen haben, oder nie, wenn er Bariton ist. Mit groben, runden Armbewegungen, bzw. die Hand aufs Herz gedrückt, versichern sie sich gegenseitig ihre enorme, bis zum hohen C gefeierten Liebe oder ihre Verachtung oder ihren Hass (also gekräfte Liebe), ähnlich zum Kapellmeister schielend, um den Einfall nicht zu verpassen. Die weibliche Liebe steigt noch höher — bis zum mehrfach gestrichenen A oder H. Zum Glück versteht der nahe Zuhörer wenig davon, wenn er nicht das Tertius gelesen hat, und begnügt sich dabei mit der Stimme Gewalt und dem Orchester. Das rast wild oder häuselt lächelnd dazu. Und da der Lohengrin oder der Prophét (besonders in den Mittelstädten) schon oft einen kleinen Bauch sein eigen nennt, mühsam vom Panzer und der Gummibinde gebändigt, die teure Elsa aber durch die Attempyramide auch nicht immer Taillenweite 60 hat, und beide in der Wangen und des Almnes züllt die Reise des Lebens und die Freude an dessen Genüssen vertragen — na, kurz, oft macht man am besten die Augen zu.

*

Onkel Stanislaus will filmen.

Von
E. Wando.

(Nachdruck verboten.)

Mein Onkel, Stanislaus Otonowski, ist beinahe so etwas wie ein schwerer Junge. Er wiegt hundertachtzig Pfund und gehört der sogenannten Schwerindustrie an. Seine Firma heißt „Blonslowitz und Otonowski“ und stellte in der Kriegszeit Granaten her. Mein Onkel hat sich also in jeder Beziehung gefund gemacht. Obwohl er eigentlich in seiner Fabrik genug zu tun hätte, interessiert sich Onkel leidenschaftlich für den Film. Schon vor länger als Jahresfrist sagte er zu mir: „Friedrich, das rollende Kelluloid umspannt den Erdball.“

Es dauerte dann natürlich nicht lange, und Onkel hatte eine Filmfabrik gegründet. Damit man sie von der Ufa, Ufa, Ufa unterscheiden konnte, taufte er seine Schöpfung „Ufa“ (Onkels Film-Aktiengesellschaft). Noch ehe die Gründung ganz auf den Beinen stand, erschienen bereits in allen Zeitungen riesige Plakatseiten: „Stanislaus Otonowski, der berühmte russische Aktie, in dem ersten Sensationsfilm der Ufa: Die hundert schwarzen Toten von Senegambien.“

Aus dieser Anzeige erhielt, daß Onkel sich selbst als Filmstar in Szene setzen wollte. Onkel wollte natürlich auch selbst gleichzeitig Regie führen. Schon am ersten Aufnahmetag ergriff sich aber seine absolute Unfähigkeit. Der berühmte Regisseur, der nun für seinen Film gewonnen wurde, hieß das „epochmachende“ Werk in drei Wochen fertig. Alles war eitel Freude und Bonne; leider fand sich aber kein Käufer für den Film. Zum Schlus waren die Aktionäre selbst die „hundert schwarzen Toten“, die sich vor Wut über das verlorene Geld grün und grün ärgerten.

In seiner Not kam Onkel Stanislaus zu mir. „Friedrich“, sagte er, „guter Rat ist teuer!“

„Bei mir nicht, Onkel! Für tausend Mark kannst du einen guten Rat haben; das ist doch wirklich nicht zu teuer!“

Onkel zog einen Tausendmarkschein aus der Brieftasche, und ich sagte:

„Lieber Onkel, du mußt einmal einen Ausflärrungsfilm machen! Mit Ausflärrungsfilm ist Geld zu verdienen, da kannst du deinen Schaden wieder wettmachen. Bringe mal einen Ausflärrungsfilm über Liebschaften in den Asylen für Obdachlose.“

„Großartig“, sagte der Onkel. Vier Wochen später war der Film unter dem Titel „Die wilde Hähne“ fertig. Onkel hatte jedesmal auf Mitwirkung verzichtet und dafür seine Freundin Minni als Filmstar herausgestellt. Zur ersten Privatvorführung lud Onkel mich ein. Ich war in jeder Beziehung beeindruckt. Die Freundin meines Onkels war entzückend, und

Bottstadt, Bosse, Buffspiel, Schwanz.

In Japan gab es bisher keine Liebespaare auf der Bühne, nur Heldenvorführung, Böallenkreuz, Verrat und dergleichen. Erst der Film und einige Uebersetzungen haben diesem Publikum die Liebe gezeigt. Bei uns wäre es ohne sie unmöglich, auch wenn eine jüngere Generation die Liebe lächerlich betrachtet, mehr als Spiel und gesellschaftlichen Sport. Das Volk sieht noch heilig wie ebedem (siehe den einfachen und doppelten Liebesfeiern). Im Bottstadt ist Liebe also der Mittelpunkt — naiv, aber innig. Eigentlich haben nur die Österreicher und Südbürgers einige gute Bottstadt hervorgebracht, die Norddeutschen dagegen schlecht. Im echten südbürgerschen Bauernstück, da wird noch nach Noten was zusammengelebt, mit Zither und ohne Zither. Da ist „er“ entweder ein reicher Hörer und „sie“ die arme Schubmüh oder (sel tener) umgekehrt. Lieb und barfuß, aber ein bisschen verlogen und geschwollen, ein bisschen sentimental. Für sonstige Rührung sorgen außer der „Kämpfen“ noch Kublakengedächte, Orgel, Nacht mit Mondstein oder Sonnenuntergang mit rotem, bengalischem Licht. Happy end mit obligatorischer Versöhnung des barfußzigen Vaters; oder der arme Vorfahre erbt aulegst oder wird abopiert. Oft läuft noch ein zweites Liebespaar herum, das (ganz wie in der Operette) für die Heiterkeit zu sorgen hat.

Die ältere norddeutsche Bosse ist mehr auf die bloße Komik aus, und ihre Liebespaare (Entsprecher aller männlichen und weiblichen Liebhaber) sind recht bläßlich und nebenfächlich. Natürlich gibt es auch heitere Liebespaare (Soubrette und jugendlicher Komödien). Die singen Coupletts und machen irgend etwas Uffiges, um den grossen Vater umzustimmen, oder er rettet den Alten vom Bankrott oder vor einem Betrüger. eventuell das Mädel oder sonst wen aus der Familie vom Tode. Gelb und Liebe ist auch hier das Agens und der Untergrund.

Im Buffspiel ist weniger von Geld die Rede (wenn auch zuweilen eine Weile hellend oder hindernd zwischen die Lieben tritt). Da sind es Klatschunterschiede, Abelschlaf oder Familienfeindschaften oder Postil oder irgendein „Busche“ der Alten, die das Liebespaar trennen. Früher war „er“ oft ein schneidiger Leutnant oder (für die Komik) ein schüchterner Leutnant oder Theologe — jetzt ist er Artilleur, Bantler, Zivilschiff oder sonst Sporler, und „sie“ ein Fräulein Doktor oder auch Sporlerin. Und irgendwann bringt sie zusammen. Ober es ehrenhaft, seitdem wir wieder französische Schwanz geben. Oder sie sind ein verheiratetes Liebespaar mit differenzierten Gefühlen. Sie tanzen sich, sie trennen sich, sie verlöben sich; oder leichten auch nicht. Dann ist es aber gewöhnlich ein Schauspiel. Wird dabei geschossen, so nennt man es ein Drama. Früher trug „er“ natürlich einen „Kaiser“-Schurz und einen Gehrock oder Krad, im Sommer weißes Leinen; sie hatte lange Kleider. Jetzt sind für sie die selben Strümpfe wichtiger, die Kleider klarer — und man notiert schon die Herkunft ihrer Toiletten. Er ist barfuß und zuweilen auch ein männliches Modejahr (vom Pyjama bis zum Abendkleid). Früher kniete man bei der Liebeserklärung und hielt schöne Reden. Jetzt schaut man dabei auf einem Stuhl und hat die Hände in den Taschen; und viele Worte macht man auch nicht mehr. Früher war „er“ natürlich, jetzt wird oft „sie“. Da es mehr Frauen als Männer gibt und da sie Geld verdient und unabhängig ist, liegt das nahe. Wird später noch ganz anders kommen.

Der Film.

Darin wird viel geliebt, nach allen Arten und Genres, die hier schon erwähnt sind, in allen Ländern und mit allen Kostümen der Welt und der Geschichte. Aber Gottlob ist um in einer Weile hellend oder hindernd zwischen die Lieben tritt. Da sind es Klatschunterschiede, Abelschlaf oder Familienfeindschaften oder Postil oder irgendein „Busche“ der Alten, die das Liebespaar trennen. Früher war „er“ oft ein schneidiger Leutnant oder (für die Komik) ein schüchterner Leutnant oder Theologe — jetzt ist er Artilleur, Bantler, Zivilschiff oder sonst Sporler, und „sie“ ein Fräulein Doktor oder auch Sporlerin. Und irgendwann bringt sie zusammen. Ober es ehrenhaft, seitdem wir wieder französische Schwanz geben. Oder sie sind ein verheiratetes Liebespaar mit differenzierten Gefühlen. Sie tanzen sich, sie trennen sich, sie verlöben sich; oder leichten auch nicht. Dann ist es aber gewöhnlich ein Schauspiel. Wird dabei geschossen, so nennt man es ein Drama. Früher trug „er“ natürlich einen „Kaiser“-Schurz und einen Gehrock oder Krad, im Sommer weißes Leinen; sie hatte lange Kleider. Jetzt sind für sie die selben Strümpfe wichtiger, die Kleider klarer — und man notiert schon die Herkunft ihrer Toiletten. Er ist barfuß und zuweilen auch ein männliches Modejahr (vom Pyjama bis zum Abendkleid). Früher kniete man bei der Liebeserklärung und hielt schöne Reden. Jetzt schaut man dabei auf einem Stuhl und hat die Hände in den Taschen; und viele Worte macht man auch nicht mehr. Früher war „er“ natürlich, jetzt wird oft „sie“. Da es mehr Frauen als Männer gibt und da sie Geld verdient und unabhängig ist, liegt das nahe. Wird später noch ganz anders kommen.

Der Film.

Darin wird viel geliebt, nach allen Arten und Genres, die hier schon erwähnt sind, in allen Ländern und mit allen Kostümen der Welt und der Geschichte. Aber Gottlob ist um in einer Weile hellend oder hindernd zwischen die Lieben tritt. Da sind es Klatschunterschiede, Abelschlaf oder Familienfeindschaften oder Postil oder irgendein „Busche“ der Alten, die das Liebespaar trennen. Früher war „er“ oft ein schneidiger Leutnant oder (für die Komik) ein schüchterner Leutnant oder Theologe — jetzt ist er Artilleur, Bantler, Zivilschiff oder sonst Sporler, und „sie“ ein Fräulein Doktor oder auch Sporlerin. Und irgendwann bringt sie zusammen. Ober es ehrenhaft, seitdem wir wieder französische Schwanz geben. Oder sie sind ein verheiratetes Liebespaar mit differenzierten Gefühlen. Sie tanzen sich, sie trennen sich, sie verlöben sich; oder leichten auch nicht. Dann ist es aber gewöhnlich ein Schauspiel. Wird dabei geschossen, so nennt man es ein Drama. Früher trug „er“ natürlich einen „Kaiser“-Schurz und einen Gehrock oder Krad, im Sommer weißes Leinen; sie hatte lange Kleider. Jetzt sind für sie die selben Strümpfe wichtiger, die Kleider klarer — und man notiert schon die Herkunft ihrer Toiletten. Er ist barfuß und zuweilen auch ein männliches Modejahr (vom Pyjama bis zum Abendkleid). Früher kniete man bei der Liebeserklärung und hielt schöne Reden. Jetzt schaut man dabei auf einem Stuhl und hat die Hände in den Taschen; und viele Worte macht man auch nicht mehr. Früher war „er“ natürlich, jetzt wird oft „sie“. Da es mehr Frauen als Männer gibt und da sie Geld verdient und unabhängig ist, liegt das nahe. Wird später noch ganz anders kommen.

Das Haßliche Drama.

Hier zeigt sich meine Feder ehrfürchtig vor den Liebespaaren und Liebeszügen unserer großen Dichter. Vor Romeo und Julia, Othello und Desdemona, Faust und Gretchen, dem süßen Häubchen aus Hellbrunn und ihrem Ritter schwieg jeder Spott. Nur doch heute wenige Schauspieler den roten Ton für die Melodie des Verses treffen. Versäuselt oder zu schämen! Raina und Matlowksi, dazu die Duse, waren die letzten großen Liebhaber, die ich kannte. Woher auch bei dem Betrieb!

Da fällt mir immer mein famoser alter (nichts an gehauchter) Direktor ein, als ich selbst noch die „Bretter“ betrete. Der meinte: „Du, du Liebhaber, der dich in Dallas von jenseits viel Centimeter hat, ist keiner — soll Väter spielen! Es glaubt ihm ja sonst kein Kind sei Gejammert!“ Uebrigens teilte er die klassischen Stücke in solche vor und nach Christus ein: vor Christus Sandalen, nach Christus Kostüm! Und der klassische Liebhaber mußte hellblaue oder weiße Trachten tragen, der Schauspieler schwarze, der Antagonist schwärze oder rot. Gestische Regisseure haben andere Buschel. Doch, das ist ein weites Feld“, sagte der alte Fontane. Neuerdings wäre ich nur, wie in hundert Jahren die Liebe auf der Bühne aussehen wird (wenn diese nicht vom Fernradio-Kino verdrängt ist). Vielleicht tanzt man Liebeserklärungen von zwei Luftballoons aus und malt seine Gedanken mit Rauch in die Lüfte.

Ma. Eine Moschee als Depositenbank. Die in den Jahren 1550 bis 1566 erbaute Moschee Soltmans, die „Suleimanje“, eines der zierlichsten und prächtigsten Bauwerke Konstantinopels, genießt den seltsamen und schändlichen Beinamen „Allahs Schuh“ stehende Depositenbank allein nur erbärmlichen Besitzentwurfs zu sein. Eine toller verzierte Galerie längs der ganzen Nordseite der Moschee ist voll von Kostümen verschiedener Größe und Form. Bis unter das Dach aufgestapelt, stehen diese Sepulchre, mit einer Masse verdeckt, die nur dem Eigentümer und dem jeweiligen Kästner bekannt ist. Da, die der „Suleimanje“ anvertrauten Güter werden beim Empfang mit näherer Beschreibung von einem Beamten in ein Buch eingetragen und bleiben solange unverfehrt und unberührt, bis sie von ihren Eigentümern zurückfordert werden. Personen aller Nationen und Religionen dürfen hier ihr Gut niedergelegen, und weder Goldempörungen, noch Regierungsänderungen werden es wagen, die Heiligkeit dieses anerkannten Depositemus anzustören. Unermessliche Schätze an Gold, Silber und Kostbarkeiten haben hier fünfzig, ja hundert Jahre gelagert, und nie ist weder Schloss noch Siegel erbrochen worden, sooft auch der türkische Hof in Geldverlegenheiten gesunken sein mag.

Ma. Der verhängnisvolle Chering. Ein eigenartiger Unfall hat sich vor längeren Zeit in Frankreich zugestragen, indem der Chering seinem Besitzer den Finger losließ. Ein Hosenarbeiter in Saint-Brieux, der an einem Stein beschäftigt war, hatte das Beck, daß sich sein Ring an einem kleinen Hülfshaken verfangen, wie solche sich an den gehobenen Haken befinden, die dazu dienen, die Maren zu befestigen. Um gleichen Augenblick wurde der Hülfshaken angezogen und der Arbeiter etwa 25 bis 30 Meter in die Luft emporgerissen, wo er in gefährlicher Lage hauptsicht. Die Arbeitskollegengen erkennen folglich die ungemeinliche Situation des Verunglückten: der Hülfshaken wurde herabgelassen, doch als sich der Arbeiter etwa drei Meter über dem Dach des Schlosses befand, durchschneidet der Ring den Finger, so daß der Verunglückte, ohne sich zum Glück weitere Verlebungen zuwischen, herabstieß.

Ma. Goldblindheit. Durch direkte Sonnenwirkung oder durch gutes künstliches Licht kann es zu einer Blendung von Reproduktionen mit nachfolgender Herauslösung der Schleierelemente kommen. Denselben Effekt soll, nach Ansicht des amerikanischen Augenarztes Fox, das jahrelange Arbeiten mit Gold haben; er spricht sogar von einer richtigen Goldblindheit. Er hat seine Beobachtungen an Jahnärzten gemacht, die viele Goldfütterungen oder sonstige Goldtechniken machen. Die Kugeln sollen schließlich nicht mehr imstande sein, daß Gold vor der Jahnärzten zu unterscheiden. Nach Dr. Fox werden Weißgläser am leichtesten von dieser Blindheit befallen. In Deutschland ist Gold allerdings auch ein rarer Artikel geworden, während es in Amerika schon seit Jahrzehnten gerade in der Jahnärzten eine außerordentlich weitgehende Verwendung gefunden hat.

Ma. Übergläube in Amerika. Nach amerikanischen Zeitungsmeldungen gibt es in den Vereinigten Staaten über 20 000 Beiflüsterer und -wahrflüster und -wahrflüsterinnen. Unter ihrer Rundschau befinden sich nicht nur Deute aus dem Volle, sondern auch hochgestellte Persönlichkeiten. Die amerikanische Öffentlichkeit ist durch einen Wurf an einem Bauern durch zwei übergläubische junge Leute auf diese Tätsche aufmerksam gemacht worden.

Also war ich gespannt, auf die in den übergläubischen Wissenschaften übliche stereotypische Frage: „Woll'n S' a Bier?“, mit einem unerhörte verdeckten „Rein!“ zu antworten. Über die schließlich mir allein die Bestimmung der meinem Wagen einzuverleibende Heiligkeit zu sagen.

Dort da lernten wir eines Tages auf unseren Wanderungen einen biederen Bergbewohner kennen, der uns herzlich verlornte, daß er uns oft ein Stück begleitete und manchen schönen Weg, eine gute Aussicht und dergleichen wies. Der trugte eines Tages ganz unvermittelt nach der Höhe der Preise bei uns dahin, und als wir die gewünschte Auskunft bereitwillig gaben, da sah auch die Frage:

„Und was kost' denn die Hähne jetzt a Glas Bier?“

„Ich blickte die Antwort bestoßen schuldig. Der Biedere drängte, da er glaubte, ich habe ihn nicht verstanden:

„A Glas Bier, was dös kost'!“

Eingeschüchtert bekannte ich ehrlich, daß ich seit Monaten dahin Bier nicht getrunken habe und über Bierpreise nicht unterrichtet sei. Da blickte mich der Biedere groß an und schaute lachend hinweg.

Seitdem entbehre ich seiner Achtung, und er nimmt Leute nicht mehr für toll!

Höfliche Hilfe.

Von
Kurt Witsch.

(Nachdruck verboten.)

Ein Deutscher hatte einem Florentiner Kunsthändler mit viel Mühe und mit vielen Gesten beigebracht, daß er die kleine Majolikafigur im Schaufenster gern kaufen würde.

„Cuanto costa?“ fragte er; denn die Frage nach dem Preise konnte er auf italienisch.

Cinque cento, Signore, erwiderte der Kunsthändler, und makte, um die Sache deutlicher zu machen, die Zahl 500 auf einem Zettel.

Der Deutsche war mit diesem Preise einverstanden und suchte nun in seinem deutsch-italienischen Konversationsbuch nach der Phrase: „Gut, ich nehme es!“

Er konnte aber das Kapitel nicht finden, so sehr er auch darin blätterte.

Da nahm ihm der Kunsthändler mit einer höflichen Geste das Buch aus der Hand, schlug eine Stelle auf und zeigte sie seinem Kunden lächelnd.

„Es war der Satz:

„E troppo caro.“ Was auf deutsch heißt: „Es ist mir zu teuer ...“

„A Glas Bier.“

Die Neue Erde

FORTSCHRITT IN LANDBAU UND SIEDLUNG

Wie kann der Kleinbauer seinen Betrieb wirtschaftlicher gestalten?

Wie können die Maßnahmen zur Wiederherstellung der Rentabilität im landwirtschaftlichen Betriebe in zwei Gruppen einteilen. So der einen gehören alle außerhalb des Betriebes selbst liegenden Maßnahmen, welche eine günstige Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte und eine Senkung der auf der Landwirtschaft ruhenden Kosten herbeiführen sollen. Andererseits gibt es im landwirtschaftlichen Betrieb selbst und besonders im Kleinbetrieb viele noch lange nicht erprobte Möglichkeiten, den Betrieb rentabler zu gestalten, d. h. durch gezielte Aufwendungen ohne wesentliche Mehrausgaben höhere Erträge zu erhalten. Weil sind es hier rückständige oder nachlässige Einrichtungen, welche abgeschafft bzw. verbessert werden müssen. Denn ein rückständiger Betrieb produziert immer noch am teuersten.

Da ist vor allem der Stallbauer, dessen Behandlung und Anwendung noch in vielen Betrieben sehr zu wünschen übrig lässt. Je sorgfältiger indessen der Bauer den Stallmist pflegt und aufzubewahren, desto mehr Nährstoffe bleiben der Wirtschaft erhalten und er kann umso mehr an Rindfutter sparen. Wie oft findet man auf Bauernhöfen Düngeplätze, deren Oberfläche einem kleinen Gebüsch ähnelt. Daraus wird der Stallmist in verstärktem Maße den Einwirkungen von Wind und Luft ausgesetzt und die Folge davon ist, dass infolge verstärkter Bodenerosion viel Pflanzennährstoffe und humusbildende Bestandteile verloren gehen. Auf der Düngerfläche soll der Mist fest und sauber lagern, der täglich zugefuhrte Mist soll aufgedreht und seitgetreten werden. Ist der Dünge ausgebrettet, dann sollte er sofort ausgebreitet und wenn möglich, baldmöglichst untergepflügt werden. Das Regenwasser in kleinen Haufen ist falsch, weil dadurch viel Nährstoffe verloren gehen. Die Stellen, an denen die kleinen Haufen lagern, werden mit Nährstoffen überzittert, so dass später Regenwasser diese entziehen.

Zur Steigerung der Erträge ist ebenfalls eine bessere Aufbewahrung der Aussaat unbedingt erforderlich. Es ist eine unglaubliche Verschwendungsform, wenn die Aussaat auf dem Hof herumliekt und in die Straßentrinne abläuft. Sie enthält wertvolle Pflanzennährstoffe und soll in Saatbeuteln gesammelt werden, aber nicht so, dass das ganze Regenwasser vom Dache direkt in die Saatgrube fließen kann.

Zur besseren Ernährung der Kulturlandpflanzen auf dem Acker gehört ferner eine erweiterte Anwendung der Gründüngung, d. h. des Anbaues von Stückstoffammländern, Kleearten und Hülsenfrüchten, sei es als Unterhart oder als Zwischenfrucht. Wer den Kulturländer nicht vorstellbar angewandten versteht, der lasse sich beraten, wozu wohl heute überall Gelegenheit gegeben ist. Als Ergänzung gehört zur Steigerung der Erträge neben einer zweckmäßigen Bodenbearbeitung eine richtige Pflege der Sohlen durch Bekämpfung des Unkrauts und Anwendung leistungsfähigeren, nicht abgebautes Saatgutes.

Auch eine bessere Ernährung unseres Viehbestandes muss durchgeführt werden. Dazu gehört eine Verbesserung der Weizen- und sonstigen Grünlandflächen. Je besser und nährstoffreicher das Futter von eigenem Grünland, desto mehr kann an anderen Kraftfuttermitteln gespart werden. Durch Ausdehnung des Ackerfutterbaus, d. h. durch Anbau von Klee, Erdbeeren, Bohnen und Widen zum Grünabfüttern kann die Futterbasis für das Vieh wesentlich erweitert und der Viehbestand verbessert werden. Der Ackerfutterbau muss so weit ausgedehnt werden, dass nicht nur während des Sommers alles Vieh vom Acker ernährt werden kann, sondern ein Teil als Kleebestand für den Winter in die Scheune kommt.

Im Stall soll die Haltung von leistungsfähigen Tieren angestrebt werden. Es ist besser, zwei gummelnde Kühe auf zu ernähren als vier schlechte durchzufüttern. Bei der Fütterung von Schweinen muss man von der "Suppenfütterung" abkommen. Durch die Trockenfütterung wird die Qualität des Fleisches eine viel bessere und die Fleischpreise daher auch für trocken gefüllte Schweine meist höhere Preise. Sehr wichtig ist eine Verbesserung der Geflügelhaltung, deren Ertrag durch zweckmäßige Maßnahmen im Kleinbauerlichen Betrieb ganz wesentlich gesteigert werden kann.

Nach einigen Untersuchungen beträgt der Arbeitsaufwand in häuslichen Betrieben bis 82 Prozent der Gesamtaufwendungen. Die meisten Bauern sind der Ansicht, dass sie ihre Arbeit nichts kostet und es deshalb nicht darauf ankommt, diese einzuschränken und durch arbeitsparende Maschinen zu ersetzen. Gern wird der Bauernbetrieb, umso mehr, je kleiner er ist, im weitgehenden Maße auf Handarbeit eingestellt bleibt und einer Mechanisierung widersteht. Über die Bauernarbeit soll durch Maschinen und sonstige zweckmäßige Einrichtungen weitgehend unterstützt werden.

Wir sehen, dass es noch vieles in einem Kleinbauerlichen Betrieb gibt, was ohne große Kosten besser und zweckmäßiger eingerichtet werden kann. Wer seinen Betrieb rentabel gestalten will, muss vor allem bei diesen Maßnahmen anfangen, wo ihm bei deren Verbesserung keine wesentlichen Mehrkosten erwachsen.

Durch Spezialisierung zur Intensivkultur.

Jahr für Jahr geben 6-8 Millionen Mark für eingeführtes Obst und Gemüse ins Ausland, und zwar aus dem leicht einleitenden Grunde, weil die deutsche Landwirtschaft bis heute noch nicht in der Lage ist, die für uns erforderlichen Quantitäten an Edelsorten und Gemüsen zu erzeugen. Heute sprechen aber schon alle Anzeichen dafür, dass auch diese Frage bald ihre praktische Lösung gefunden haben wird, und zwar durch eine zonenweise Eindellung der Anpflanzung, so doch beispielweise die Kartoffel, soweit sie als Handelsgut in Frage kommt, in Zukunft nur noch in einem für sie geeigneten Boden angebaut werden wird, wogegen der dadurch freiwerdende Boden zur intensiven Bebauung anderer Art hierauf besser entwickelte Erzeugnisse Verwendung finden kann. Neben dieser bewusst landwirtschaftlichen Spezialisierung wird gleichzeitig, mit Rücksicht auf die Verbesserung des Abbaus, eine Vereinheitlichung der Obstsorten durch trockene Umpflanzungen angestrebt.

Diese innerstaatliche Umstellung ist gegenwärtig auch in den bebördlichen Verkaufsställen deutlich erkennbar, um das herauszufinden, was sich für die verschiedenen Bodenstrukturen der einzelnen Kreise zum Anbau am besten eignet. Außerdem werden die Düngungs-, Anbau- und Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen praktisch durchgeführt, um die Ergebnisse der Landwirtschaft angemessen zu lassen.

Diesen Bestrebungen bringt der weitaus größere Teil der Landwirte das gewünschte Interesse und Verständnis entgegen und macht sich auch die Erfahrungen der Versuchsinstitute zunutze. In verschiedenen Gegenden hat sich der Spezialisierungsgedanke bereits praktisch ausgewirkt.

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Zur Abwehr der Bienenfeinde.

Während die Bienenwölker gegen Ende des Winters hin noch das größte Ausmaß von Ruhe bedürfen, werden sie um die Zeit von ihren Feinden am meisten geplagt. Das Eigentümlichste ist vollenks, das sich dabei ausgetrocknete Hartengebisse ganz besonders hervorheben, man auf ihnen Säugt aber doch nicht verzehrt mag und kann. Zu diesen bedränglichen gehört in erster Linie die sonst so nützliche Spindmaus, die sich um diese Zeit durch die engsten Fluglöcher noch zu ringen weiß. Wer wenn gegen den Frühling hin, bei einem schönen Flugtag, das Bodenkreuz gereinigt wird und sich Bienenleichen ohne Köpfe vorfindet, sieht man, dass hier die Spindmaus ein und ausgegangen ist und sich sowohl an den Horizonträumen als an den ruhigen Bienen gütlich getan hat. Es steht dann, wie bei allen anderen Fällen auch, nur die Abwehr in der geräusch-



losen Anwendung übrig. Man schraubt zu beiden Seiten Seiten des Flugloches in halber Höhe je eine kleine Schrauböse ein und steckt einen Draht oder eine Stecknadel durch. Durch diese Vorrichtung wird die um diese Zeit so nötige Futtererneuerung in der Wohnung am wenigsten beeinträchtigt. Unter der Vogelwelt ist es namentlich die Kuckucke und der Specht, welche die Bienen durch Belästigung der Stöcke beunruhigen, sie zum Ausflug veranlassen und dann wegfangen. Zum Schutz gegen diese Räuber stellt man einen Raubvogel: eine Eule, einen



man alsdann auf sie setzt, um das so erhaltene Produkt wiederum mit der Länge, darauf das Ganze mit 87,5 Angenommen, ein Schwein hat einen Brustumfang von 120 m und eine Länge von 1 m, so würde sich folgendes Resultat ergeben: $12 \times 1,2 = 1,44 \times 1 = 1,44 \times 87,5 = 126,00$. Würde man das Schwein 126 kg oder 2,52 Zentner. Die Höchstmarkungen ergaben bei ca. 17 Schweinen nach vorhergendem Verfahren vorgenommenen Messungen gegenüber dem mit der Waage ermittelten Gewicht eine Differenz von durchschnittlich 5 kg mehr oder 4 kg weniger, also ein immerhin annehmbares Resultat.

Praktische Winke

Lohnt es, Jungziegen vor dem Schlachten zu mästen?

Mit dem Knapperverden des Grünfutters werden viele Jungziegen dem Schlachtmeister überliefert. Eine vorherige Fast der zur Schlachtung bestimmten Ziegen lohnt deshalb nicht, weil die Ziegen einseitig auf Milchleistung durchgezüchtet sind und auch bei gutem und reichlichem Mutterfutter wenig an Fleisch und Fett zunehmen. Auf guten Futterzustand ist aber natürlich zu achten, wenn man eine Ziege schlachten will.

Vorsicht beim Versüttern neuer Kartoffeln an Schweine.

Mit Beginn der Versütterung neuer Kartoffeln treten die gefürchteten Schweinepesten jedes Jahr in verstärkter Ausdehnung auf. Ein Zusammenspiel ist infolge wahrscheinlich, als nach dem Versüttern neuer Kartoffeln, namentlich wenn die Auslese frischer Knollen nicht sorgfältig erfolgt war, durch Magenverstümmelungen der Seuche der Weg geöffnet wird. Neue Kartoffeln sollen deshalb an Schweine nicht versüttern, sondern vor der Verabreichung gedämpft werden.

Lebendgewicht eines lebenden Schweines ohne Waage.

Das Gewicht eines lebenden Schweines, welches für die Schlachtzwecke bestimmt ist, kann man, wenn keine Waage vorhanden oder eine solche schwer erreichbar ist, folgendermaßen feststellen:

Man misst mittels eines Bandmessers den Brustumfang des Tieres (Abb. V) gleich hinter den Hinterbeinen und darauf dessen Länge von der Schulterspitze an bis zur Schwanzwurzel (Abb. L). Den Brustumfang multipliziert



man alsdann mit sich selbst, um das so erhaltene Produkt wiederum mit der Länge, darauf das Ganze mit 87,5 Angenommen, ein Schwein hat einen Brustumfang von 120 m und eine Länge von 1 m, so würde sich folgendes Resultat ergeben: $12 \times 1,2 = 1,44 \times 1 = 1,44 \times 87,5 = 126,00$. Würde man das Schwein 126 kg oder 2,52 Zentner. Die Höchstmarkungen ergaben bei ca. 17 Schweinen nach vorhergendem Verfahren vorgenommenen Messungen gegenüber dem mit der Waage ermittelten Gewicht eine Differenz von durchschnittlich 5 kg mehr oder 4 kg weniger, also ein immerhin annehmbares Resultat.

Die Hühner

werden im Winter gern in die abgeernteten Gärten gelassen, da sie dort noch vielerlei Grünfutter finden und außerdem durch Verbilligen der Wärmer und Kerbtiere viel Ruhen tragen. Man entferne aber lieber vorher etwa im Garten noch vorhandene Vorres, denn die Eier solcher Hühner, die diesen verzeihen, nehmen vollständig den Geschmack des Vorres an und leidet darunter natürlich der Wert als Trink- wie Gebrauchsart.

Maulwurfsvertreibung.

Der so nützliche Maulwurf darf nicht vernichtet werden, sondern man soll ihn nur von den Saatbeeten ums abwehren. Wird er lebend gefangen, setzt man ihn an solchen Stellen aus, wo er Schaden nicht verursachen kann. Einige Mittel zur Vertreibung seien nachstehend angegeben: Bei der Anlage von Saatbeeten werden am Rande der selben Reihen von Wildrosen, Schlehen oder Weißborn untergegraben, deren Dornen und Stacheln dem Maulwurf unangenehme Hindernisse bei seiner Bühlarbeit bereiten. Auch das Einsiedeln der jungen Triebe des schwarzen Holunders in die Maulwurfwurzeln leistet, da deren Geruch dem Maulwurf widerrückt, gute Dienste, ebenso mit Petroleum getränkte Zapfen. Ein durchaus bewährtes Vertreibungsmitittel besteht darin, dass man ein rundes Stück Holz von etwa 5 cm Stärke im Abstand von 50 cm um das in Gras kommende Beet mindestens 20 cm tief in die Erde eingesetzt. Man bepflanzt den Boden mit allerlei Sederissen: Hanf, Schornkrot u. dergl. Am Morgen wird sich eine ansonstliche Gipskost am Boden gesammelt haben, die wegen der Glätte der Bände und der



nicht mehr erreichbaren Sprungslöse gefunden. Man deckt die Füße lufttrockt ab und hängt einen brennenden Schwefelkasten ein, dann wird bald alles Leben darunter erloschen sein.

Das Umpaaren der Tauben.

Der Massetaubenzüchter lädt seine Tauben im Winter nicht in einem Schlag, sondern er hält sie nach Geschlechtern getrennt, damit sich die Tiere erholen können und mit gesundem und kräftigem Körper in die neue Brutperiode eintreten. Damit sich die Tiere nicht wieder vermischen, lässt man die Geschlechter abwechselnd liegen, so dass immer ein Tag im Schlag gehäuft werden muss. – Im Februar beginnt das neue Verpaaren der Tiere. Man beschlägt seine Tauben und sucht jedem Tauber die zu ihm nach Stärke und Farbe passende Taube. Man muss sich immer vergewissern, dass es auf die Nachzucht ankommt. Wir müssen deshalb einer Taube, die etwas schwach in Form oder Farbe ist, einen darin besonders entwickelten Tauber anpaaren. Um die Tiere aneinander zu gewöhnen, seien wie detailliert getrennt in einem etwa 75 cm bis 1 m langen Vaatungsfäßchen, der in der Mitte eine herausnehmbende Kreuzwand aus Drahtgitter besteht. Der Röhrig muss ringsherum feste Holzwände haben und nur vorn Drahtgitter. Der Tauber soll möglichst nur die für ihn bestimmte Taube sehen und sich an diese gewöhnen. Wenn der Tauber durch sein Hin- und Herlaufen an der Trennwand und durch seine drehenden und tanzenden Bewegungen sein Wohlbefinden an seine Nachbarin fundiert, so nimmt man die Wand heraus und lässt die Tiere zusammen. Der Tauber wird die Taube bald treiben und ist so fest mit ihr verpaart, so dass man das Paar liegen lassen kann. Nur selten geht eine los geschlossene Ehe wieder auseinander. Allerdings muss man dafür sorgen, dass nie ledige Tiere, vor allem keine Tauber im Schloss wohnen.

Ein gut bewährtes Hühnerfutter.

Gämtliche Kartoffelschalen wie kleine und für den Tisch nicht brauchbare Kartoffeln werden gewaschen und geschnitten, dann an einem Brett auseinander, welches über Nacht mit Bouillon und dementsprechend mit Salz und grobem Roggenmehl zum Garen gebracht wird. Am andern Morgen wird das Ganze mit etwa zur Hälfte Getreiseflocken, zur Hälfte Weizenkleie, zu einem feinen Brod getrocknet und gebacken. Den Hühnern gibt man es in Broden zerkleinert. Sie freuen es außerordentlich gern, gedießen vorzählig und legen fleißig Eier. Das Wildwild gibt man noch etwas Kerne oder Butterweizen. Die Hühner werden aber ersteres vorziehen.

und da sei ihnen an der Verschiebung des Zappelin-Bluges sehr gelegen gewesen.

Wie weit dieses Gerücht auf Wahrheit beruht, läßt sich noch nicht nachprüfen. Es ist fraglich, ob die britische Regierung, der das Schiff gehört, bereit ist, es auf einen Artillerieflug einzusetzen. Das wäre bei einem Schiff, das sich in der Praxis noch nicht bewähren konnte, ein nicht unerhebliches Risiko. Daß ähnliche Pläne aber von privaten Versicherungen in England abgestellt werden, ist bekannt und so besteht die Möglichkeit, daß sie es waren, die bei den Versicherungsgesellschaften intrigierten.

Die Strandung der „Monte Cervantes“.

Hamburg. Über die Ursache der Strandung des Motorschiffs „Monte Cervantes“ liegen bei der Reederei in Hamburg bestimmte Nachrichten noch nicht vor. An Bord des Schiffs befanden sich zur Zeit des Unfalls drei ortsfeste Passagiere, die dem Kapitän zur Führung beigegeben waren. Die Ausdehnung der Passagiere in die Boote ging in vollkommen Ruhe und Ordnung vor sich.

New York. Der Associated Press wird aus Buenos Aires gemeldet: Das argentinische Marineamt hat bekanntgegeben, daß acht kleine Dampfer mit der Hilfeleistung für die „Monte Cervantes“ beschäftigt sind. Die „Monte Cervantes“ ist am Bug stark beschädigt und liegt mit dem Vorschiff unter Wasser, so daß die Schiffsschrauben sichtbar sind.

Passagiere und Mannschaft der gesunkenen „Monte Cervantes“ gerettet.

New York. Über Buenos Aires wird gemeldet: Während eine frühere Meldung die Schwierigkeiten betonte, die sich der Feststellung entgegenstellten, ob alle Passagiere und Angehörige der Besatzung des gesunkenen Motorschiffs „Monte Cervantes“ gerettet seien, und hinzufügte, daß der Transporter „Vicente Lopez“ die Beagle-Sucht auf der Suche nach verlorenen Rettungsbooten durchkreuzte, gibt das argentinische Marineamt nunmehr eine Meldung der Marinestation Ushuaia bekannt, daß sämtliche Passagiere und die Mannschaft der „Monte Cervantes“ gerettet sind.

Die Hilfe und Unterstützung, die dem gestrandeten Schiff sowohl seitens der argentinischen Regierung als auch der Behörden im Neerland gewährt werden, verdienen höchste Anerkennung. Ganz besonders dankenswert ist die Hilfe, die der argentinische Transporter „Vicente Lopez“ sofort leistete. Das Motorschiff „Monte Sarmiento“ ist gestern von Montevideo nach Neerland ausgelaufen, um die Passagiere dort abzuholen.

Einführung der Konferenzen.

Berlin. (Funkspruch.) Auf Einladung der kommunalen Spitzenverbände, des Deutschen Städtebundes, des Deutschen Landkreistages, des Reichsstädtebundes, des Verbundes der preußischen Provinzen und des Deutschen Landgemeindetages fand heute im Stadthaus eine Vereinigung mit Spitzenverbänden der Wirtschaft statt, unter ihnen dem Deutschen Industrie- und Handelskongress, der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, dem Deutschen Gewerkschaftsverband, dem Reichsverband des deutschen Groß- und Nebertechandels, dem Reichsverband der deutschen Industrie, der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels, dem Reichsverband des deutschen Handwerks, der Vereinigung der Elektroindustrie und der wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke. Die Vereinigung besaß sich mit der aktuellsten Frage einer Einschränkung der Konferenzen und führte zu einer weitreichenden Übereinkunft über Gütekraft, Form und Aufwand der Tagungen. Die genannten Organisationen werden entsprechende Maßnahmen innerhalb ihrer zuständigen Organe und mit ihren Unterverbänden vereinbaren, um so der aus den Zeitverhältnissen heraus gebotenen Sparsamkeit Rechnung zu tragen.

Die heutigen Verhandlungen in London.

London. (Funkspruch.) Gestern vormittag fand eine Sitzung der französischen und der englischen Gesandtschaften in Downing-Street 10 statt. Um 11.30 Uhr fand eine weitere Konferenz der englischen und der italienischen Delegation statt. Nach der Sitzung der englischen und der französischen Delegation wurde ein amtliches Communiqué ausgegeben, das besagt, daß die beiden Delegationen zusammengetroffen seien, um den Bericht zu erarbeiten, den der Sachverständigenausschuß vorbereiten sollte. Der Bericht mußte in gewissen Punkten ermutigende Ergebnisse auf, so wurde beschlossen, die Sachverständigen zu ersuchen, ihre Verhandlungen fortzusetzen.

Empfang der Landeshauptleute beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Im Zusammenhang mit dem Empfang der Landeshauptleute der deutschen Obersprengeln beim Reichspräsidenten sind in einem Teil der Presse Neuheiten bei Reichspräsidenten mißverständlich wiederholt worden. Die Unterhaltung, die bei diesem Anlaß geführt wurde und eine von den Vertretern der deutschen Obersprengeln überreichte Denkschrift betraf, hat sich ausschließlich mit den wirtschaftlichen Notizen der Provinzen beschäftigt und politische Fragen überhaupt nicht berührt. Der Reichspräsident hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß er die Notlage des Ostens und insbesondere Obersprengeln ein warmes Verständnis entgegenbringe und mit allen Kräften versuchen werde, den bedrängten Obersprengeln eine durchgesetzte Hilfe antilegen zu lassen.

Ein schändlicher Hubenstreit.

Berlin. (Funkspruch.) Die Familie des europäischen Generaldirektors der Fox Film-Gesellschaft Julius Aukenberg wäre, wie die D.A. verbreitet, gestern bei einer Feier eines gemeinen Schurkenritts geworden. Herr Aukenberg war am Dienstag nach Bremen gereist, um sich mit der „Sprene“ nach New York einzuladen, da er plötzlich gestern jemand bei Frau Aukenberg an, der sich als Beauftragter des Norddeutschen Lloyd ausgab und ihr mitteilte, daß ihr Sohn einen schweren Colaganglion erlitten hat und noch vor Vertritt des Schiffes in ein Sanatorium in Bremen gebracht werden mußte. Frau Aukenberg war eben im Begriff, mit ihren Kindern in entgegengesetzter Richtung nach Bremen zu reisen, als zum Glück einem Freunde des Hauses Aukenberg auffiel, daß der Sohn Aukenberg sehr erkrankt und sich bei besserer Gesundheit am Apparat meldete. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß von dem Urheber des schändlichen Hubenstreites ein Nachstall oder ein Einbruch in die Aukenberg'sche Villa nach der Abreise des Unschicklichen bestimmt war.

Regierungsbildung in Preußen.

Berlin. (Funkspruch.) Um unruhigen Landtag bis zu einem Freitag müssen die Fraktionen der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei zusammen, um sich mit der Erweiterung der Regierungskoalition zur großen Koalition zu beschäftigen.

Aus unterschiedlichen parlamentarischen Kreisen hört das Nachrichtenbüro des D.A., daß die grundständischen Schwärmeflüsse überwunden sind und daß bereits in wenigen Tagen die Anerkennung der neuen Regierungskoalition durch den Ministerpräsidenten erfolgen wird. Die Liberalenfront ist allerdings noch nicht gefügt, doch dürfte es dabei bleiben, daß Abgeordneter Dr. Seidla (Deutsche Volkspartei), das Handelsministerium übernimmt. Mit dem Kultusminister Dr. Becker, der sein Amt verlieren soll, ist bisher offiziell noch nicht Süßigkeit genommen worden.

Blutige Familientrefföde.

Wettern. (Funkspruch.) Der 20 Jahre alte Heißleiter Klaus Scherzer aus Bottrop erschoss heute früh kurz nach 8 Uhr in der Wohnung seiner Schwiegereltern seine Schwiegermutter, verletzte seine etwa 22 Jahre alte Schwester schwer und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Während die Schwiegermutter sofort tot war, starb Scherzer auf dem Transport ins Krankenhaus. Seine junge Frau, die ihn vor einiger Zeit verlassen hatte und sich seit mehreren Wochen bei ihren Eltern in Auebene aufhielt, ringt mit dem Tode. Der Grund zu dieser Tat ist in einer terrassierenden Ehe zu suchen. Die jungen Leute hinterließen ein etwa 2jähriges Kind.

Lebte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 24. Januar 1930.

Günztwillige Verhältnisse

gegen den tschechoslowakischen Schuhindustriellen.

Berlin. (Funkspruch.) Das Landgericht I Berlin hat auf Antrag des Reichsverbandes Deutscher Schuhhändler e.V. gegen die Firma des bekannten tschechoslowakischen Schuhindustriellen Pata bzw. dessen deutsche Zweitaufnehmungen eine einstweilige Verfügung erlassen, in der dem Beklagten unterlegt wird, weiterhin in Anklägungen seiner Firmen die Bekämpfung zu wiederholen, daß die Kleinverkaufspreise seiner Fabrikate Fabelkreise seien, und daß Schuhwaren, deren Oberteil unter Verwendung von Wachstuch hergestellt werden, Taschläder seien. Die angebrochene Geldbude im Falle der Zwiderhandlung kann bis zu 10 000 Mark für jeden Einzelfall betragen.

Ein Sohn schlägt auf seine Mutter.

Berlin. (Funkspruch.) Zu einem wilden Auftritt kam es heute in einem Betriebsräteßtadt in Moabit. Wöhren der Inhaber noch nicht anwesend war, erschien sein 17jähriger Sohn, ein verbummelter Bäckerlehrling, im Laden und verlangte von seiner Mutter Geld. Als diese ihn abwies, stieg er auf sie ein. Die Frau verfuhrte, ihren Mann durchs Telefon herbeizurufen. Der Sohn entrich ihr aber den Hörer. Als sie nun auf die Straße flüchtete, verlor sie sie ab, von denen zwei die Frau in der Hütte und im Obergeschoss trocken. Der Sohn wurde festgenommen, die Frau mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Trolle des Elternen Gustav verbrannt.

Berlin. Die Trolle, mit der der Todesfunktionär Gustav Hartmann, der „Elterne Gustav“, seinerzeit die berühmte Fernfahrt Berlin — Paris — Berlin unternommen hatte, ist in der vergangenen Nacht bei einem Schadenfeuer auf dem Grundstück Hartmanns in Wannsee in der Wagenremise verbrannt.

Dr. Gutmann in ärztlicher Beobachtung.

Brenzlau. (Funkspruch.) In der Voruntersuchungssache gegen den Bobnarrat Dr. Gutmann aus Brenzlau, der des Gattenmordes in 2 Fällen verdächtigt ist, hat der Richter beantragt, Dr. Gutmann auf die Dauer von sechs Wochen zur Beobachtung seines Gesetzesstandes in einer öffentlichen Irrenanstalt unterzubringen. Die Strafkammer des Landgerichtes Brenzlau hat diesem Antrag entsprochen.

Verzreibung einer Amtskasse in Obersprengeln.

Allenstein. (Funkspruch.) Der Amtsvorsteher des Dorfes Stabigotten ist gestern abend gegen 8 Uhr in seiner Wohnung von einer Bande mäßigter Männer überfallen worden, die ihn mit vorgesetztem Revolver zur Herausgabe der etwa 7000 Mark enthaltenden Amtskasse zwangen. Während eine Gruppe sich des Dienstpersonals demäßigte und eine andere die Räume nach Waffen und Geld durchsuchte, hielten drei Mäßigter den Amtsvorsteher und seine Frau in Schach. Die Telephonleitung war zerschnitten worden, um einen Hilferuf unmöglich zu machen.

Eintreffen weiterer deutsch-russischer Auswanderer

Hamburg. Ein weiterer Transport deutsch-russischer Bauern, 109 Männer, Frauen und Kinder, traf gestern nachmittag mit der Bahn, von Breslau kommend, hier ein. Er wurde in das Ueberseeheim der Havag gebracht. Am Dienstag werden die Auswanderer von einem Grimmschläger nach England gebracht werden, von wo ihre Weiterreise nach Kanada erfolgen wird.

Verzweiflungstat einer Mutter.

Mannheim. Die 80 Jahre alte Angestelltenfrau Egel und ihre drei Kinder, Knaben im Alter von vier, sechs und acht Jahren, wurden seit Mittwoch früh verzweifelt. Die Polizei verhaftete sofort Nachfrager und land am Donnerstag abends die Weiche der Frau in einem nahegelegenen Weiher. Bloß den Kindern wird noch gewußt, daß vermutet wird, daß auch sie den Tod im Wasser gefunden haben. Der Grund zu der Verzweiflungstat lag in Familienfeindseligkeiten zu suchen sein.

Der deutsche Höhenflugsport bleibt bestehen.

X Paris. Der Sportausschuß des französischen Aero-klubs hat den französischen Höhenforscher nach Nachprüfung der Messinstrumente bestätigt, den der Flieger Lemoigne am Sonntag ausgestellt hat. Er erreichte 11 797 Meter. Der fröhliche französische Höhenforscher von Gadi Ueckert brachte 11 146 Meter. Der Weltrekord, den der deutsche Flieger Steinhof mit 12 789 Metern aufgestellt hat, ist momentan nicht angetreten.

Die Stadt Chicago in Bildnissen.

Chicago. (Funkspruch.) Die hädliche Behörde, die für die Unterhaltung der Schulen und die Beisetzung der Verstorbenen verantwortlich ist, hat sich gewünscht, eine Unleie von 1,5 Millionen Dollar aufzunehmen. Die Unleie wurde gestern auferlegt, es wurde aber kein einziger Cent gezahlt. Der Vorstand der genannten Behörde erklärt, diese Schwierigkeit sei eine Folge der langjährigen Nachlässigkeit der verschiedenen Stadtverwaltungen in den Finanzangelegenheiten. Täglich von städtischen Beamten und Angestellten haben gestern kein Gehalt empfangen.

Parteiverhandlungen über Bündnismonopol.

Berlin. (Funkspruch.) Nach Beendigung der Sitzung des Handelsausschusses traten im Reichstag Vertreter der Koalitionsparteien zu einer interparteilichen Vereinigung über die Gestaltung des Bündnismonopoliess zusammen. Bei einer endgültigen Einigung kam es noch nicht. Die Vereinigung soll gegen Abend fortgesetzt werden. In parlamentarischen Kreisen rechnet man, wie D.A. hört, damit, daß die Deutsche Volkspartei, um nicht das Zukommen der Kreuzer-Anhänger zu gefährden, schließlich auf ihre Anträge verzichten wird, die auf eine geringere Bevorzugung des Genossenschafts, als sie im Regierungsentwurf vorgegeben ist, hinaus laufen. Wie das gleiche Ziel verfolgenden Anträge der Wirtschaftspartei würden dann von der Mehrheit des Reichstages abgelehnt werden.

Amlicher Wintersportwetterdienst der Reichslandeswetterwarte

vom 24. Januar 1930.

Gotha-Lausitz: bedeckt, Schneehöhe 5 Centimeter vereilt, Etli und Nöbel stellenweise möglich.

Sachsen-Anhalt: bedeckt, Schneehöhe 12 Centimeter, verdeckt, verhorstet, Etli und Nöbel stellenweise gut.

Niedersachsen: bedeckt, Schneehöhe 12 Centimeter, verdeckt, Etli und Nöbel stellenweise möglich.

Oberweser: bedeckt, Schneehöhe 8 Centimeter, vereilt, Etli und Nöbel stellenweise möglich.

Westfalen: bedeckt, Schneehöhe 15 Centimeter, vereilt, Etli und Nöbel stellenweise möglich.

Württemberg: bedeckt, Schneehöhe 15 Centimeter, vereilt, Etli und Nöbel stellenweise möglich.

Alsenzschwarzwald: bedeckt, Schneehöhe 15 Centimeter, vereilt, Etli und Nöbel stellenweise möglich.

Baden-Württemberg: bedeckt, Schneehöhe 15 Centimeter, vereilt, Etli und Nöbel stellenweise möglich.

Württemberg-Baden: keine wesentliche Temperaturänderung.

In den höchsten Lagen infolge Temperaturumkehr mit der Höhe Temperaturen zeitweise über Null.

Reichswinterwetterdienst

vom 24. Januar 1930.

Gebirgs-Lausitz: bedeckt, Schneehöhe 60 Centimeter, Pulverschnee, Etli und Nöbel gut.

Sachsen-Böhmen: bedeckt, Schneehöhe 18 Centimeter, verdeckt, verhorstet, Etli und Nöbel stellenweise möglich.

Harzberg (Schwarzwald): bedeckt, Schneehöhe 25 Centimeter, vereilt, gefroren, Etli und Nöbel gut.

Oberholz (Schwarzwald): bedeckt, Schneehöhe 15 Centimeter, vereilt, Etli und Nöbel stellenweise möglich.

Österreicher (Schwarzwald): bedeckt, Schneehöhe 45 Centimeter, gefroren, Etli und Nöbel gut.



Schubkarren mit Raute, der nicht so leicht stecken bleibt wie mit Rad.



Eine verbesserte Schubkarre.

Welcher Gartenbesitzer hat sich nicht schon darüber gedrängt, daß seine eindrückige Schubkarre auf weißen Wegen oder in Löchern oder im Schnee stecken blieb? Das Herausziehen der Karre, die „im Dreck stecken blieb“, erfordert dann einen übermäßigen Kraftaufwand. Auch der Kraftverlust ist ein großer, wenn das immer wieder bei einer Arbeit geschieht. Da sind die Engländer auf einen wirklich guten Gedanken gekommen, indem sie eindrückige Karren mit einer kleinen Raupe statt eines Rades versehen. Ein solcher „Miniaturräupenschlepper“ kommt vielleicht über alle weichen Stellen und alle Löcher hinweg. Besonders auf der Dungfläche und im Tiefland eignet er sich vorzüglich. — Ob wir wohl in Deutschland auch bald eine solche „Raupenkutsche“ zu sehen kriegen?

Die Kleine Anzeige

Ritter Ober: Sie berichtet von freudigen und traurigen Familieneignissen. Der Geldbedürftige findet durch

Kapitalgewaltigen; der Kaufmann verfündet durch seinen Mund, daß er einen Teilhaber aufnehmen will. Überzeugen Sie jeder von den vorausliegenden Eigenschaften dieser Überreichtstellerin und bestelle im Bedarfsfalle beim „Kleiner Tageblatt“ eine kleine